



3/05



Atom | Gorleben lebt

Allgäu | Mit Adlergarantie

Stadtbäume | Ständig unter Stress

Heuschrecken | Sommerkonzert

NATURSCHUTZ *heute*

Der richtige Augenblick ist nur einen Flügelschlag entfernt – halten Sie ihn fest!

Das Digiscoping-System von ZEISS.



Atemberaubende Beobachtungen: wenn es etwas noch Schöneres gibt, dann sicher das Festhalten einzigartiger Momente – mit Hilfe des Quick-Camera-Adapters, der Spektive mit digitalen Foto- und Videokameras verbindet. Einfach eingerichtet und justiert, nehmen Sie mit Brennweiten auf, die sonst nur teure Hochleistungs-Teleobjektive erreichen. Der Schwenkmechanismus erlaubt dabei den blitzschnellen Wechsel vom reinen Beobachten zum Fotografieren oder Filmen. Mehr Informationen unter www.zeiss.de/sportsoptics



Weißkehlkolibri – das Gewinnermotiv unseres Fotowettbewerbs auf www.birdforum.net



+



+



Victory Diascope T* FL

Quick-Camera-Adapter

Ihre digitale Foto/Film-Kamera

= faszinierendes Digiscoping. Alle kompatiblen Modelle unter www.zeiss.de/sportsoptics



We make it visible.



**Liebe Mitglieder
und Freunde des NABU,**

Wahlen sind auch immer Anlass für Rückblicke und Ausblicke. Zwar hat es in der Energie- und Agrarpolitik unter Rot-Grün wichtige Impulse gegeben, aber gerade im eigentlichen Naturschutz ist vieles stecken geblieben – wobei auch viele Vorhaben von der Opposition im Bundesrat ausgebremst wurden, erinnert sei nur an das Jagd- und das Waldgesetz.

Im jetzt anstehenden Bundestags-Wahlkampf gilt es deshalb nachzufassen. So mancher Politiker will sich zur Macht schleichen, ohne auf die brennenden Fragen und Probleme des Umweltschutzes eine Antwort zu geben. Wer aber neben den wirtschaftlichen die zentralen ökologischen Fragen vernachlässigt, wird der Republik keine wirkliche politische Perspektive bieten.

Denn dies ist gewiss: Deutschland braucht als rohstoffarmes Land ein neues Energieversorgungssystem, das die Anforderungen des Klimaschutzes erfüllt und so rasch wie möglich unabhängig von Erdöl und -gas sowie von Uran macht. Deutschland braucht eine Abfallpolitik mit Kreislaufwirtschaft, Getrennsammlung und effektiven Mehrwegsystemen. Deutschland braucht schließlich auch eine Verkehrswende, die auf ökologische Verkehrsmittel und Vernetzung setzt statt auf weitere sinnlose Infrastrukturprojekte.

Wir brauchen eine Agrarpolitik, die den Schutz von Boden, Wasser, Luft und Artenvielfalt mit einbezieht. Dabei ist es unverzichtbar, dass gentechnikfreie Öko-Landwirtschaft auch künftig eine Chance hat und dass es Schutzgebiete ohne Gentechnikeinsatz gibt. Und natürlich benötigen wir eine engagierte Naturschutzpolitik, die sich Neuem öffnet, einer „Bundesstiftung Natur“ zum Schutz des nationalen Naturerbes etwa, einer bundesweiten Verbändelotterie und der ökonomischen Anerkennung von Mooren und Wäldern als Klimasenken im Rahmen des Emissionshandels.

Schauen Sie also bitte in die Parteiprogramme und fragen Sie Ihre Wahlkreiskandidaten, ob sie sich in diesem Sinne für die Natur engagieren.

Ihr
Olaf Tschimpke
NABU-Präsident

10

TITEL

10 Jenseits der Angst

Atomenergie, Waldsterben und schäumende Flüsse: Was wurde eigentlich aus den großen Umweltthemen der 70er und 80er Jahre – Schnee von gestern oder Aktenzeichen XY ungelöst? Wir ziehen Bilanz.

14 Dynamische Antworten

Der Naturschutz der Zukunft benötigt eine bessere gesellschaftliche Verankerung – und neue Geldquellen.

NATUR & UMWELT

6 Politikprofi mit neuen Aufgaben

EU-Kommissar Stavros Dimas im Porträt

18 Kleiner Spatz ganz groß

Rückblick auf die Stunde der Gartenvögel

24 Auf halber Strecke festgefahren

Betrachtungen zur rot-grünen Politik

42 Mit Steinadler-Garantie

Das LBV-Projekt Allgäuer Hochalpen

44 Grüne und braune Hüpfen

Sommerzeit ist Heuschreckenzeit

SERVICE

32 Hitze, Enge und Abgase

Wie unsere Stadtbäume leiden

36 Leckereien aus Wald und Wiese

Tipps zum Pilzesammeln

38 Saft, Kompott und Gelee

Frucht der Saison: der Holunder

RUBRIKEN

4 | Leser

5 | Impressum

16 | NABU-Welt

26 | Jugend

27 | Rudi Rotbein

40 | Service

46 | Natur & Umwelt

48 | Kleinanzeigenbörse

50 | Bücher



Nicht verpassen: Mit gleichgesinnten Naturfreunden Fledermäuse und Zugvögel beobachten bei der Europäischen Fledermausnacht am 27./28. August und beim Europäischen Vogelwochenende am 1./2. Oktober. Jeweils mehr als 100 NABU-Veranstaltungen – beachten Sie die Ankündigungen in der Tagespresse. Infos und bundesweiter Terminkalender auch im Internet unter www.batnight.de und www.birdwatch.de.

Wir freuen uns über jeden Leserbrief, müssen uns aber aus Platzgründen Kürzungen vorbehalten.

Anschrift der Redaktion: Naturschutz heute, 53223 Bonn, naturschutz.heute@nabu.de. Bitte vergessen Sie nicht, auch bei Mails Ihre Nachricht mit Namen und Anschrift zu versehen.

Ausführliche Vorabveröffentlichung von Leserbriefen im Internet unter www.naturschutz-heute.de.

Frisch und aufgeräumt

Betr.: Neue Heftgestaltung

Ein dickes Lob für das „neue“ *Naturschutz heute*. Das Layout ist frisch und aufgeräumt, „cooler“ wie unser Sohn sagt. Super Mischung von Fachbeiträgen, tollen Fotos, Berichten und Poesie. Weiter so!

*Kerstin Mangels,
69168 Wiesloch*

Die neue Ausgabe hat mir vom Titelblatt bis zu den vorperforierten Uhu-Postkarten (tolle Idee) am Schluss sehr gut gefallen. Besonders interessant fand ich das Interview mit dem Kriminalbiologen, aber auch die Tipps zum Umgang mit frei wachsenden Pflanzen und der Artikel über den Maulwurf waren sehr gelungen.

*Petra Stang,
22415 Hamburg*

Das neue Heft finde ich so toll, dass ich Ihnen mal ein dickes Lob aussprechen will. Es ist nicht nur das Layout, das ich lebendiger fin-

de als in den früheren Heften, es sind vor allem auch die Themen und ihre Aufarbeitung. Und die vielen Buchtipps.

Wiltrud Spiecker, 89075 Ulm

Mein Lob für die klare und sympathische Titelseite, das zeitgemäße Erscheinungsbild mit Headlines der Beiträge und Infoergänzungen. Die positive Veränderung wiegen jedoch einen großen Nachteil nicht auf, nämlich die Farbwahl vieler Texte. Sie ist blass, zu wenig kontrastreich auf dem leicht grauen Papier, so dass sich kein Lesegenuss einstellt.

*Reinhard Homburg,
78333 Wahlwies*

Die farbigen Schriften sind schwer lesbar. Das gilt sicher nicht nur für die Rot-Grün-Blinden wie mich.

Gernot Liebau, 37603 Holzminde

Hellgrün, hellblau oder gelb auf weiß empfinde ich als unlesbar. Hat der Chefredakteur tatsächlich noch niemals selbst versucht, einen grün gedruckten Artikel unter

seiner abendlichen Leselampe zu Hause ganz zu lesen?

Klaus Henkel, 85221 Dachau

Anmerkung der Redaktion: Nach Ausprobieren verschiedener Schriftfarben waren wir zuversichtlich, eine allgemein lesbare Lösung gefunden zu haben. Doch zahlreiche Zuschriften haben uns eines Besseren belehrt. Die Farben wurden nun dunkler und kontrastreicher angelegt.

Falscher Molch

Betr.: Empfindliche Ränder (NH 1/05)

Die Bildauswahl zum Artikel über den Fadenmolch war leider verunglückt. Auf dem großen Foto unter der Überschrift sieht man keinen Fadenmolch, sondern einen weiblichen Bergmolch. Das kleine Bild auf der Nebenseite zeigt keine Fadenmolch-, sondern eine sehr typische Kammolchlarve in fortgeschrittenem Entwicklungsstadium. Es wäre schade, wenn beim kundigen Leser das wichtige Anliegen des Textes durch solche unnötigen Patzer in den Hintergrund geraten würde.

*Christian Fischer,
29451 Dannenberg*

Anmerkung der Redaktion: Christian Fischer hat recht. Gleich zwei Bildagenturen haben da Ihre Dias falsch bezeichnet und die Redaktion ist darauf hereingefallen. Unser Autor konnte wegen einer Erkrankung die Bilder vor Druck nicht mehr abnehmen, er hätte die Fehler sicher bemerkt.

Mehr Wissen schaffen

Betr.: „Die Stunde der Gartenvögel“ (NH 1/05)

Man sollte öfter solche Artikel bringen, in dem die heimischen Vögel mit Foto vorgestellt werden. Ich bin sicher, dass es außer mir



Auf der Absprungrampe Dieser besondere Schnappschuss ist Brigitta Schröpfer aus Hamburg an ihrem Gartenteich gelungen: „Das Prinzip ihrer Pyramide war schnell durchschaut. Wer den Absprung vom höchsten Punkt schafft, hat die größte Chance auf einen schmackhaften Brocken, denn auf den überhängenden Zweigen des Sommerfleders nebenan sitzen nichts ahnend zahlreiche Schmetterlinge.“

PREISAUSSCHREIBEN



Mit dem NABU gewinnen

Für das Sommerpreiszettel wird eine sonnenverwöhnte deutsche Landschaft gesucht, in der noch heute Smaragdeidechsen und Gottesanbeterinnen leben – der Name klingt wie ein Einrichtungsgegenstand aus einem Herrscherhaus...



Schreiben Sie das Lösungswort auf eine Postkarte und schicken Sie diese an Naturschutz heute, Postfach 30 10 62, 53190 Bonn. Zu gewinnen gibt es fünf mal ein vom Kosmos-Verlag gespendetes „Pareys Buch der Pilze“ sowie fünf Praxisbücher „Der Naturschutzhelfer“. Außerdem erhalten die ersten 20 Einsender automatisch eine NABU-Igelbroschüre. Einsendeschluss ist der 1. September.

Nicht vergessen: Ebenfalls noch bis zum 1.9. läuft der Mitmachwettbewerb aus dem letzten Heft, bei dem neben Naturbüchern als erster Preis ein von NABU-Reisen gestifteter Aufenthalt im Naturparadies Grünhaus in der Niederlausitz winkt. Schreiben Sie uns über Ihre Natur-Begegnungen in den NABU- und LBV-Zentren, dann nehmen Sie an dieser Verlosung teil. □

(elg)

viele weitere NABU-Mitglieder gibt, die zwar noch ein Rotkehlchen von einem Dompfaff unterscheiden können, aber den Grünfink von der Mönchsgrasmücke... da wird es schon schwieriger.

Ich finde, unsere Mitgliedszeitung sollte Wissen schaffen, was die heimische Flora und Fauna betrifft, und muss dabei davon ausgehen, dass die Kenntnisse diesbezüglich recht gering sind. Vielleicht ist dieses sogar eine der wichtigsten Aufgaben in der Zukunft.

Gesa Machnik,
22589 Hamburg

Schummelei mit Schmetterling

Betr.: „Nicht nur was für Vogelfans“ (NH 2/05)

66 Naturschutzzentren vorzustellen war wirklich eine gute Idee. Natürlich durfte dabei auch das Wollmatinger Ried bei Konstanz nicht fehlen, in dem ich 18 Jahre lang die Tag- und Nachtfalterfauna erfasste. Weniger begeistert war ich jedoch über die Abbildung mit dem Baumweißling auf Sibirischer Schwertlilie, die den Eindruck erweckt, er wäre in diesem Gebiet zu beobachten. Doch das letzte Vor-

kommen der Art am Bodensee ist schon vor über 30 Jahren erloschen.

Der Baumweißling besucht mit Sicherheit auch nicht Blüten der Sibirischen Schwertlilie, an denen meines Wissens auch noch kein anderer Schmetterling bei der Nahrungsaufnahme beobachtet wurde. Der Falter wurde in Unkenntnis seiner Nahrungsansprüche wohl vom Fotografen nur darauf gesetzt.

Thomas Marktanner,
88085 Langenargen a.B.

Reichlich Maulwürfe

In der Januar-Ausgabe hatten wir gebeten, Bilder und Texte zum Thema Maulwurf zuzusenden, und viele Leserinnen und Leser sind dem nachgekommen. Dabei reicht das Spektrum der Einsendungen von Erlebnisberichten mit



dem Maulwurf im eigenen Garten über Naturbeobachtungen bis hin zu Fabeln, Gedichten und Fotos.

„Als neunjähriges Mädchen bekam ich einen moosgrünen Wintermantel, der am Kragen und an der ganzen vorderen Länge mit Maulwurfsfell eingefasst war“, erinnert sich zum Beispiel Ruth Böhringer aus Mühlacker – heute 86 Jahre alt. „Ich war natürlich sehr stolz auf dieses gute Stück.“

„In diesem Winter war ein Maulwurf auf unseren Koppeln besonders aktiv“, erläutern Frank Meisel & Katja Tölg von der Ökologischen Station Borna-Birkenhain ihr hier abgebildetes Motiv einer ursprünglich tschechischen Maulwurfsart. „So gelang es uns schließlich nach stundenlangem Ansitzen, diesen kleinen Racker bei einer kurzen Verschnaufpause im Foto festzuhalten. Vielleicht kennt ihn ja der Eine oder Andere auch.“

Die ausgelosten Gewinner haben ihre Maulwurfbücher bereits erhalten. Zahlreiche eingesandte Fotos, Geschichten und Gedichte sind in der Internetausgabe veröffentlicht.



„Naturschutz heute“ ist das Mitgliedermagazin des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) e.V. und erscheint vierteljährlich. Für Mitglieder ist der Bezug im Jahresbeitrag enthalten. Herausgeber: NABU, 53223 Bonn, Tel. 0228-4036-0, Fax 0228-4036-200, nabu@nabu.de, www.nabu.de.

Verlag:

Naturschutz heute, 53223 Bonn, Tel. 0228-4036-141, Fax 0228-4036-206, naturschutz.heute@nabu.de.
Hausanschrift: Herbert-Rabius-Straße 26, 53225 Bonn.

Redaktion:

Bernd Pieper (Chefredakteur, bep), Helge May (Chef vom Dienst, elg), Dr. Stefan Bosch (bo), Dr. Klaus Ruge (rg), René Sievert (sie), Uli Thüre (ut), Rudi-Rotbein-Seiten: Angelika Wagner und Manja Ostermann.

Autoren und Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Andreas Altenburger, Thomas Kleinke, Jörg-Andreas Krüger, Dr. Frank Musiol, Hartmut Netz, Djuke Nickelsen, Stephan Peltzer, Thomas Schmidt, Fabian Schneppe, Olaf Tschimpke und Daniela Weingärtner. Illustrationen und Norbert-Cartoon: Mele Brink.

Anzeigen:

Anne Schönhofen, NABU-Natur-Shop Media-Agentur, Wolfstraße 25, 53111 Bonn, media.agentur@nabu.de, Tel. 0228-7667211, Fax 0228-7668280. Seit 1. Januar 2005 gilt Anzeigenpreisliste Nr. 17.

Titelfoto:

Grauwolf, fotografiert von J.L. Klein & M.L. Hubert, picture-alliance/Okapia.

Art-Direktion:

Mario Durst, Köln.

Konzeption Titellayout:

art_work_buero, Köln.

Druck und Versand:

Dierichs Druck + Media GmbH, Kassel.

Ausgabe 3/05 vom 29. Juli 2005, Druckauflage 261.000 Stück. Teilaufgaben enthalten Beilagen und Beihefter der NABU-Landesverbände und der NAJU sowie von Personal Shop und Solar Millennium. Wir bitten um freundliche Beachtung.

ISSN 0934-8883

Online-Ausgabe:

www.naturschutz-heute.de



„Es ist sinnlos, immer neue Gesetze zu verabschieden“

Ein Porträt des neuen EU-Umweltkommissars **Stavros Dimas**.

Der Gastgeber der „Grünen Woche“ in Brüssel ist ein freundlicher älterer Herr mit Stahlbrille und kurz geschorenem schlohweißen Haarkranz. „Leutselig“ – dieses altmodische Adjektiv drängt sich auf, wenn man den altgedienten Parlamentarier Stavros Dimas, der nach zehn Legislaturperioden im Athener Parlament nach Brüssel gewechselt ist, zwischen den Informationsständen der Umweltgruppen entlang schlendern sieht. Geduldig schüttelt der 64jährige Grieche Hände, neigt den Kopf aufmerksam jedem zu, der eine alte Bekanntschaft erneuern oder ein neues Anliegen vortragen möchte.

Gegenseitiges Schulterklopfen

Jedes Jahr werden auf Einladung der EU-Kommission unter einem bestimmten Leitthema eine Woche lang Seminare und Vorträge in Brüssel veranstaltet, die Fachleute, Schüler und interessierte Laien auf den neuesten Sachstand bringen sollen. Dieses Jahr geht es um Klimaschutz.

Und wie so oft bei derartigen Veranstaltungen fragt man sich, wer hier eigentlich noch überzeugt werden soll. Im Publikum sitzen Umweltschützer, Klimaforscher und Mitarbeiter von Dimas' Generaldirektion Umwelt. Natürlich erntet der Umweltkommissar bei diesem Publikum großen Beifall, als er mahnt, dass ein „Weiter so“ in der Klimapolitik unver-

antwortlich wäre. Dimas erinnert an den Sommer 2003, wo in Frankreich zahlreiche alte Menschen an den Folgen der Hitze starben und für die Bauern Ernteschäden von zehn Milliarden Euro entstanden.

Hoffen auf den Gouvernator

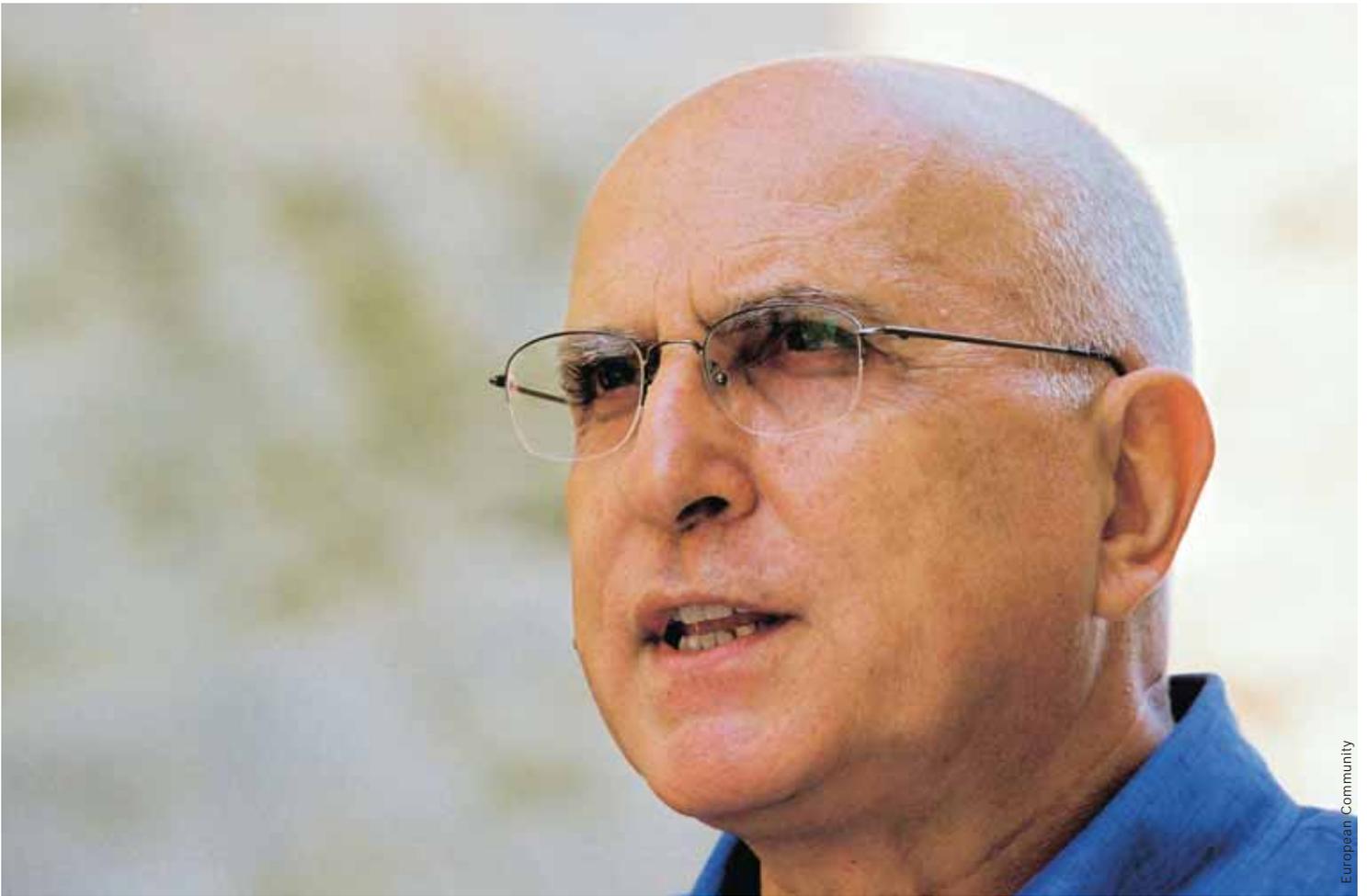
Dimas weiß, dass er vor allem jenseits des Atlantik Verbündete braucht, wenn er Erfolge erzielen will. Im April hat er in Washington mit Beamten, Politikern und Vertretern von Umweltorganisationen über das Thema gesprochen. Er kennt die Stadt gut aus den frühen siebziger Jahren, als er als Jurist in der Weltbank arbeitete. Zuvor lebte er einige Zeit als Anwalt in New York und ist wahrscheinlich das einzige

Mitglied der Barroso-Kommission, das am legendären Woodstock-Festival teilgenommen hat.

„Ohne Mitarbeit der USA wird es keine wirksame Lösung geben, sie erzeugen zwanzig Prozent der weltweiten Treibhausgase, pro Kopf doppelt so viel wie die Europäer, zehnmal mehr als China – das ist für alle anderen eine gute Ausrede, gar nichts zu tun“, sagt er. Offiziell habe sich die Position der Regierung Bush nicht geändert: Sie setze ausschließlich darauf, dass technologische Fortschritte den Schadstoffausstoß verringern und lehne eine Unterzeichnung des Kyoto-Protokolls kategorisch ab. Doch in der Öffentlichkeit werde das Thema kritisch diskutiert, sogar konservative

Umweltschutz ist für Politikprofi Dimas noch ein neues Feld. Seine Domäne war bisher die Wirtschafts- und Finanzpolitik.





European Community

Kongressmitglieder setzten sich für eine klimafreundliche Energiepolitik ein. Auch in einigen Bundesstaaten gebe es Fortschritte. „Der kalifornische Gouverneur Schwarzenegger, der Terminator“, sagt Dimas und lacht laut, „wird die Wendung bringen.“

Gespaltene Ansichten

Nicht überall in der Brüsseler Umweltszene wird Dimas' Sinn für Humor geschätzt. Er sei ein Mann der flotten Sprüche, kein Aktenstudierer, will ein Mitarbeiter aus dem Europaparlament wissen. Seine schwedische Vorgängerin Margot Wallström sei eine Kämpferin für die gute Sache gewesen, der Neue dagegen lasse bislang nicht erkennen, wo er inhaltlich hin wolle. Das Thema Kyoto und Klimawechsel habe er inzwischen durchgearbeitet, doch ehrgeizige Ziele jenseits der bis 2012 festgelegten Kohlendioxid-Einsparung fordere er nicht. „Bei den Fachministerräten vertritt Dimas eine Position, die hinter die der europäischen Staatschefs zurückfällt“, kritisiert der Parlamentsmitarbeiter.

Andere aus der Umweltlobby sind deutlich vorsichtiger in ihrem Urteil. Auch die jetzt so

hoch geschätzte Wallström habe damals bei ihrer Anhörung im EU-Parlament einen sehr unsicheren Eindruck gemacht und sich die Antworten von ihren Mitarbeitern auf Spickzettel schreiben lassen. Man müsse Dimas mehr Zeit geben. Im Vergleich zu seiner Parlamentsanhörung im November, wo er die Inhalte seines Fachgebietes offensichtlich nicht kannte, sei er inzwischen deutlich sattelfester.

Umweltschutz schafft Arbeitsplätze

Dass Dimas die bei allen Kommissaranwärtern gefürchtete peinliche Befragung durch die Fachausschüsse des EU-Parlaments als Scharte in Erinnerung hat, die er ausweiten möchte, ist dem griechischen Politiker in Interviews deutlich anzumerken. Interviewfragen lässt er sich mindestens eine Woche im Voraus vorlegen, so hat er Zahlen und Fakten dann wie aus der Pistole geschossen parat.

„Bei der letzten Umfrage von Eurobarometer nannten 72 Prozent der Befragten die Umwelt als wichtiges Element ihrer Lebensqualität“, sagt Dimas auf die Frage, ob Umweltschutz angesichts hoher Arbeitslosenzahlen

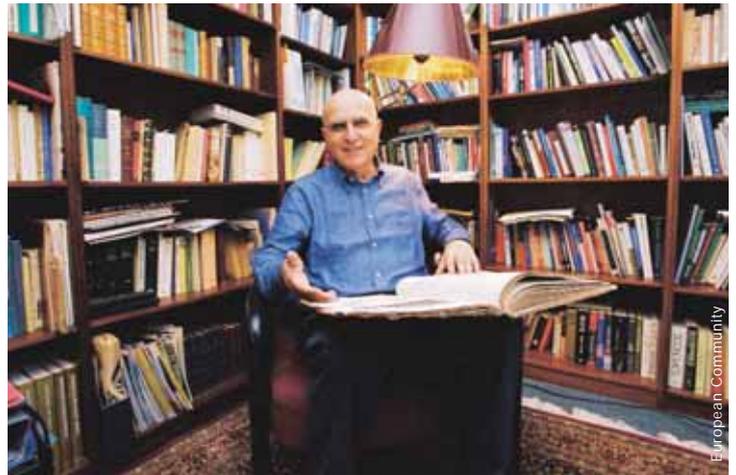
und ehrgeiziger Wachstumsziele in der Barroso-Kommission überhaupt eine Chance habe. „Umwelttechnologie ist mit jährlich fünf Prozent Zuwachs der Sektor in der Union, der am schnellsten wächst. Die Ökoindustrie ist inzwischen so wichtig wie die Pharmaindustrie oder die europäische Raumfahrttechnik. Wir können das miteinander vereinbaren: Schutz der Umwelt, Sozialstandards und die Lissabon-Ziele Wachstum und Beschäftigung.“

Den Schwerpunkt seiner Amtszeit sieht der gelernte Jurist aber nicht darin, neue Gesetze einzubringen, sondern dafür zu sorgen, dass die bestehenden EU-Richtlinien überall in nationales Recht der Mitgliedstaaten umgesetzt werden. Der letzte Durchführungsbericht vom August 2004 kommt zu einer ernüchternden Bilanz: 88 Umweltgesetze waren bis Ende 2003 nicht in nationales Recht überführt, 118 Gesetze waren fehlerhaft. „Es ist sinnlos, immer neue Gesetze zu verabschieden, wenn sie nicht umgesetzt werden“, betont Dimas.

Wer hilft dem Bartgeier?

In Dimas' Vorzimmer liegt eine bunte Broschüre des NABU-Dachverbands Birdlife >

> International. Darin werden zahlreiche Vogelarten vorgestellt, denen es schwer fällt, im modernen Europa zu überleben. Der prächtige Bartgeier zum Beispiel ist auf dem griechischen Festland fast ausgestorben. Auf Kreta nisten noch einige Brutpaare. Der Vogel beansprucht ein riesiges Revier und ernährt sich fast ausschließlich von Knochen. Abgenagte Kadaver, die andere Tiere übrig gelassen haben, liegen auch in Griechenland nicht mehr oft in der Landschaft. Wie also lassen sich die Bedürfnisse des Bartgeiers mit denen einer modernen Industrie- und Agrarkultur vereinbaren?



Kennen Sie diese Kommissarinnen und Kommissare?

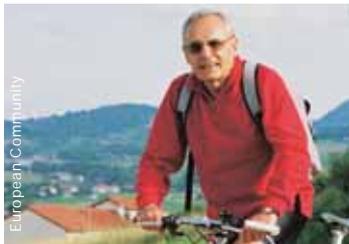
Sie alle reden mit, wenn es in Brüssel um Umweltbelange geht – und dabei geht es nicht immer so harmonisch zu, wie es auf diesen Werbebildern scheint.



Günter Verheugen, Industrie



Neelie Kroes, Wettbewerb



Jaques Barrot, Verkehr



Andris Piebalgs, Energie



Mariann Fischer Boel, Landwirtschaft



Joe Borg, Fischerei



Danuta Hübner, Regionalentwicklung



Markos Kyprianou, Verbraucherschutz

Dimas wirft einen kurzen Blick auf das Porträt des großen Aasvogels. Dann sagt er in bestem Eurokratisch: „Der veränderte Lebensstil in Europa hat zu enormen Verlusten in der biologischen Vielfalt geführt. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, diesen Verlust an Artenvielfalt bis 2010 zu stoppen. Ende des Jahres wird die Kommission einen Bericht zum Stand der Dinge veröffentlichen und dann entscheiden, welche zusätzlichen Maßnahmen nötig sind.“

Parteilich für die Umwelt

Sieht er, der ehemalige Anwalt, sich eher als Advokat für die bedrohte Umwelt oder als Mittler zwischen den Anforderungen der modernen Zeit und den Bedürfnissen der bedrohten Natur? Die Antwort kommt laut und rasch, als wolle er jeden Zweifel ausräumen: „Ich bin Umweltkommissar, also ein Advokat für die Umwelt, kein Vermittler zwischen den Interessen.“

Gilt das auch für das wichtigste Projekt seiner Amtszeit, die Richtlinie REACH, nach der mittelfristig alle in Umlauf befindlichen chemischen Stoffe auf ihre Gefährlichkeit getestet werden müssen? Die Industrie warnt, die so entstehenden Kosten würden tausende Arbeitsplätze kosten. „Es wird nicht so teuer, wie die chemische Industrie zunächst befürchtet hat. Außerdem bekommen die europäischen Anbieter einen enormen Standortvorteil, wenn sie als erste neue, weniger belastende Stoffe anbieten.“

Also denkt er sehr wohl wie ein Mittler zwischen den Bedürfnissen der Umwelt und den Interessen der Industrie? „Fragen Sie mich das nicht noch einmal“, sagt Dimas und droht lachend mit dem Zeigefinger. „Ich bin Anwalt, Anwalt für die Umwelt und sonst gar nichts.“ □

Daniela Weingärtner

»Irgendwann weiß man,
worauf es ankommt.
Und handelt.«

Die Zukunft unserer
Kinder und Enkel
liegt auch in Ihrer
Hand. Bitte helfen
Sie uns dabei, die
Natur dauerhaft zu
erhalten – mit Ihrem
Testament.

Wir beraten Sie gerne, wie
Sie Ihren Nachlass sinnvoll
einsetzen können.
Zu rechtlichen und steuer-
lichen Aspekten stellen wir
Ihnen Informationsmaterial
zur Verfügung.

**Rufen Sie einfach an oder
schreiben Sie uns:**

NABU · Kerstin Schlick
53223 Bonn
Tel: 02 28 - 40 36 131
kerstin.schlick@NABU.de

Gorleben

Jenseits der Angst

Ein Blick zurück, ein Blick nach vorn.

Deutschland in Not. Zwar ist die gefühlte Misere deutlich heftiger als die reale, aber spätestens seitdem die Heuschreckenplagen unser einstmalig festgefügt Gemeinwesen überall an- und kahl fressen, ist des Jammerns kein Halten mehr. „It's the economy, stupid“ – dieser programmatische Leitsatz aus den Anfangsjahren der Clinton-Ära prägt in seiner schlichtesten Interpretation die politische Landschaft in Deutschland. Arbeitsplätze müssen her, Hamster müssen weg – wo selbst sozialdemokratischen Ministerpräsidenten solche Torheiten aus dem Mund purzeln, hat die Umwelt einen schweren Stand.

Dabei ist es gerade mal 30 Jahre her, dass eine andere lustvolle Angst das Land erschütterte. Die Flüsse schäumten, die Bäume siechten, das Atom strahlte. Aus dem Schaumbad der Angst entstieg die Grünen, entstand erstmals so etwas wie systematische Umweltpolitik, deren Verdienste niemand mehr leugnen und deren Grundsätze keine ernst zu nehmende Partei heute ignorieren darf.

Doch wurden die Probleme der frühen Jahre tatsächlich bewältigt? Rechtfertigen die unabwiesbaren Erfolge des Natur- und Umweltschutzes eine totale Konzentration auf die kurzfristige Lösung ökonomischer Probleme? Und welchen Herausforderungen muss sich eine moderne Umwelt- und Naturschutzpolitik stellen? Auf den folgenden Seiten werfen wir einen Blick zurück und in die Zukunft. □

Bernd Pieper



picture-alliance/dpa/K. Niefeld

Die Atomenergie bleibt ein Auslaufmodell.

Für so manchen technikgläubigen Politiker waren die 80er Jahre ein Jahrzehnt der Enttäuschungen. So war es zunächst der niedersächsische Ministerpräsident Ernst Albrecht, der noch Ende der 70er Jahre in Gorleben einen kompletten Atompark mit Wiederaufarbeitung und Endlager errichten wollte – und schließlich eingestehen musste, dass zumindest der Bau einer Wiederaufarbeitungsanlage im Wendland gesellschaftlich nicht durchsetzbar war. Ihm folgte Jahre später der hartgesottene bayerische Ministerpräsident Franz-Josef Strauß, dessen ähnliche Pläne im oberpfälzischen Wackersdorf scheiterten.

Gorleben und Wackersdorf – zwischen den beiden wichtigsten Schauplätzen der gesell-

schaftlichen Auseinandersetzung über die Atomenergienutzung in den 80er Jahren gab es mehrere Parallelen. Beide Orte wurden von Ministerpräsidenten regiert, die laut „hier“ riefen, als es darum ging, sich mit zweifelhaften atomstaatlichen Erfolgen schmücken zu können. Beide Ministerpräsidenten wählten als Standorte hierfür Landstriche aus, deren Bevölkerung sie als in ihrem Sinne integer oder jedenfalls nicht zu größerem Widerstand fähig einstufte. Dies sollte sich in beiden Fällen als komplette Fehleinschätzung herausstellen.

Aufgerissene Gräben

So wurden im Wendland und der Oberpfalz Demonstrationen, Blockaden und Besetzun-

lebt

gen zu Symbolen tiefer gesellschaftlicher Gräben, die mit Schlagstöcken, Wasserwerfern und Tränengas nur noch weiter aufgerissen wurden. Und es waren keineswegs vornehmlich bundesweit agierende Agitprop-Gruppen, die die Anti-Atomkraft-Bewegung so lebendig gemacht haben. Es waren vielmehr ganz normale Bürgerinnen und Bürger aus Gorleben, Wackersdorf, Brokdorf und anderen Orten, in denen



picture-alliance/dpa/1. Klar



picture-alliance/dpa/1. Klar

1980 räumen Polizisten und Angehörige des Bundesgrenzschutzes das Anti-Atom-Dorf auf dem Gelände der geplanten Atommüll-Lagerstätte mit Wiederaufbereitungsanlage (WAA) in Gorleben.

Fast 25 Jahre später: Schwertransporter mit Castorbehältern fahren 2004 unter Polizeischutz in das Zwischenlager in Gorleben. Dort werden die Behälter zum Abkühlen in einer oberirdischen Halle gelagert.

Atomanlagen entstanden oder geplant wurden, die für ihre Heimat auf die Straße gingen und zivilen Ungehorsam lebten. Und so blieben auch nicht die von irgendwelchen Funktionären geschwungenen Reden, sondern Aktionen wie Traktorblockaden einheimischer Bauern als Bilder des Widerstands bis heute vielen Menschen im Gedächtnis.

Die deutschen Ambitionen für einen eigenen Brennstoffkreislauf wurden Ende der 80er Jahre mit Abschluss der Lieferverträge an die französische Wiederaufbereitungsanlage in La Hague begraben. Heute hat der Name Wackersdorf für viele Ältere nur noch einen nostalgischen oder gar wehmütigen Klang, viele Jüngere wissen hingegen gar nichts mehr damit anzufangen.

Die Wut bleibt jung

Anders ist es mit Gorleben. Auch wenn von Wiederaufbereitung hier längst keine Rede mehr ist und die Arbeiten am Erkundungsbergwerk seit längerem ruhen, ist das, was vom Atomstaat übrig blieb, nirgendwo so präsent wie hier. Jährlich werden Castoren mit Atommüll aus der Wiederaufbereitung angeliefert, und genauso regelmäßig stellen sich die Wendländer quer. Ihre Wut bleibt jung und das Misstrauen gegenüber der Politik ist in den vergangenen Jahren noch tiefer verwurzelt. Denn abgesehen vom Moratorium für das Erkundungsbergwerk ist in sieben Jahren Rot-Grün nicht viel passiert, was ihren Wunsch „Gorleben soll leben“ voran gebracht hätte. Bundesumweltminister Trittin hat es versäumt, rechtzeitig ein



dpa/In/1. Jensen



picture-alliance/gpa/1. Vogt

Gesetz auf den Weg zu bringen, das endlich eine fundierte Suche nach einem geeigneten Endlager festschreibt. Dass der Salzstock Gorleben dies nicht sein kann, davon sind nicht nur die Menschen hier überzeugt.

Und dennoch: Atomenergie hat heute eine andere Bedeutung in unserer Gesellschaft als noch vor 20 Jahren. Es ist längst nicht mehr etwas, was vermeintlich zu unserem Wohlstand beiträgt und deshalb mit staatlicher Gewalt ge-

Seit langem lehnt eine breite Mehrheit die langfristige Nutzung der Atomenergie ab.

gen eine Minderheit verteidigt werden muss. Seit langem lehnt eine breite Mehrheit die langfristige Nutzung ab, besteht Konsens darüber, dass die Atomenergie ein Auslaufmodell ist, so wie es inzwischen auch im Atomgesetz festgeschrieben ist. Politiker jedoch, die das nicht wahr haben wollen, noch immer die angeblich kostengünstige Atomkraft lobpreisen und auch den Atomkonsens wieder aufschnüren wollen, riskieren, dass die gerade einmal im Ansatz zugeschütteten Gräben wieder aufgerissen werden. Die Menschen in Gorleben und auch anderswo sind darauf vorbereitet und die Traktoren startbereit. □

Frank Musiol

Der ewige Patient

Der **Wald** ist nicht tot, aber er leidet.

Erinnern Sie sich noch? Alles schien so einfach, als vor gut 20 Jahren in Deutschland leidenschaftlich über das Waldsterben diskutiert wurde: Der Regen war sauer und der deutsche Wald starb daran. Bei jedem Waldspaziergang wurde in den Wipfeln nach dem „Lamettasyndrom“ Ausschau gehalten und im Erzgebirge konnte man sich ein Bild von den dort sterbenden Bäumen machen.

Die Schuldigen waren schnell ausgemacht: Schwefeldioxid-Abgase aus der Industrie und den Kohlekraftwerken. Mit den Stickoxiden wurde rasch auch ein zweiter Übeltäter gefunden. Sie entstammen zu mehr als der Hälfte dem Autoverkehr, dessen negative Folgen für

die Umwelt damit erstmals in das Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt wurden.

In Verbindung mit Sauerstoff bilden die beiden Stoffe Säuren aus. Diese Säurelast geben sie an die Pflanzen und in den Boden ab. Rasch wurde das großflächige Absterben deutscher Wälder innerhalb weniger Jahre vorausgesagt. Zehn Millionen Bäume pro Jahr, so die Vorhersagen, sollte der Wald alsbald jährlich verlieren.

Waldfreies Deutschland?

Doch bis heute ist der deutsche Wald nicht gestorben. Diejenigen, die schon immer alles besser wussten, sprechen heute von falschem



Alarm, wittern Lug und Trug. Grund genug, sich noch einmal genauer mit Waldsterben zu befassen:

Zunächst einmal wurde in den 80er Jahren nicht nur diskutiert, sondern gehandelt. Bereits Anfang 1980 wurden erste rechtliche Regelungen verabschiedet, die zunächst den Schwefeldioxid-Ausstoß aus Fabrikanlagen begrenzten. Auch den Autoabgasen wurde mit der Einführung des zunächst umstrittenen Katalysators zu Leibe gerückt, seit 1989 werden Neuwagen nur noch mit Kat zugelassen.

Süßes Wasser,

Erfolge und neue Aufgaben beim **Gewässerschutz**.

Wasser ist Leben – daher die Verbundenheit des Menschen mit dem nassen Element, sein großes Interesse am Wasser und seiner Qualität. Um letztere war es in den 70er Jahren vor allem aus zwei Gründen schlecht bestellt: Vergiftung und Überdüngung.

Schadstoffe und Umweltgifte wurden in großen Mengen in unsere Flüsse eingeleitet, schwermetallhaltige Industrieabwässer, Pflanzenschutzmittel aus der Landwirtschaft, Phosphate aus Waschmitteln und Nährstoffe aus Kläranlagen. Die Gewässer trugen Schaumkro-



H. May

nen wie die heimische Badewanne, vielerorts führten die Belastungen zu Fischsterben und ökologischer Verarmung. Den Menschen wurde der Kontakt zu diesen „Wasserleichen“ verboten: Baden und der Verzehr von Fisch waren untersagt.

Übeltäter Phosphat

Hauptverursacher für die Überdüngung unserer Gewässer ist das Phosphat. Es beginnt mit einer starken Algenblüte, durch den Abbau dieser Algen wird der im Gewässer vorhandene Sauerstoff aufgebraucht. Die Abbauvorgänge werden dann ohne Sauerstoff fortgesetzt, wobei Fäulnisbakterien giftige Gase freisetzen. In dem sauerstoffarmen, mit giftigen Abbaustoff-

fen angereicherten Gewässer sterben viele Lebewesen ab. Quellen für das Phosphat waren damals vorwiegend Haushaltsabwässer und die Düngemittel aus der Landwirtschaft. Phosphate lassen sich in Kläranlagen einfach aus dem Abwasser entfernen. Vor dreißig Jahren waren aber nur wenige Kläranlagen technisch dazu in der Lage.

Seitdem hat sich viel verändert. Während 1975 noch 276.000 Tonnen Phosphat in Waschmitteln eingesetzt wurden, waren es 1993 nur noch 15.000 Tonnen. Seitdem stieg der Verbrauch durch den Einsatz von Maschinengeschirrspülmittel wieder auf 22.000 Tonnen. Zugleich wurde auch bei den Klärwerken investiert und nachgerüstet. Fast alle Kläranlagen sind heute in der Lage, Phosphate aus dem Abwasser zu eliminieren.

Zusätzliche Entlastung brachte auch der rasante Wandel der ostdeutschen Industrie Anfang der 90er Jahre. 1982 wurden noch 2,9 Millionen Tonnen Schwefelgase ausgestoßen, heute nur noch ein Zehntel davon. Weniger gut ist die Bilanz bei den Stickoxiden: Sie konnten gegenüber 1990 nur um gut 40 Prozent gemindert werden. Hier werden die teilweise deutlichen Reduzierungen etwa in der Industrie durch das steigende Verkehrsaufkommen konterkariert.

Doch das allein kann die Gesundung wohl nicht erklären. Nach 20 Jahren intensiver Forschung steht auch fest, dass die Bäume damals nicht nur unter dem „Sauren Regen“ litten, sondern auch durch einige überaus trockene Sommer und einen extremen Winter in Mitteleuropa gezogen wurden. Hinzu kam die forstwirtschaftlich bedingte Umwandlung vieler Wälder in ökologisch instabilere Monokulturen mit nur einer einzigen Baumart. Weitere Beeinträchtigungen durch Luftschadstoffe wie das Ozon, Nährstoff-Mangelerscheinungen und Insektenbefall gaben den Bäumen den Rest.

Große Wälder, kranke Bäume

Blickt man heute auf den Gesundheitszustand des Waldes, so zeigt sich ein gespaltenes Bild. Die Waldfläche in Deutschland hat zugenommen und die Bäume wachsen rasch wie nie. Schlecht bestellt ist es allerdings immer noch um die Gesundheit des Waldes. Seit 1984 wurden noch nie so viele schwer geschädigte Bäume erfasst, wie im Jahr 2004. Nicht mehr nur Tannen und Fichten trifft es, inzwischen ist etwa jede zweite Eiche und Buche schwer geschädigt.

Immer noch ist ein Mix aus vielen Faktoren dafür verantwortlich. Mitteleuropa wurde in den letzten Jahren immer wärmer und die Verteilung des Regens veränderte sich. Die Bäume müssen sich daran anpassen und sind dabei besonders anfällig. Und jede Erholung der Bäume wird durch hohe Ozonwerte im Sommer und die Stickstoffeinträge aus der industriellen Landwirtschaft und dem Verkehrssektor erschwert oder gänzlich unterbunden.

Unser Wald ist also immer noch schwer krank. Heute wie damals ist eine Mischung aus natürlichen und menschlichen Einflüssen dafür verantwortlich. Dazu zählen die Pflanzung falscher Baumarten, die vielerorts noch vorherrschenden Monokulturen, die unverändert hohen Belastungen mit Luftschadstoffen aus Verkehr und Landwirtschaft sowie der unbestreitbare Klimawandel. Damit der Wald eine Chance hat, sich auf diese Veränderungen einzustellen und nicht wieder auf das Sterbepett zurück zu sinken, müssen wir diese Belastungen entschieden reduzieren. □

Jörg-Andreas Krüger



bitteres Leid

Insgesamt konnte der Phosphateintrag seit der Mitte der 80er Jahre um zwei Drittel reduziert werden. Dennoch bleibt die Überdüngung ein Problem, und das liegt in erster Linie an der Landwirtschaft. Durch die zu intensive Düngung gelangen die Nährstoffe in das Grundwasser und von dort in die Flüsse.

Weniger Gift

Entscheidendes hat sich auch beim Eintrag von giftigen industriellen Abwässern getan. Ins Licht der Öffentlichkeit rückten die Verursacher unter anderem durch Protestaktionen von Greenpeace, die mit ihrem Schiff „Beluga“ auf besonders eindeutige Gifteinleitungen hinwiesen. Schwermetalle wie Arsen, Cadmium und Quecksilber, Kalisalze aus den thüringisch-hessischen Lagerstätten und Pflanzenschutzmittel aus landwirtschaftlichen Betrieben bildeten dabei wesentliche Bestandteile des Giftcocktails.

Die Schwermetalleinträge aus der Industrie konnten durch schärfere Grenzwerte und millionenschwere Investitionen im Vergleich zu den 80ern um 72 Prozent gemindert werden, und die Salzkonzentration der Weser reduzierte sich aufgrund des Zusammenbruchs des Kali-Bergbaus um etwa 80 Prozent. Gleichwohl sind viele Gewässer noch weit von einer guten Wasserqualität entfernt. Nicht zuletzt liegt dies an den privaten Haushalten, die heute eine der wesentlichen Quellen für Schwermetalle sind. Unverändert problematisch ist der hohe Verbrauch von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft.

Belastungen weiter reduzieren

Dass strengere Grenzwerte und bessere Technologien gewirkt haben, zeigt auch die aktuelle Gewässergütekarte. Der Anteil der stark bis übermäßig verschmutzten Gewässerstrecken ist deutlich gesunken. An der Elbe, für die in

der ersten gesamtdeutschen Gewässergütekarte 1990 die Sonderklasse „ökologisch zerstört“ gebildet werden musste, verbesserten sich einige Gewässerabschnitte seither um gleich mehrere Stufen.

Immerhin ein gutes Drittel der Gewässerstrecken sind auch heute noch stark bis übermäßig verschmutzt. Damit in Deutschland die Erkenntnis „Wasser ist Leben“ wirklich wieder zutrifft, müssen wir auch die verbliebenen Belastungen deutlich reduzieren. Einen rechtlichen Rahmen bietet dafür die Wasserrahmenrichtlinie der EU, die ihre Mitgliedsstaaten verpflichtet, die Gewässer bis zum Jahr 2015 in einen guten ökologischen Zustand zu bringen. Allerdings haben wir mit den direkten Einleitungen aus Industrie und Klärwerken bisher nur die einfachen Aufgaben gelöst. Die kommenden Herausforderungen sind ungleich anspruchsvoller. □

Jörg-Andreas Krüger



Wiedehopf.

Neue Herausforderungen

Eine Perspektive für den Naturschutz.

Der Feldhamster oder die Mopsfledermaus verhindern das Wachstum, sind Symbole für überbordende Naturschutzbürokratie, die Deutschland Fesseln anlegt – glaubt man manchen Wahlkämpfern, die jetzt wieder durch die Lande ziehen. Hat Naturschutzpolitik etwas falsch gemacht, wenn solche schiefen Bilder öffentliche Resonanz erzeugen? Wie muss moderne Natur-

schutzpolitik aussehen? Nachdenken darüber ist Pflicht.

Der behördliche Naturschutz feiert im kommenden Jahr sein 100-jähriges Bestehen. Durch ihn ist Deutschland bei der Umweltgesetzgebung eines der fortschrittlichsten Länder der Erde geworden, mit einer der weltweit größten Ökologiebewegungen, die auch erfolgreich den Marsch in die Parlamente angetreten hat.

Anzeige



TBS/TBG STARRSPEKTIVE

Erste Wahl für **Ornithologen** und **Naturbeobachter**.

Die Vorteile:

- universell einsetzbar
- mit Stickstoff gefüllt und wasserdicht
- besonders lichtstark
- Vollvergütung zur besseren Lichtausbeute
- Nahbereich ab 5 m
- Mit öl- und säurebeständiger Gummiarmierung geschützt

Natur erleben mit

OPTOLYTH
OPTIK
ein Unternehmen
von Sill Optics

Telefon: 09129/909925-0
Telefax: 09129/909925-25

OPTOLYTH OPTIK GmbH & Co. KG
Talstrasse 6 • DE-90530 Wendelstein

E-mail: service@optolyth.de
Internet: <http://www.optolyth.de>

Vieles ist dennoch auf der Strecke geblieben. Zwar hat der Schwung der Wiedervereinigung einen Schub bei der Einrichtung von Großschutzgebieten, Nationalparks und Biosphärenreservaten erzeugt, aber schon bei der Umsetzung von Natura 2000, dem wichtigsten Instrument in der Geschichte des staatlichen Naturschutzes, gibt Deutschland eher ein klägliches Bild ab. Anstatt einen Erfolg offensiv zu kommunizieren, versteckt sich die nationale Politik nach dem Motto „leider hat Brüssel dies so beschlossen, deshalb müssen wir es umsetzen“ hinter der EU-Kommission. Dabei sind FFH- und Vogelschutzrichtlinie von allen Bundesregierungen der vergangenen Jahrzehnte mitbeschlossen worden.

Jenseits von Waldperioden

Ein Kardinalfehler des Naturschutzes in der Vergangenheit war – neben dem Glauben an die Allmacht personell verstärkter Naturschutzbehörden – die Konzentration auf den Einsatz öffentlicher Mittel aus laufenden Haushalten. Naturschutz ist eine Mehrgenerationenaufgabe und muss schon deshalb mit Finanzierungsinstrumenten versehen werden, die sich dem Auf und Ab der Bewertung von Regierungen in Wahlperioden entziehen.

Trotz der Aufnahme des Schutzes der natürlichen Lebensgrundlagen in das Grundgesetz ist es nicht gelungen, dieses Thema gesellschaftlich ausreichend zu verankern. Die Profiteure des Naturschutzes in Deutschland, wie der

Naturschutz ist eine Mehrgenerationenaufgabe ...

Tourismus, tragen zu dessen Finanzierung fast nichts bei, sondern verstecken sich zu oft hinter kleinkarierten Nutzungsansprüchen.

Neue Wege der Finanzierung

Angesichts geringer werdender – und deshalb neu zu fokussierender – öffentlicher Gelder ist der Aufbau neuer Finanzierungswege dringend notwendig. Dennoch muss der Staat weiterhin seinen Verpflichtungen nachkommen und darf Naturschutz nicht als Luxusgut betrachten. Die zur Verfügung stehenden Mittel müssen allerdings wenigstens zum Teil in Stiftungen gebunden werden, die unter maßgeblicher Beteiligung der Naturschutzverbände aufgebaut werden.

Gesellschaftliche Verantwortung für den Naturschutz endet nicht vor Firmentoren. Unternehmenskooperationen dürfen nicht als grünes Mäntelchen missbraucht werden, besitzen aber nicht zuletzt durch ihr Identifikations- und Motivationspotential für die Mitarbeiter und das gesamte Umfeld einen erheblichen Wert.

Angesichts der Bildungsmisere gerade auch bei den Themen Nachhaltigkeit, Globalisierung und Naturschutz gilt es Umweltbildung und Naturschutz wieder in die Schulen zu integrieren. Geografie und Biologie müssen eine Renaissance als Pflichtfach erleben.

Dynamische Antworten

Der Klimawandel erfordert als zentrale Herausforderung des Naturschutzes in diesem Jahrhundert völlig neue Strategien. Viele der heute noch statischen Instrumente – wie etwa die Schutzgebietssysteme – müssen dynamischer und flexibler gestaltet werden. Gleichzeitig muss die Chance zur Finanzierung naturnaher Landschaften im Rahmen des Emissionshandels entschlossen genutzt werden. Nur wenn etwa tropische Regenwälder als Klimasenken auch ökonomisch in Wert gesetzt werden, haben sie eine realistische Chance. Moralische Appelle und Zertifizierungssysteme allein helfen da wenig.

Die Bedeutung des NABU als größte nationale Naturschutzorganisation wird dabei erheblich zunehmen – zum einen als gesellschaftliche, überall im Lande verankerte Institution, zum anderen durch seine authentische internationale Arbeit.

Wir setzen nicht auf im fernen Europa erdachte Konzepte für den Naturschutz, denen immer noch des Geruch des Kolonialismus anhaftet, sondern fördern im Rahmen unseres Birdlife-Netzes nationale Naturschutzorganisationen und deren Projekte in Afrika und Zentralasien.

Dies ermöglicht deren eigenen Weg im Naturschutz, stärkt die Demokratiebewegung vor Ort, erzeugt ehrenamtliches Engagement in Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe. Für die Umsetzung dieser erfolgreichen Konzepte bedarf es finanzieller Unabhängigkeit, deshalb brauchen wir Spenden und eine wachsende Anzahl von Mitgliedern – und deshalb sind wir für deren Unterstützung so dankbar. □

Olaf Tschimpke



UGANDA

INS LAND DER BERGGORILLAS

16-tägige-Rundreise inkl. Gorilla- und Schimpansen-trekking ab **2.995 €**

–Deutschsprachige Reiseleitung

–Kleingruppen bis max. 12 Personen

–Termine ganzjährig
Ab 2 Personen
Termin nach Wunsch

–Attraktive Verlängerungsmöglichkeiten



UND AB 2006 NEU BEI
UNS IM REISEPROGRAMM



ORANG-UTANS IN BORNEO

18 Tage ab **2.795 €**



TIGERSAFARI IN INDIEN

17 Tage ab **2.495 €**



PANDATREK IN CHINA

17 Tage ab **2.495 €**

GALÁPAGOS WANDERN UND SEGELN

16 Tage ab **3.295 €**



Beratung und Buchung bei Quetzal Tours

Linienstr. 225 A - 10178 Berlin
Tel. 030-246 28 793

info@quetzal-tours.de - www.quetzal-tours.de



DER KURZE DRAHT ZUM NABU

Postanschrift: NABU, 53223 Bonn;
Mitgliederservice: Tel. 02 28-40
36-40; Infoservice: Tel. 02 28-40
36-177; Spenden, Patenschaften
und Legate: Rita Blisginnis, Tel. 02
28-40 36-129; Spendenkonto 100
100 bei der Bank für Sozialwirt-
schaft Köln, BLZ 370 205 00. Mail
und Web: nabu@nabu.de, www.nabu.de.

FACHTAGUNG

Vogelschutz für morgen

Am 23. September findet in Wetzlar eine gemeinsame Fachtagung von NABU, Bundesverband Wissenschaftlicher Vogelschutz und der Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten statt. Unter dem Titel „Der Vogelschutz lebt“ wollen haupt- und ehrenamtliche Vogelschützer in der Naturschutzakademie Hessen über Zukunftsperspektiven diskutieren.

Die Anforderungen unter anderem durch das europäische Naturschutzrecht, immer mehr und immer aktuellere Daten über Vogelbestände zu liefern, kann der Staat längst nicht erfüllen. Die Tagung soll zeigen, wie ehrenamtlicher Vogelschutz und Wissenschaft zusammenarbeiten können und wo die Aufgaben des Vogelschutzes der Zukunft liegen. Info: NZH-Akademie, Tel. 0 64 41-92 48 00, info@nzh-akademie.de. □



NABU PERSÖNLICH

Das Havelkind

Rocco Buchta (40) ist Sprecher des Bundesfachausschusses Lebendige Flüsse und seit 1991 im NABU aktiv. Der dreifache Vater leitet den Naturpark Westhavelland:

„Ich bin ein Kind der Havel. Im klaren Wasser auf Entdeckungstour gehen und im Winter auf den zugefrorenen Wiesen Schlittschuh laufen, das prägte mich. Am schönsten war immer der Frühling: bis in den Mai Wasser in der Aue, die mit unzähligen Sumpfdotterblumen übersät war. Nachts konnte man kaum schlafen, weil zigtausend Frösche ohrenbetäubenden Lärm verursachten. Am liebsten saß ich mit Großvater und Vater im Angelkahn. Wir fingen viele Fische auf Sprock, den man immer fand. Wenn mein Großvater allerdings aus seiner Kindheit erzählte, von Lachs, Stör und Neunauge, dann war das selbst für mich nicht vorstellbar.“

Ab Mitte der 70er Jahre hatten wir immer mehr Zeit zum Erzäh-

len im Kahn, denn das Wasser wurde grün von Algen und die Fische immer weniger. Doch am schlimmsten war, dass die Wasserstraßenverwaltung die Uferbäume abholzte und alle Sandufer mit Steinen zudeckte. Ich hatte das Gefühl, etwas tun zu müssen und begann mit 18 Jahren mich mit Auenökologie zu beschäftigen. In mir reifte die damals in der DDR irrwitzige Idee, Lachs und Stör wieder zurück zu holen. Bei meinen ersten Aktivitäten lernte ich engagierte Leute kennen, wie meinen Freund Achim Seeger, der als damaliger Kreisnaturschutzbeauftragter verzweifelt gegen die Melioration gekämpft hatte.

Mit der Wende in der DDR kam eine Chance, die wir sofort ergriffen. Der erste NABU-Regionalverband Brandenburgs wurde im Westhavelland gegründet, der Aufbau eines Großschutzgebietes sowie die Havel-Renaturierung waren unsere Hauptziele.



Wer einen Fluss von der Größe der Havel renaturieren will, braucht zuverlässige und starke Freunde. Der NABU ist dabei die beste Adresse: konsequent, konstruktiv und immer auf der Suche nach Problemlösungen, bereit mitzunehmen, wer denn will.

Die Bilanz ist vorzeigbar: Unser Naturpark Westhavelland wurde 1998 ausgerufen und das vom NABU getragene Havel-Renaturierungsprojekt soll noch 2005 beginnen. Für mich geht ein Traum in Erfüllung. Mein Großvater wird es leider nicht mehr erleben. Meinen Kindern aber werden wieder klares Wasser über sandigem Grund und vielleicht auch der Lachs vertraut sein.“ □

KORMORAN

Massaker im Naturschutzgebiet

In einer großen Kormoranbrutkolonie in Mecklenburg-Vorpommern haben Jäger mit Erlaubnis des Landesumweltamtes Mitte Juni mehr als 6000 Kormorane in ihren Nestern getötet. Der Abschuss geht auf das Betreiben von Fischern zurück, die behaupten, die Kormorane würden ihnen die Fische wegfressen. Bei der Aktion wurden viele Jungtiere nur ange-

schoffen, außerdem wurden Altvögel getötet, deren Junge unversorgt zurück blieben. Sie sind anschließend qualvoll verendet.

Über die NABU-Homepage sandten daraufhin innerhalb weniger Tage empörte Naturfreunde mehr als 1100 Protestmails an Landesumweltminister Wolfgang Methling. Dieser verkündete schließlich für dieses Jahr einen

Abschussstopp. Zugleich verwahrte sich Methling „gegen die Unterstellung, im Tourismusland Mecklenburg-Vorpommern fänden wilde Vogelmassaker statt. Mecklenburg-Vorpommern ist kein Land des Vogelermordes, sondern bleibt ein Land des Vogelschutzes.“ Der zuständige Landkreis soll nun ein Ordnungswidrigkeitsverfahren einleiten.

Der Grundkonflikt jedoch bleibt, denn die Landesregierung ist auch weiterhin für eine Bestandsregulierung mit der Flinte. Lediglich über die künftige Durchführung der Tötungen gibt man sich gesprächsbereit. □



Kurz gemeldet

→ Der NABU und **Vodafone** sind eine auf vier Jahre angelegte Kooperation eingegangen, um sich gemeinsam für Naturschutz und nachhaltige Entwicklung zu engagieren. Ein zentrales Element der Kooperation ist die Einrichtung einer mobilen Natur-Plattform auf dem **VodafoneLive!**-Portal. Dabei können Vodafone-Kunden exklusiv per Handy Informationen zu interessanten NABU-Aktionen oder auch Standorte von NABU-Naturschutzzentren abrufen. Vodafone wird darüber hinaus NABU-Projekte wie die **BatNight** oder den **BirdWatch** unterstützen. In gemeinsamen Expertenworkshops sollen Problemfelder wie **Energieeffizienz, Abfallwirtschaft und Recycling** gemeinsam diskutiert und Lösungswege erarbeitet werden.

→ Der bisherige NABU-Hauptgeschäftsführer **Gerd Billen** verlässt den NABU nach 13 erfolgreichen Jahren und wird ab August 2005 als Leiter des Bereiches Umwelt- und Gesellschaftspolitik bei der **Otto-Gruppe** arbeiten. Neuer NABU-Bundesgeschäftsführer wird **Leif Miller**, als sein Stellvertreter fungiert der kaufmännische Leiter **Karsten Niemann**. **Leif Miller** kommt als Gründungsmitglied der **Grünen Liga** aus der Umweltbewegung Ostdeutschlands. In seiner Freizeit betreibt der 37-Jährige eine ökologische Landwirtschaft in Brandenburg und beschäftigt sich mit der Zucht vom Aussterben bedrohter Haustierrassen. □



NABU-PROTEST

Lidl jetzt ohne Haisteaks

Die Supermarktkette Lidl hat nach wenigen Tagen den Verkauf von Haifisch-Steaks wieder gestoppt und zugesichert, diese nicht mehr im Sortiment anzubieten. Mit dem Verkaufsstopp reagierte Lidl auf den gemeinsamen Protest von NABU, Internationalem Tierschutz-Fonds (IFAW), Zoologischer Gesellschaft Frankfurt (ZGF) und des Verbandes Deutscher Sporttaucher (VDST).

Nach offiziellen Zahlen werden weltweit jährlich über 100 Millionen Haie gefangen. Das Haifleisch landet auf den Tischen der oft ahnungslosen Verbraucher dann als „Schillerlocke“, „Seeaal“ oder „Seestör“. Haie – und zwar alle Arten –

sind weltweit in ihren Beständen bedroht und müssen geschützt werden. Die Bestände des Dornhais, aus dessen Fleisch Schillerlocken produziert werden, sind im Nordatlantik in den letzten zehn Jahren auf ein Zehntel zurückgegangen. Haiprodukte wurden bislang hauptsächlich auf dem asiatischen Markt angeboten. Für die begehrten Flossen, aus denen Suppen hergestellt werden, zahlen viele Esser absurd hohe Preise. Den lebenden Haien werden die Flossen abgeschnitten und die verstümmelten Körper werden wieder ins Meer geworfen, wo die Tiere qualvoll sterben. □

(kk)

NABU-AKTIONSPLAN

Willkommen Wolf!

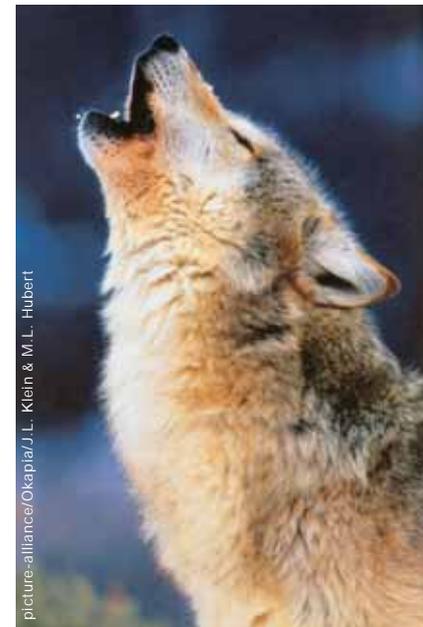
Unter dem Motto „Willkommen Wolf!“ will der NABU frei lebenden Wölfen in Deutschland wieder eine Heimat schaffen. Mit einem Aufklärungsprojekt soll die Mär vom „bösen Wolf“ widerlegt werden. Die Erfahrungen aus anderen europäischen Ländern zeigen, dass sich Wölfe sehr gut an unterschiedliche Lebensräume anpassen können, wenn ausreichende Rückzugsgebiete insbesondere zur Aufzucht der Jungtiere vorhanden sind. Derzeit gehen Experten von sechs bis zehn wild lebenden Wölfen innerhalb eines rund 700 Quadratkilometer großen Gebietes im Nordosten Sachsens aus. Damit sind die äußerst scheuen Tiere nach fast hundert Jahren wieder in Deutschland heimisch.

Neben einer bundesweiten Kampagne mit Informationen zur Wiedereinwanderung von Wölfen nach Deutschland soll ein Netz von NABU-Wolfsbetreuern in Nordost-Sachsen sowie allen anderen für die Einwanderung von Wölfen geeigneten Regionen in Sachsen, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern aufgebaut werden. Dabei wird der NABU

eng mit **Gesa Kluth** und **Ilka Reinhardt** vom Wildbiologischen Büro **Lupus** zusammenarbeiten. Als erster Schritt ist für den Herbst eine Schulung zum Erkennen und Interpretieren von Spuren geplant.

Unterstützt wird das NABU-Projekt von **Jack Wolfskin**, Anbieter für Outdoor-Ausrüstung, sowie dem Automobilkonzern **Volkswagen**. Mehr unter www.pro-wolf.de. □

(bep)



picture-alliance/Okapia/J.L. Klein & M.L. Hubert



NABU Rügen

„Für grüne Alleen, Nein zum Alleentod“: Über zweihundert Kalkkreuze an Alleebäumen machen Besucher der Insel Rügen auf die gigantischen Ausmaße des geplanten Straßenausbaus der „B 96 neu“ aufmerksam. Für die dreispurige Straße einschließlich diverser Überführungen, Brücken und Kreuzungen müssten 210 Alleebäume gerodet werden. NABU und BUND haben eine umweltschonendere und um zwei Drittel billigere Lösung ausgearbeitet, die den Verkehr verflüssigen und erheblich geringere Eingriffe in das Rügener Landschaftsbild verursachen würde.



Wildlife/D. Harms

Häufigster Gartenvogel 2005 war eindeutig der Haussperling.

„Los, wir erobern noch'n Vogel!“

Die **Stunde der Gartenvögel**
einer NABU-Kindergruppe aus Köln.



NABU Köln

Sebastian steht auf einer Lichtung und hält mit seiner Hand abwechselnd das rechte und das linke Guckrohr seines Fernglases zu. „Das ist ja genauso, wie wenn man mit beiden Augen durchguckt“, stellt er enttäuscht fest. Kein Wunder, sein Testobjekt ist eine höchstens zehn Meter entfernte Buche. „Du musst das Fernglas umdrehen, das ist viel cooler“, rät ihm Mark. „Dann ist alles ganz klein, der Weg da ist mindestens hundert Millionen Kilometer weit weg!“ Gesagt, getan.

Die Lichtung liegt in einem Waldstück im Kölner Süden und riecht nach Holunderblüten

und nasser Erde. Wer seine Ohren spitzt, hört Buchfink und Zilpzalp, ab und zu schmettert auch ein Zaunkönig. Die meiste Zeit aber über-tönen 14 Grundschulkinder den Vogelgesang. „Ich will auch ein Fernglas!“ – „Geh mal weg, du stehst im Weg!“ – „Danach will ich aber auch!“ Zwischen den Kindern steht Volker Nestmann mit einem ausgebreiteten Poster in den Händen, auf dem die wichtigsten Singvögel in Lebensgröße abgebildet sind. Er ist der Leiter dieser NABU-Kindergruppe und würde seinen Schützlingen gern erklären, was er heute vor hat – aber er weiß, wann er machtlos ist.

Unterwegs in Finkens Garten

Im Rahmen der Aktion „Stunde der Gartenvögel“ soll es eine Vogelrallye geben. Eine Stunde lang wollen Nestmann und sein Freund Volker Brinkmann mit den Kindern durch „Finkens Garten“ streifen und alle Vögel aufschreiben, die sie sehen. „Ich bin sehr gespannt, ob und wie das funktioniert“, sagt Nestmann. „Ich mache das auch zum ersten Mal!“

„Finkens Garten“ ist ein fünf Hektar großer Naturerlebnisraum für Kinder im Kölner Süden. In Beeten sind verschiedene Gemüsesorten und Blumen angepflanzt, es gibt Totholzhaufen, Teiche, Wiesen und Waldstücke. Mit dem gleichnamigen Vogel hat „Finkens Garten“ nichts zu tun, sondern es ist der Name der Gärtnerei, die früher auf dem Gelände war. Trotzdem, auch Finken fühlen sich dort wohl – zusammen mit mehr als 30 weiteren Vogelarten.

Die 14 Kinder werden in zwei Gruppen aufgeteilt. Auf der Lichtung tut sich nichts, deshalb geht die Gruppe von Brinkmann ein Stück weiter durch den Park. Für Aufregung sorgen eine dicke Raupe auf einem Brennnesselblatt und eine Maus, die über den Weg huscht. An einer Wiese macht die Gruppe Halt. „Psst! Seid mal ein bisschen still und rennt nicht so viel“, sagt Brinkmann. Christian setzt sich auf den Weg und streut feinen Kies auf das Blatt, auf dem die häufigsten Gartenvögel abgebildet sind. Tina bohrt mit dem Bleistift ein Loch durch ihren Beobachtungsbogen und lässt ihn wie einen Propeller kreisen. Auch Hanna hat nicht so große Lust, in den Bäumen nach Vögeln zu suchen. Sie versucht, ihr Fernglas auf dem Kopf zu balancieren.

Endlich der erste Vogel

„Da! Da ist einer!“ kreischt Jona und kugelt sich fast den Arm aus, als er auf eine Kastanie zeigt. Alle reißen ihr Fernglas vors Auge. Den ersten Vogel will niemand verpassen. „Wo denn?“ – „Ich seh nix!“ – „Du musst weiter oben gucken.“ Zum Glück lässt sich der Vogel nicht stören von dem plötzlichen Tumult, obwohl >



Wildlife/Usheer



Wildlife/Sanchez



Wildlife/Simon

Auf den Plätzen: Stieglitz, Hausrotschwanz und Heckenbraunelle.

Der Spatz macht das Rennen

Rund 100.000 Teilnehmer bei der Stunde der Gartenvögel.

Die erste bundesweite „Stunde der Gartenvögel“ am vom 20. bis 22. Mai war ein großer Erfolg. Rund 100.000 Naturfreunde nahmen teil, die meisten zuhause im eigenen Garten, viele aber auch bei den mehr als 200 Vogelrallyes und Exkursionen, die NABU und LBV organisiert hatten.

Insgesamt wurden 44.097 Meldebögen eingesandt und ausgewertet. Häufigster Gartenvogel war eindeutig der Haussperling, von den knapp 1,5 Millionen beobachteten Vögeln entfielen 248.000 auf den Spatz. Auf den zweiten Platz kam die Amsel (204.000), Bronze errang die Kohlmeise (144.000), gefolgt von Star (119.000), Blaumeise (117.000) und Grünfink (64.000).

Neben typischen Gartenvögeln und weiteren heimischen Arten waren vor allem in den Großstädten auch eingebürgerte exotische Arten wie Halsband- und Alexandersittiche oder Mandarinenten zahlreich vertreten.

„Wenn aus Düsseldorf hundert Alpenstrandläufer gemeldet wurden oder gar ein Andenkondor, dann haben wir das natürlich nicht berücksichtigt“, erläutert NABU-Vogelschutzreferent Markus Nipkow.

„Bei so vielen Teilnehmern gibt es immer ein paar offensichtliche Scherzbolde und Fehlbestimmungen kommen auch vor.“ Insgesamt aber zeigen die Ergebnisse der Stunde der Gartenvögel hohe Übereinstimmungen mit bereits vorhandenem Wissen. Zum Beispiel hatte

der Spatz nicht überall den Schnabel vorn.

In den Ballungsräumen Nordrhein-Westfalens sowie in Hamburg und Bremen wurde er deutlich seltener gesehen. Dies deckt sich mit Studien, die seit einigen Jahren Rückgänge an Haussperlingen gerade in städtischen Bereichen feststellen.

Klare regionale Schwerpunkte im Nordwesten der Republik zeigten unter anderem die Heckenbraunelle und die Dohle (Plätze

29 und 30 mit je rund 5000 Exemplaren). Von letzterer weiß man, dass sie bevorzugt in Baumhecken an Bauernhöfen und Feldgehölzen brütet, wie sie in Niedersachsen und Schleswig-Holstein vorkommen. Auch der 2004er Jahresvogel, der Zaunkönig (Platz 15 mit 25.000), war überproportional >

Anzeigen

NEUE AUTOREN GESUCHT!

Romane, Erzählungen, Biografien, Gedichte, Beiträge für Anthologien u.ä.

edition fischer

Orber Str. 30 • Fach 01/07
60386 Frankfurt/Main
Tel. 069/941 942-0 • Fax - 98 / -99
www.verlage.net
E-Mail: lektorat@edition-fischer.com

06897 77188
Info - Katalog
www.melaleuka.de
Bestes Teebaumöl

AVES TOURS

Ornithologische Fernreisen

www.aves-tours.de
Tel: (+ 49) 179 1461958
email: contact@aves-tours.de
von-Lüninck-Straße 46
48151 Münster

DIE SKANDINAVIEN-SPEZIALISTEN

www.skandinavisches-reisebuero.de

Skandinavisches Reisebüro Hamburg GmbH
Kleine Johannisstraße 10 • 20457 Hamburg
Tel. 040-3600 150 • Fax 040-36 64 83

Skandinavisches Reisebüro Berlin GmbH
Kurfürstendamm 206 • 10719 Berlin
Tel. 030-884 60 40 • Fax 030-884 60 450

Skandinavisches Reisebüro Düsseldorf GmbH
Berliner Allee 26 • 40212 Düsseldorf
Tel. 02 11-17 68 40 • Fax 02 11-36 55 32

Skandinavisches Reisebüro Stuttgart GmbH
Silberburgstraße 112 • 70176 Stuttgart
Tel. 07 11-22 87 83 • Fax 07 11-226 40 79

Skandinavisches Reisebüro

NATURSCHUTZ heute

Kleinanzeigen online buchen unter www.naturschutz-heute.de/kleinanzeigen/



Gartenvögelrallye in Hamburg mit Schauspieler und Regisseur Hark Bohm (links außen) und NABU-Präsident Olaf Tschimpke (rechts).

Reise zum Nordkap

Wertvolle Gewinne

Unter den Teilnehmern an der „Stunde der Gartenvögel“ wurden mehr als 150 Preise verlost, darunter Einkaufsgutscheine von Dehner Gartencenter, Bücher und CDs aus dem Kosmos-Verlag, Schwegler-Nisthilfen und Gartenstühle von Elmer & Zweifel sowie – gestiftet vom Sparkassen-Schulservice – Experimentierkästen und Bücher für Kinder und Jugendliche.

Die vom Skandinavische Reisebüro zur Verfügung gestellten, wertvollen Hauptpreise gingen sämtlich an weibliche Einsenderinnen:

- Den 1. Preis, eine neuntägige Seereise für zwei Personen entlang der Hurtigruten-Passage zum Nordkap im Wert von 5500 Euro gewinnt Petra Veit aus 72631 Aichtal.
- Den 2. Preis, eine siebentägige Seereise für zwei Personen zu den Lofoten im Wert von 5000 Euro gewinnt Ursula Rothe aus 63571 Gelnhausen.
- Den 3. Preis, eine viertägige Schiffsreise für zwei Personen auf dem Göta-Kanal im Wert von 3000 Euro, gewinnt Ursula Schlieben aus 49661 Cloppenburg.
- Den 1. Preis der Sonderauslosung der Online-Teilnehmer, ein einwöchiger Ferienhausaufenthalt auf Öland für sechs Personen, gewinnt Katrin Kortmann aus 65795 Hattersheim.

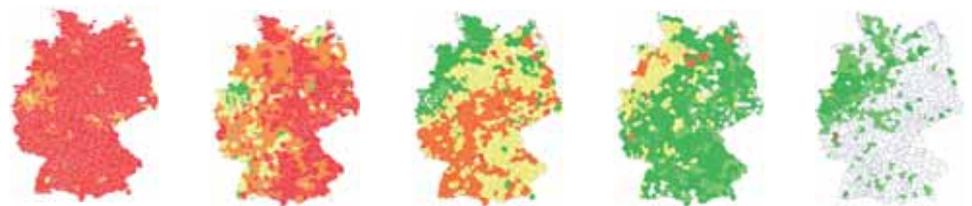
Die Namen aller weiteren Gewinner sind im Internet veröffentlicht. Der NABU gratuliert herzlich und dankt den Sponsoren für die großzügige Unterstützung. □

> stark vom Münsterland über Niedersachsen bis Hamburg vertreten. Umgekehrt hatten Distelfink (Platz 23, knapp 10.000) und Hausrotschwanz (Platz 8 mit 51.000) genau dort ihre schlechtesten Werte und nahmen nach Südwesten deutlich zu.

„Bei der gewaltigen Resonanz ist es klar, dass wir die Aktion in den nächsten Jahren fortsetzen werden“, so NABU-Präsident Olaf Tschimpke. „Hauptziel ist es, Zeitreihen zu erhalten, mit denen sich Veränderungen in der Vogelwelt dokumentieren lassen. Außerdem wollen wir möglichst vielen Menschen die Bedeutung naturnah gestalteter Gärten vor Augen führen und ihnen zeigen, wie sie ihren Garten schon mit einfachen Mitteln ökologisch aufwerten können.“

Die komplette Auswertung der Vogelbeobachtungen gibt es im Internet unter www.stunde-der-gartenvoegel.de. Neben detaillierten Karten lassen sich die Daten auch nach Bundesländern, Postleitzahlen und natürlich nach den einzelnen Vogelarten selektieren. □

(elg)



Verbreitung nach Meldebögen von links nach rechts: Haussperling, Star, Hausrotschwanz, Zaunkönig und Heckenbraunelle (niedrige Dichte = grün, hohe Dichte = rot).

> er nur etwa 20 Meter entfernt auf einem Ast hockt. „Der ist ja ganz schwarz!“ „Nein, das täuscht“, sagt Brinkmann. „Das kommt vom Licht.“ „Ich seh was Blaues“, kräht ein anderer. „Ja, richtig, guck mal auf den Bogen, welcher Vogel blau ist“, rät Brinkmann. Wie auf Kommando lassen alle ihr Fernglas sinken und starren auf den Beobachtungsbogen. „Eine Blau-meise!“ ruft jemand. Genau. Das erste Kreuzchen ist gemacht.

Ein achteckiger Beobachtungsstand in einem Waldabschnitt erweist sich als dankbarer Ort. Endlich eine Amsel, ein Buntspecht fliegt vorbei und am Himmel sogar fünf Mauersegler auf einmal. In unmittelbarer Nähe hängt ein Nistkasten. Volker Brinkmann beobachtet, wie ein Altvogel mit Futter im Schnabel hineinschlüpft. „Los, wir erobern noch 'n Vogel“, sagt er. „Wenn ihr jetzt auf diesen Kasten da hinten guckt, dann könnt ihr gleich eine Kohlmeise sehen.“ Sieben Kinderaugenpaare mit Ferngläser hypnotisieren den Nistkasten. Zehn Sekunden später. Mit Hannas Geduld geht es zu Ende. „Duhu, Volker, warum kommt die Kohlmeisenmama denn gar nicht mehr da raus?“ fragt sie und sieht ihn an. „Na, vielleicht haben ihre Kinder was zu erzählen... jetzt guck hin,

da ist sie!“ Zu spät. Hanna darf aber trotzdem ein Kreuz machen.

Zu schnell für altersschwache Augen...

Nach einer Stunde ist alles vorbei, und die Kinder gehen zum nächsten Tagesordnungspunkt über: Mit Schaufeln und Spaten bewaffnet stürzen sie sich in ein Erdloch, das in diesem Sommer noch zu einem Teich werden soll. Die beiden Betreuer wirken etwas erschöpft. Brinkmann resümiert: „Wir haben viele Vögel gehört, aber leider nur wenige gesehen.“ Er würde deshalb das nächste Mal für die Aktion in den benachbarten Schrebergarten gehen. „Es hat mich aber sehr erstaunt, wie konzentriert die Kinder trotzdem waren.“

Nestmann berichtet von einer sensationellen Beobachtung: Gerade als er sich für einen Moment umgedreht hatte, sind hinter seinem Rücken zehn Amseln so schnell vorbeigeflogen, dass nur ein einziger Junge aus seiner Gruppe sie bemerkt hat. Nestmann schmunzelt. „So viele hab ich in meinem Leben nicht auf einem Haufen gesehen. Meine Augen sind wohl schon etwas altersschwach...“ □

Djuke Nickelsen



Sparen und die Natur unterstützen: die NABU-BahnCard.



Mitmachen und gewinnen:

Unter allen Teilnehmern verlosen wir mehrere NABU-Naturreisen und Reise-gutscheine von der Deutschen Bahn.*

Für NABU-Mitglieder, Freunde und Förderer und nur bis 31.12.2005.

Dank der NABU-BahnCards mit 25 % oder 50 % Rabatt schonen Sie nicht nur Ihren Geldbeutel, sondern auch die Natur. Denn durch Ihre Reisen und das Sammeln von bahn.comfort-Punkten mit der NABU-BahnCard unterstützen Sie den NABU ganz einfach. Nach einem Jahr überweist die Bahn von jedem durch Sie verfahrenen Euro 1 % an den NABU zur Rettung des Naturparadieses Untere Havel. Alle Infos zu dieser Aktion erhalten Sie unter www.nabu.de. Und so kommen Sie an die NABU-BahnCards: online bestellen unter www.bahn.de/nabu, telefonisch unter 0180 5 340035 (0,12 EUR/Min.) (Stichwort „NABU“) oder BahnCard 25-Bestellschein in der NABU-Geschäftsstelle abholen.

NABU-Bundesgeschäftsstelle Berlin, Invalidenstraße 112, 10115 Berlin
Tel. 030 284984-0, Fax 030 284984-84, E-Mail BGs.Berlin@NABU.de, www.nabu.de

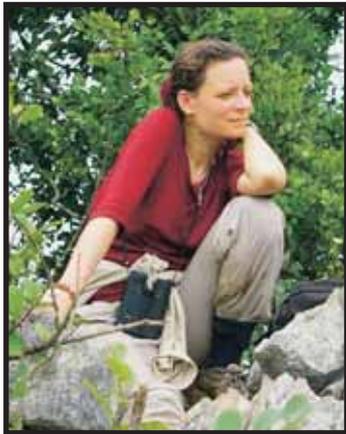
*Automatische Teilnahme von NABU-BahnCard-Käufern. Nichtkäufer nehmen durch Anruf unter 030 284984-0 teil. Eine Barauszahlung ist nicht möglich. Einsendeschluss ist der 31.12.05. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



NACHRUF

Trauer um Eva Kleinn

Völlig unerwartet und unfassbar ist am Abend des 29. Mai 2005 die Sprecherin der NABU Bundesarbeitsgruppe (BAG) Eurasien, Eva Kleinn im Krankenhaus von Pasewalk gestorben. Mit sich nahm sie ihre ungeborene Tochter Sarah. Eva wäre am 23. Oktober 34 Jahre alt geworden.



Eva Kleinn hat die NABU-Auslandsarbeit in Eurasien in den letzten zehn Jahren entscheidend geprägt. Erst als Mitarbeiterin,

später als Leiterin des Projektbüros Eurasien hat sie wesentlichen Anteil an der Umsetzung von Großschutzgebietsprogrammen in den ehemaligen GUS-Staaten. Mit ihrer geökologischen Diplomarbeit über das Grüne Band Fennoskandien gelang ihr 1998 gleich eine wichtige Grundlage für ein ambitioniertes Weltnaturerbeprojekt. Immer lag ihr die Verbindung von konkreter Naturschutzarbeit mit sozialer Verantwortung am Herzen.

Von der koordinierenden Projektarbeit zog es sie aber immer wieder in die Natur, zu den Menschen vor Ort. So nutzte sie die Chance als DED-Koordinatorin zur Umsetzung der Wüstenkonvention in ihrer zweiten Heimat Zentralasien zu arbeiten: Nuratau, Chorog, Dushanbe, Gorno-Badachshan, Aralsee, Taschkent, Almaty. Sie hat einen großen Anteil am guten Ruf des NABU in Zentralasien, war immer eine verläss-

liche NABU-Vertreterin und anerkannte Partnerin in Naturschutzfragen.

Als Sprecherin der BAG Eurasien verband sie ruhig und überlegt die vielen verschiedenen Interessen der über 150 ehrenamtlich aktiven NABU-Mitstreiter in Projekten zwischen Polen und China.

Behalten wir sie auch im NABU in Erinnerung mit den Worten ihres Mannes Stefan Michel: „Ich hoffe, dass wir alle an unseren Plätzen Evas Werk für Mensch und Natur fortsetzen werden, in ihrem Geiste des gegenseitigen Verständnisses und der Kooperation über die Grenzen von Ländern und Nationen, Organisationen und Berufsgruppen, weiter tätig sein werden. Ich möchte, dass wir ihre Zielstrebigkeit und Willensstärke, Wärme und Herzlichkeit, ihre Offenheit und Kreativität, ihren Mut und ihre Fröhlichkeit weiterleben lassen.“ □

Thomas Tennhardt,
NABU-Vizepräsident

NABU-BAHNCARD

Zugkilometer für den Naturschutz

Ab sofort können Bahnfahrer durch den Kauf einer NABU-BahnCard die Natur auf innovative Weise fördern. Wer die neue NABU-BahnCard mit 25 Prozent oder 50 Prozent Rabatt nutzt und dabei bahn.comfort-Punkte sammelt, schont nicht nur den Geldbeutel, sondern auch die Natur. Nach einem Jahr nämlich überweist die Bahn von jedem verfahrenen Euro ein Prozent an den NABU zur Rettung des Naturparadieses Untere Havel.

Der Erwerb der ein Jahr gültigen NABU-BahnCard ist im Rahmen eines Testangebotes zunächst nur bis Ende des Jahres möglich.

Bestellen kann man die NABU-BahnCard bequem und einfach unter www.bahn.de/nabu oder telefonisch über die Hotline 01 80-5 34 00 35 (12 Cent/Min.) – hier das Stichwort NABU nicht vergessen. Die Version 25 lässt sich auch schriftlich anfordern beim NABU, Invalidenstraße 112, 10115 Berlin, bgs.berlin@nabu.de. □

(bep)

Legalisierter Vogelmord an Krähen und Elstern

Der NABU hat eine Protest-Aktion mit Postkarten und E-Mails gegen die niedersächsische Landesregierung gestartet. Anlass ist ein wissenschaftliches Projekt im Landkreis Leer, bei dem das Institut für Wildtierforschung an der Tierärztlichen Hochschule Hannover seit Februar bereits 5.550 Rabenkrähen und Elstern gefangen hat, die anschließend mit einem Knüttel erschlagen wurden. Mit staatlicher Genehmigung werden dabei gesetzlich verbotene, so genannten Norwegischen Krähenfallen und Larsen-Einzelfallen verwendet.

Ziel ist es, den Einfluss von Elstern und Rabenkrähen auf die Bestandsentwicklung von Wiesenbrütern nachweisen. Der „Faktor Rabenvogel“ wird dabei flächendeckend ausge-

schaltet, um zu sehen, ob sich die Bestände der bedrohten Vogelarten wieder erholen. Das Land Niedersachsen stellt für dieses „Forschungsvorhaben“ rund 64.000 Euro zur Verfügung.

Nach einer zwischenzeitlichen Pause soll der Vogelmord ab August in eine zweite Phase gehen. „Hier geht es schlichtweg um die Legalisierung der Fallenjagd in Niedersachsen“, so der NABU-Landesvorsitzende Hans-Jörg Helm. NABU und Deutscher Tierschutzbund haben bei der EU-Kommission inzwischen Beschwerde eingereicht. Nach europäischem Recht ist das wahllose und massenhafte Fangen und Töten von Vögeln verboten. □

(ut)



Bei der offiziellen Feierstunde zum Inkrafttreten des Kyoto-Protokolls hat der NABU Umweltminister Trittin eine Kyoto-Geburtstagstorte überreicht. „Nach langen Jahren zähen Verhandeln ist der erste wichtige Schritt im internationalen Klimaschutz getan“, freute sich NABU-Präsident Olaf Tschimpke. „Die Vorreiterrolle Deutschlands hat maßgeblich zum Gelingen von Kyoto beigetragen. Umso wichtiger ist es nun, dass wir uns nicht auf den Lorbeeren ausruhen, sondern weiter Zugpferd des internationalen Klimaschutzes bleiben. Ziel muss sein, bis zum Jahr 2002 in Deutschland 40 Prozent des Kohlendioxid-Ausstoßes einzusparen.“



ARABUKO-WETTBEWERB

Bochumer Schulklasse gewinnt

Die Schülerinnen und Schüler einer sechsten Klasse der Bochumer Matthias-Claudius-Schule haben den NRW-Schulwettbewerb „bee part of the solution – Join the Arabuko-Project“ gewonnen. Unter dem Motto „Naturschutz braucht Armutsbekämpfung“ hatten zahlreiche Schulen Aktionen durchgeführt und insgesamt rund 10.000 Euro Spenden gesammelt. Das Geld kommt dem Gemeinschaftsprojekt der Kindernothilfe und des NABU für den Erhalt des Arabuko-Sokoke Waldes in Kenia zu Gute.

Das Sieger-Team hatte ein Theaterstück zum Konflikt zwi-

schen Mensch und Natur in dem kenianischen Wald erarbeitet. Die Jury lobte vor allem das Engagement und den Einfallsreichtum der Klasse. Die Schüler bleiben auch weiterhin für den Arabuko-Sokoke Wald aktiv und führen ihr Stück bei mehreren Einrichtungen in Bochum auf. Eine Klasse des Landrat-Lucas-Gymnasiums in Leverkusen entwarf ein Planspiel, das den Schülern den zweiten Platz brachte. Mit einem Erlebnisrestaurant im Dunkeln schaffte es der Teenkreis der Freien evangelischen Gemeinde in Goch auf Platz drei. □

(lo)

GRÜNHAUS

Für Wolf und Wiedehopf

Auch dieses Jahr brüten wieder die seltenen Wiedehopfe im brandenburgischen Grünhaus in den stillgelegten Braunkohletagebauen zwischen Finsterwalde und Lauchhammer. 1376 Hektar gehören der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe dort bereits – 2000 Hektar sollen es werden, damit auch Tierarten mit großem Raumbedarf eine Heimat finden. Ein erster Wolf ist schon spähend durch das Naturparadies gestreift, wie ein Kotfund im Frühjahr beweist.

Als nächstes sollen 260 Hektar künftige Waldfläche auf der Innenkippe Klettwitz in den Besitz der NABU-Stiftung übergehen. Noch steht hier kein einziger Baum. Und das ist auch gut so, erklärt Christian Unselt, Vorsitzender der NABU-Stiftung. „Wir wollen, dass sich der geplante Wald von alleine entwickelt.“

Damit bringt die NABU-Stiftung eine ganz neue Idee in die übliche Tagebausanierung, nach welcher Wald durch intensive Kalkung, Düngung und Aufforstung zu begründen wäre. Das geht

schnell, zerstört aber die Nährstoffarmut und Standortvielfalt des Bodens und damit den besonderen ökologischen Wert der Tagebauflächen.

Darum verhandelt die Stiftung mit den Behörden um einen Kompromiss: Beim Erwerb soll im Grundbuch abgesichert werden, dass die NABU-Stiftung die natürliche Bewaldung der Flächen dauerhaft nicht behindert. Eine Initialbepflanzung mit Eichen soll es nur auf 5 Prozent der Fläche geben, eine Bodenverbesserung nur auf 20 Prozent. Für den Kauf der Fläche, der zwingende Voraussetzung für diesen Kompromiss ist, bittet die NABU-Stiftung um weitere Spenden.

Ihre Unterstützer und alle anderen interessierten Naturfreunde lädt die NABU-Stiftung herzlich zu geführten Wanderungen in das derzeit noch für die Öffentlichkeit gesperrte Gelände ein. Informationen gibt Frauke Hennek unter der Tel. 030-28 49 84-62 oder das Internet auf www.naturerbe.de. □

(hen)



Zum Leben

Versuch einer umweltpolitischen Bilanz von **Rot-Grün**.

Gerade Naturschützer sollten weder Bären erlegen noch deren Fell verteilen, aber die politische Entwicklung der letzten Monate zwingt zum Versuch, die Umwelt- und Naturschutzpolitik der Regierung Schröder einer ebenso gerechten wie kritischen Würdigung zu unterziehen. Und selbst wenn die Interpretation unserer Verfassung durch den Bundespräsidenten die vorgesehenen Neuwahlen verhindert oder auch nur verzögert (was bei Redaktionsschluss noch nicht entschieden war), bleibt eine solche Bilanzierung legitim. Regierungen haben sich im letzten Jahr ihrer Legislaturperiode noch nie durch besondere Tatkraft hervor getan.

Das trübe Schauspiel, das die aktuelle Bundesregierung einem ungläubig staunenden Pu-

blikum in den letzten Monaten geboten hat, sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass Umwelt- und Agrarpolitik insgesamt auf die Habenseite von Rot-Grün gehören. Die Regierung Schröder dürfte ihr mögliches Scheitern eher einer ungunstigen Balance von Selbstüberschätzung, rhetorischer Reformüberhitzung und handwerklicher Beschränktheit, als unzureichenden Leistungen im Natur- und Umweltschutz verdanken. Die ständigen Blockaden der Oppositionsparteien gerade im Bundesrat haben ebenfalls ihren Teil dazu beigetragen und viele gute Argumente für eine umfassende Föderalismusreform geliefert.

Pluspunkt Energiepolitik

In der Energie- und Landwirtschaftspolitik braucht sich Rot-Grün keineswegs verstecken – zumal gemessen an dem, was die Vorgänger (nicht) zustande gebracht hatten. So erfreuen die langen Restlaufzeiten für deutsche Atomkraftwerke zwar niemanden, aber die grund-

Längst nicht alle Vorhaben wurden verwirklicht: Der Kanzler und sein Vize 2002 mit dem Koalitionsvertrag.



zu wenig...

sätzliche Abkehr von der Atomenergie, verbunden mit Planungssicherheit für alle Beteiligten, dürfte bis in die Cheftage der Energieunternehmen hinein einen gesellschaftlichen Konsens darstellen, dem sich auch eine neue Bundesregierung nur schwer widersetzen kann.

Anders könnte es beim Erneuerbare-Energien-Gesetz aussehen, bei dem es sich keineswegs um die Subvention eines marktfernen Produktes mit eingebauter Garantie zur Landschaftsverschandelung handelt, sondern um die notwendige Förderung wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritts – oder mag jemand ernsthaft in der Abhängigkeit fossiler Energien verharren? Es wirkt schon beinahe ironisch, wenn nun die Propheten des „Primats der Ökonomie“ diese Zukunftsperspektive verspielen wollen. Dass ausgerechnet die neue schwarz-gelbe Koalition in Nordrhein-Westfalen endlich mit dem ernsthaften Abbau der ebenso klima- wie innovationsfeindlichen Kohlesubventionen beginnen will, steigert diese Ironie noch einmal. Politik kann kompliziert sein, keine Frage.

Landwirtschaft als gesellschaftliche Aufgabe

Die Umsetzung der EU-Agrarreform als grundlegender Wechsel in der nationalen Agrarpolitik, die Förderung des ökologischen Landbaus, die Stärkung der ländlichen Räume sowie ein Reduktionsprogramm beim chemischen Pflanzenschutz – so die beachtliche Bilanz einer Ministerin, die in den Augen vieler altgedienter Agrarier als Kulturschock daherkam, als Fachfremde, die noch nie eine Kuh von innen gesehen hatte. Vielleicht ist dies die größte Leistung von Renate Künast: der Wandel von einer reinen Lobbyvertretung hin zu einer Politik, die Landwirtschaft als gesamtgesellschaftliche Aufgabe begreift.

Beim Thema Gentechnik ist der Verweis auf die dauerhafte Blockade der Opposition im Bundesrat fraglos berechtigt, jedoch nur die halbe Wahrheit. Das unter Naturschutzaspekten dürftige Gentechnikgesetz ist die logische



Renate Künast und Jürgen Trittin sind fraglos die ökologischen Aktivposten im rot-grünen Kabinett.

Folge einer halbherzigen Politik von Rot-Grün, die den Anbau einer gentechnisch veränderten Maissorte in Deutschland nicht verhindert und bei allen Zulassungsabstimmungen auf EU-Ebene mit ja oder Enthaltung gestimmt hat. Die Möglichkeit gentechnischer Verschmutzung selbst von Schutzgebieten ist kein Ruhmesblatt, aber es soll auch nicht verschwiegen werden, dass eine unionsgeführte Bundesregierung den Ausbau der Gentechnik in der Landwirtschaft als Prestigesache betrachten dürfte.

Manches ist liegen geblieben

Die genannten Leistungen sind aller Ehren wert, doch allzu viel ist in den letzten Jahren einfach liegen geblieben. Die überfällige Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes im Jahr 2002 hat den Reformschwung nicht befeuert, im Gegenteil: Während die Mehrzahl der Bundesländer den nationalen Gesetzesrahmen souverän ignoriert, zieren sich Bund und Länder bei der Umsetzung des europäischen Schutzgebietsnetzes Natura 2000 in schöner Eintracht. Mit der Übergabe von 32.000 Hektar ehemaliger BVVG-Flächen an die Länder und die Naturschutzverbände hat der Bund immerhin einen substanziellen Einstieg in die Sicherung des nationalen Naturerbes gemacht.

Ein ausgesprochen löchriges Hochwasserschutzgesetz lässt vermuten, dass das kollektive Entsetzen angesichts der Jahrhundertflut im Sommer 2002 einer ebenso kollektiven Amnesie in den Bundesländern gewichen ist. Das Versprechen sowohl eines neuen Bundesjagd- als auch Bundeswaldgesetzes wurde jeweils gebrochen, und diese Aussage gilt wohl auch,



wenn die nächsten Bundestagswahlen erst im Jahr 2006 stattfinden werden. Eine ökologische Verkehrspolitik ist unter einem Minister Stolpe eine Illusion geblieben, vielleicht das zentrale umwelt- und klimapolitische Versäumnis der Regierung Schröder.

Herausforderung Klimaschutz

Der nationale und globale Klimaschutz bleibt ohnehin die größte Herausforderung für jede künftige Bundesregierung. Es bleibt abzuwarten, ob den Parteien in den nächsten Monaten zum Umwelt- und Naturschutz mehr einfallen wird als die alberne Polemik vom Hamster und der Mopsfledermaus. Schwer zu begreifen ist allerdings, dass sich Rot-Grün in dieser Diskussion so defensiv verhält – es gibt nicht viele Politikfelder, in denen die Koalition solche Erfolge vorzeigen kann.

Naturschutz ist keine luxuriöse Kapriole, keine Spielerei, die man sich erst leisten kann, wenn die ökonomische Ernte eingefahren ist. Naturschutz ist eine zentrale Aufgabe zur Sicherung unserer aller Lebensgrundlagen. Der NABU wird alle Parteien daran messen, wie sie sich dieser Aufgabe stellen. □

Bernd Pieper

REGEN ALS GASTGESCHENK

Naturschutz-Jugendaustausch mit Portugal

Schon seit zehn Jahren pflegt die Naturschutzjugend einen Jugendaustausch mit der portugiesischen Naturschutzorganisation Quercus. Im März und April dieses Jahres hatten zwölf deutsche Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet gut zwei Wochen lang die Möglichkeit, portugiesische Mentalität, Menschen, Natur und Kultur kennen zu lernen. Gefördert wurde der Jugendaustausch von der Europäischen Union.

A. Altenburger



tausch interviewte. Das war natürlich ein toller Anfang.

Zur Freude unserer portugiesischen Gastgeberinnen und Gastgeber, die sich alle Mühe gaben, uns den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten, hatten wir Regen mitgebracht. Der erste Regen seit fünf Monaten, den der ausgedörrte Boden und die Bäume bitter nötig hatten. In der ersten Woche halfen wir Quercus einige Tage bei einem Stromleitungsprojekt. Nach langjährigem Kampf konnte Quercus die Energieversorger in Portugal dazu bewegen, Hochspannungsleitungen für Vögel sichtbar zu machen. Für jede Leitung muss jedoch erst der Nachweis erbracht werden, dass es sich um ein sensibles Gebiet handelt, in dem seltene oder sehr viele Vögel vom Stromtod betroffen sind. So liefen wir Stromleitungen

gend viel langsamer zu vergehen.

Die letzten Tage verbrachten wir auf einer Farm von Quercus. 400 Hektar Land hat die Organisation gekauft und überlässt es weitgehend seiner natürlichen Entwicklung. Nur Korkeichen und Olivenbäume werden extensiv genutzt und bilden die finanzielle Grundlage für Gebietszukaufe. Schon von weitem kann man den Unterschied zwischen kommerziell genutztem und Quercus-Land sehen. Die Quercus-Farm wirkte wie eine Oase, in der wir zahlreiche Amphibien, Vögel, Spinnentiere, Reptilien, Säugetiere und Insekten beobachten konnten. Auf der Farm machten wir uns nützlich, bauten alte Elektrozaune ab, stellten Jagdverbotsschilder auf und führten Reparaturen aus.

Mit einem großartigen Essen gingen die Tage in der unver-

„EXPLORE CULTURE BY NATURE“
Internationales bei der NAJU

- Für Kurzentschlossene: Internationale Sommer-Projekte in Serbien, Russland, Schottland, Holland oder der Türkei.
- Für Motivierte: Mitmachen beim NAJU-Arbeitskreis Internationales und einem spannenden EU-Internetprojekt.
- Für Abenteuerlustige: Unterstützung bei der Organisation und Durchführung einer internationalen Jugendbegegnung.
- Für Neugierige: E-Mail-Verteiler Internationales mit interessanten News und Angeboten.

Weitere Infos und Kontakt: www.naju.de/projekte/international/

Nach einer Stippvisite in der Hauptstadt Lissabon trafen wir am 21. März, dem Tag des Waldes, in den Wäldern um Portalegre ein. Unsere Gruppe wurde von einem Fernsteam begleitet, das uns zu den Themen Wald, deutsch-portugiesische Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie über den Aus-



A. Altenburger

Zwölf deutsche Jugendliche aus dem gesamten Bundesgebiet hatten gut zwei Wochen lang die Möglichkeit, portugiesische Mentalität, Menschen, Natur und Kultur kennen zu lernen.



A. Altenburger

ab und bargen tote Groß- und Kleintrappen, Störche und zahlreiche Kleinvögel unter den Leitungen.

In der zweiten Woche konnten wir abgelegene Dörfer im Nordosten Portugals besuchen. Wir waren fasziniert von den Menschen, die dort lebten, Olivenhainen, Stadtmauern und römischen Brücken. Die Zeit schien in dieser Ge-

brauchten Natur zu Ende. Wir hatten Wunderbares gesehen, gehört, gerochen, geschmeckt und kennen gelernt. Viele Freundschaften haben sich während der Reise entwickelt und vertieft. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren sich einig, dass es ein Wiedersehen geben muss im kommenden Jahr in Deutschland. □

Andreas Altenburger



Rudi Rotbein - die Kinderseiten

Die Sonnenblume, eine Himmelsstürmerin

Schön ist sie, meistens gelb, groß und leuchtend. Große Künstler wie Vincent van Gogh fanden das auch und haben sie immer wieder gemalt. Ursprünglich wuchs die Sonnenblume nur in Amerika. Die Indianer schrieben ihr göttliche Kräfte zu. Im 16. Jahrhundert brachten spanische Seefahrer sie dann mit nach Europa. Hier wurde sie lange Zeit lediglich als Zierpflanze verwendet. Erst im 19. Jahrhundert wurden in Russland Sonnenblumen mit sehr ölhaltigen Kernen gezüchtet, aus denen man Sonnenblumenkernöl pressen konnte.

Hast Du selbst schon mal versucht Sonnenblumen zu ziehen? Das ist ganz einfach. Du brauchst einen Topf, Erde und natürlich Sonnenblumensamen. Fülle die Erde in den Topf und stecke die Kerne in einigen Zentimetern Entfernung zueinander in die Erde. Der Kerne müssen mit Erde bedeckt sein, sonst funktioniert's nicht!

Jetzt suchst Du dir einen schönen sonnigen Platz auf dem Balkon oder vor dem Haus für deinen Topf und brauchst nur noch abzuwarten bis sich die ersten Blättchen zeigen. Regelmäßiges Gießen darfst Du natürlich nicht vergessen! Wenn die Pflänzchen größer werden, kann es sein, dass dein Topf zu klein wird, dann

musst Du die Sonnenblumen in größere Töpfe oder in den Garten pflanzen. Je nachdem, welche Sonnenblumenkerne Du für dein Aufzuchtprogramm ausgesucht hast, können die Sonnenblumen bis zu drei Metern hoch werden.

Nachdem die Blumen im Sommer in den Himmel gewachsen sind, kannst Du im

Herbst die Kerne ernten. Du kannst sie entweder für die Vögel als Winterfutter aufheben oder selber knabbern. Und wenn Du Lust hast, dann heb' Dir für nächstes Jahr welche auf, und lass neue Sonnenblumen wachsen.

H. May

Die Sonnenblume als Nutzpflanze

Schon die Indianer schätzten die Sonnenblume wegen ihrer vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten als Nahrung und als Arzneipflanze. Außerdem konnten sie schon vor 3000 Jahren aus der Sonnenblume gelben und purpurnen Farbstoff für die Bemalung von Körper und Gebrauchsgegenständen gewinnen.

Heute wird die Sonnenblume hauptsächlich zur Gewinnung von Öl angebaut. Dabei unterscheidet man zwischen Sonnenblumen, deren Kerne viel Linolsäure enthalten und Sonnenblumen, deren Kerne überwiegend Ölsäure enthalten. Linolsäure ist für die menschliche Ernährung besonders wertvoll, da der Körper sie gut verarbeiten kann. Das Öl der Ölsäure kann man zwar essen, allerdings wird es eher in der Industrie verwendet.

Bei der Ölgewinnung fallen so genannte Presskuchen als Rückstand an. Die werden aber nicht weggeworfen, sondern auf Grund ihres enorm hohen Eiweiß- und Mineralgehaltes als Tier-

futter verwendet. So glaubt man, dass Hühner mit Sonnenblumenkernen gefüttert mehr Eier legen oder Kühe mehr Milch geben. Außerdem sollen Katzen und Hunde ein glänzendes Fell bekommen. Bienen und andere Insekten freuen sich besonders über die Sonnenblume, sie lieben ihren süßen Nektar.

Für uns Menschen findet die Sonnenblume in der Medizin weitere Anwendungsmöglichkeiten. Die Inhaltsstoffe der Sonnenblume sollen Wechselfieber und Schüttelfrost lindern, die Blutgefäße gesund halten, Kreislauferkrankungen verhindern und gegen Zahnfleischbluten und Parodontose helfen. Das heißt aber nicht, dass eine Hand voll Sonnenblumenkerne das Zahnputzen ersetzt. □

Sonnenblumen-Steckbrief

Name: Ihr botanischer Name lautet *Helianthus annuus*. Den Namen Sonnenblume erhielt sie wahrscheinlich, weil die gelben Sorten stark an die Sonne (griechisch: helios) erinnern und weil sich ihre Blütenköpfe während des Tages in Richtung Sonne drehen. Das heißt, sie drehen sich in Richtung des stärksten Licht einfalls und benötigen äußerst viel Energie um zu wachsen.

Herkunft: Die Sonnenblume stammt aus Amerika. Ihr Verbreitungsgebiet erstreckte sich ursprünglich von Mexiko bis Kanada, sie wird jedoch heute weltweit angebaut.

Allgemeines: Die bekanntesten Sonnenblumen zeichnen sich dadurch aus, dass sie auf einem langen Stiel einen großen gelben Blütenkopf tragen, in dessen Mitte hunderte von Samen heranreifen. Sonnenblumen sind einjährige Pflanzen. Sie sterben am Ende des Jahres ab. Wenn man einige Blüten verwelken lässt, statt sie abzuschneiden, können ihre Kerne von Vögeln gefressen und über deren Kot weiterverbreitet werden. Die Kerne der Sonnenblumen besitzen eine lederartige Schale, die weiß, grau oder schwarz gestreift ist.

Die ursprünglichen Sonnenblumen kamen 1530 über Spanien als Zierpflanzen nach Europa, erst in Russland wurden Sorten gezüchtet, die stark ölhaltige Samen besaßen, welche man zur Speiseölgewinnung verwenden konnte.

Sorten: Sonnenblumen gibt es in vielen verschiedenen Sorten, die auch ganz unterschiedliche Färbungen aufweisen können.



Die Zwerg-Sorten, wie „Music Box“ und „Teddy Bear“ werden zwischen 45 und 60 Zentimeter hoch, während die größeren Vertreter wie „Moulin Rouge“ eine Höhe von über vier Metern erreichen können. Die „Moulin Rouge“ stellt aber auch, wie der Name (rote Mühle) vermuten lässt, in anderer Hinsicht eine Besonderheit dar, da sie über dunkelrote Blüten verfügt. Es gibt zudem auch braune, orange, zitronengelbe und etliche andere Sorten.

Verwandte: Die bekannte „normale“ Sonnenblume verfügt über kleinere Verwandte, die Staudensonnenblumen. Sie sind mehrjährig, das heißt, im Winter sterben ihre oberirdischen Bestandteile wie Blüten, Blätter und Stängel ab. Im nächsten Jahr treiben diese aber aus dem Wurzelstock frisch aus, und es entstehen wieder neue Pflanzen. Sie wachsen eher krautig und nicht wie die Sonnenblume mit einem dicken fleischigen Stängel. □

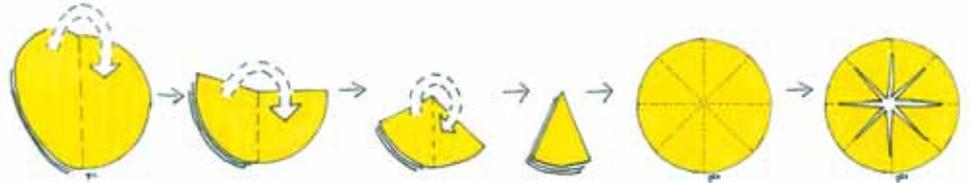


Bastle Dir eine Sonnenblume

Du brauchst:

- ✓ gelbes und braunes Papier
- ✓ eine Untertasse
- ✓ Bleistift
- ✓ Schere
- ✓ Kleber
- ✓ grünes Papier oder Pappe
- ✓ Schaschlikstäbchen

So geht's: Als erstes zeichne mit dem Bleistift zwei Kreise auf das gelbe und einen Kreis auf das braune Papier. Dabei dient Dir die umgedrehte Untertasse als Schablone. Danach kannst Du die drei gleich großen Kreise ausschneiden. Die gelben Kreise werden jeweils viermal über die Mitte gefaltet, so dass zunächst ein Halbkreis, dann ein Viertelkreis und am Schluss ein

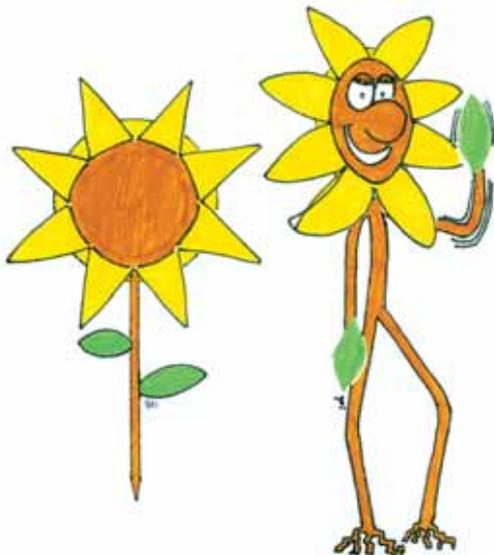
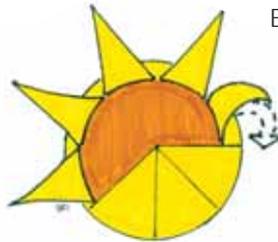


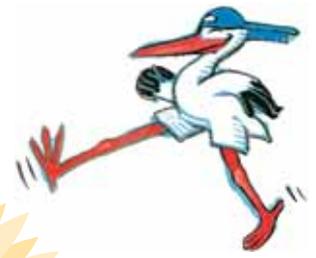
Achtelkreis entsteht (siehe Abbildung). Jetzt kannst Du die beiden gelben Kreise auseinander falten und von der Mitte her entlang der Falllinien bis ungefähr einen Zentimeter vor dem Rand aufschneiden.

Als nächstes legst Du einen gelben Kreis auf den braunen und klebst ihn entlang des Randes auf dem braunen Kreis fest. Der zweite gelbe Kreis kommt auf die andere Seite. Jetzt hast Du ein Kreisesandwich (gelb, braun, gelb).

Zum Schluss faltest Du die gelben Dreiecke nach außen. Sie sind die Blütenblätter. Wenn Deine Blüte einen Stiel und Blätter haben soll, schneide die Blätter aus dem grünen Papier aus und klebe diese an das Schaschlikstäbchen.

Dieses wird der Stiel und als solcher zwischen einen gelben Kreis und den braunen Kreis geschoben und festgeklebt. Pass auf, dass das Schaschlikstäbchen nicht durch die Blüte hindurchguckt. □





Sonnenblumenspiel

Jedes Kind malt sich mit den Buntstiften eine Sonnenblume auf ein Blatt Papier. Jetzt wird reihum gewürfelt. Jeder darf sich aus dem Sack so viele Kerne nehmen, wie er gewürfelt hat und diese in die Mitte

der Blume legen. Wird eine 6 gewürfelt, darf man einem Mitspieler einen Kern stibitzen. Wird eine 1 gewürfelt, muss man einen von seinen Kernen, die schon in der Blume liegen an einen anderen Mitspieler verschenken.



Du brauchst:

- ✓ viele Sonnenblumenkerne im Sack
- ✓ Würfel
- ✓ Papier
- ✓ Buntstifte

Wer hat zuerst 10 Kerne in seiner Sonnenblume? Ihr könnt das Spiel auch variieren indem Ihr statt der Sonnenblumenkerne gelbe Strahlen aus Papier oder Pappe nehmt, die Ihr vorher gebastelt habt. Wenn Ihr die

Strahlen um die Mitte der Sonnenblume legt, kommt hinterher ein schöner Strahlenkranz heraus. Wem das Spiel zu kurz ist, kann natürlich auch 15 oder 20 Kerne beziehungsweise Papierstrahlen verwenden. □

Das Sonnenblumenkreuzworträtsel – Gewinnen mit Rudi Rotbein

- 1: Mit ihnen entzieht die Sonnenblume dem Boden Nährstoffe
- 2: jede Sonnenblume hat eine strahlend gelbe...
- 3: Flüssigkeit, die Pflanzen zum Überleben brauchen
- 4: Manchmal schiebt sie sich vor die Sonne
- 5: Mit Hilfe von Solarzellen gewinnt man Sonnen...
- 6: Mittag steht die Sonne hoch am...

Achtung: Ü = UE, Ö = OE, Ä = AE

Lösungswort:

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---



Tschüss, Euer Rudi Rotbein!



H. May

Sendet das Lösungswort auf einer Postkarte bis zum 15. September 2005 wie immer an **Rudi Rotbein, NAJU-Bundesgeschäftsstelle, Herbert-Rabius-Straße 26, 53225 Bonn**

Autoren und Mitarbeiter dieser Rudi-Rotbein-Seiten:
Thomas Kleinke, Fabian Schneppe,
Angelika Wagner, Stephan Peltzer.



NABU Natur Shop

Wir machen Platz für Neues!

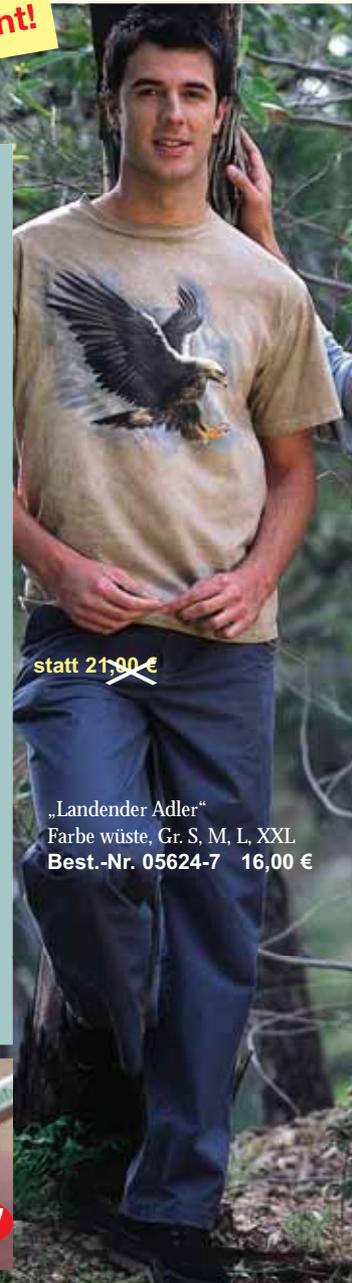
Nur solange Vorrat reicht!



Damen-T-Shirt „Flamingos“
Farbe gold, Gr. 34, 36
Best.-Nr.: 05623-3 16,00 €

Freizeit-Tier-Motivshirts aus 100 % Baumwolle, mit Ökotextruck, zum Sommerpreis.

 „Wölfe“ Farbe schwarz, Gr. M-XXL Best.-Nr. 05611-8 12,90 €	 Trägershirt „Muschel“ Farbe rosa, Gr. XS, S, L Best.-Nr. 05622-3 12,90 €	 „Lux Legende“ Farbe wüste, Gr. S, M, XL Best.-Nr. 05623-6 16,00 €	 Trägershirt „Octopus“ Farbe gelb, Gr. XS, S, L Best.-Nr. 05622-4 12,90 €
 „Greifvogel-Collage“ Farbe cappuccino, Gr.S-XXL Best.-Nr. 05623-2 16,00 €	 „Eulensbaby-Kopf“, marineblau, Kinder-Shirt, Gr. 104, 128 Best.-Nr. 05623-7 12,90 €	 „Babeulen im Wind“, cappuccino Kinder-Shirt Gr.104,128,152 Best.-Nr. 05623-8 12,90 €	 „Fischotter“, schwarz, Gr. 104,128,S-XL Best.-Nr. 05623-4 15,00 €
 „Europäische Vogel-Collage“ Farbe azurblau, Gr.S, L, XL, XXL Best.-Nr. 05624-4 16,00 €	 „Schneeleopard“ Farbe graugrün Gr. M-XXL Best.-Nr. 05619-3 15,00 €	 „Eichhörnchen“, Farbe sahara, Kinder-Shirt Gr.104 Best.-Nr. 05624-9 12,90 €	 „Zwei Babybären“, smaragd, Kinder-Shirt, Gr. 104 Best.-Nr. 05622-2 12,90 €
 „Störche“ Farbe dunkelgold, Gr. S-XXL Best.-Nr. 05624-0 16,00 €	 „Hirsch“ Farbe smaragd, Gr. S, M Best.-Nr. 05624-3 16,00 €	 „Meeresleben“, azurblau, Kinder-Shirt, Gr. 104 Best.-Nr. 05625-1 12,90 €	 „Pferde im Sonnenuntergang“ Farbe schwarz, Gr. M-XXL Best.-Nr. 05623-1 16,00 €



„Landender Adler“
Farbe wüste, Gr. S, M, L, XXL
Best.-Nr. 05624-7 16,00 €

Antimück aus kbA
Mückenschutzmittel für die sensible Haut. Natürlich wirkender Insektenschutz (80 % Jojobaöl). 50 ml.
Best.-Nr. 03705-8 7,95 €

Zeckenschlinge
einfach mit dem Stift die Schlinge nach vorne drücken und die Zecke packen. Inkl. Zecken-Info.
Best.-Nr. 03788-0 9,95 €

NEU!

BESTELLCOUPON

Ja, ich bestelle zu den Allg. Geschäftsbedingungen der NABU Natur Shop GbR mit zweiwöchigem Rückgaberecht. Bis zu einem Bestellwert von 40,00 Euro trage ich als Besteller die Kosten für die Rücksendung der Ware.

Bitte die gewünschte Menge und den Gesamtpreis eintragen, Größenangaben nicht vergessen!

schnell geht's
per Fax: 0511/123 83 14
per Tel.: 0511/215 71 -11 oder -81
per E-Mail info@nabu-natur-shop.de
oder mit der Post

NABU Natur Shop
Am Eisenwerk 13
30519 Hannover

Bitte deutlich, möglichst in Druckbuchstaben schreiben!

Name, Vorname _____

Straße, Hausnummer _____

Postleitzahl, Wohnort _____

Bestellnummer	Artikelbezeichnung	Größe	Menge	Gesamtpreis EUR

Mindestbestellwert € 12,50

Mindestbestellwert 12,50 Euro. Es werden Porto und Verpackungskosten in Höhe von 4,95 Euro berechnet. Bestellungen über 250,00 Euro Warenwert können nur gegen Vorkasse geliefert werden. Lieferung ins Ausland nur gegen Vorkasse. Die Ware bleibt bis zur endgültigen Bezahlung Eigentum der NABU Natur Shop GbR.

Summe
zzgl. Porto u. Versand **+ 4,95 €**

Gesamt: _____

Zahlungswunsch: Rechnung Vorkasse (abzüglich 2 % Skonto)



H. May

Stadtluft macht Stress

Stadtbäume leiden unter Hitze, Abgasen und Platzmangel.

Es war Hochsommer, doch die Blätter verfärbten sich bereits in herbstlicher Pracht. Die Baumkronen lichteteten sich, ein dünner Teppich gelber und brauner Blätter bedeckte Straßen und Plätze und bei jedem Schritt raschelte das Laub. Herbst mitten im August – der Rekordsommer 2003 hat Bäumen und Sträuchern schwer zu schaffen gemacht. Hitzestress und wochenlange Dürre haben insbesondere die Vitalität von Stadtbäumen angegriffen. Das hält nicht jeder Baum aus, denn in der Stadt ist sein Wohlergehen durch eine ganze Palette weiterer Stressfaktoren bedroht: Auto-Abgase, Hunde-Urin, versiegelte Böden

und winterliches Streusalz nehmen einen Stadtb Baum tagtäglich hart ran. Sind die Bäume zusätzlich durch anhaltende Trockenheit geschwächt, haben Schädlinge oft leichtes Spiel.

„Hitzerekorde wie vor zwei Jahren sind die Ausnahme“, sagt NABU-Experte Hans Rolf Höster, emeritierter Professor für Gehölzkunde und Baumpflege. „Ein gesunder Baum steckt gelegentlichen Hitzestress gut weg“, betont Höster.

Angeschlagene Gesundheit

Doch mit der Gesundheit unserer Stadtbäume steht es nicht zum Besten: Eine Langzeit-Stu-

die der Stadt München brachte an den Tag, dass die Bäume im Stadtgebiet seit 1984 immer kränker geworden sind. Über vier Fünftel der untersuchten 30.000 Bäume waren im Jahre 2003 in ihrer Vitalität mehr oder weniger stark geschädigt. Am besten kamen Pyramidenpappel, Rosskastanie, Robinie und Bergahorn mit den Bedingungen in der Stadt zurecht. Schwer gestresst waren dagegen Esche, Platane, Sommerlinde, Spitzahorn und Winterlinde.

Rund 750.000 städtische Bäume wachsen in München. „Man muss nach Standorten unterscheiden“, sagt Mario Seifert vom städtischen

Gartenbauamt. „Ein Straßenbaum tut sich deutlich schwerer als ein Baum im Park.“ Das liegt unter anderem daran, dass ein Baum, um wachsen zu können, viel Platz für seine Wurzeln braucht: „25 Quadratmeter Wurzelraum auf anderthalb Metern Tiefe wären optimal“, sagt Seifert. Für Baumgräben entlang von Straßen fordert er eine Mindestbreite von drei Metern. Doch Verkehrsplaner betrachten Bäume oftmals nur als schmückendes Begleitgrün, das keinen zusätzlichen Raum beanspruchen darf.

Fester Boden und enges Wurzelkorsett

Hinzu kommt, dass sich unter dem Asphalt einer modernen Straße eine hochverdichtete Tragschicht verbirgt, die den Wurzeln bis zu einer Tiefe von einem Meter den Weg versperrt. Sobald Autos über die Straße rollen, gibt es zusätzlich Stress: Die ständigen Vibrationen rütteln das Erdreich regelrecht fest und machen den Boden luftundurchlässig. Um den Wurzeln wieder die nötige Luft zu verschaffen, verwenden die Münchner Stadtgärtner für Neupflanzungen ein spezielles Substrat, das wegen seiner Grobkörnigkeit luftdurchlässig bleibt und zumindest die Tragschichten von Rad- und Gehwegen für Wurzeln zugänglich macht.

„Bäume, die mit Substrat gepflanzt wurden, verlieren auch bei anhaltender Trockenheit kaum Blätter“, erläutert Mario Seifert.

Doch selbst Bäume, deren Wurzeln ungehindert in alle Richtungen wuchern dürfen, bleiben kaum vom Stadtstress verschont. Da ist zum einen das Mikroklima: Beton- und Asphalt Schluchten heizen sich tagsüber auf und strahlen nachts ab, so dass die Bäume der Hitze rund um die Uhr ausgesetzt sind. Zum anderen ist Stadtluft trockener und staubhaltiger als die Luft im Wald.

Ein zusätzlicher Stressfaktor ist der Klimawandel: „Schädlinge, die bis dato bei uns unbekannt waren, dringen mit der Erwärmung nach Norden vor“, erläutert Hans Rolf Höster. So fraß sich die Miniermotte, die erstmals Mitte der 80er Jahre im Balkan gesichtet wurde, zunächst durch Österreich und Bayern; 2004 verwüstete sie bereits die Kastanien-Bestände von Hamburg. Die Larven des kleinen Schmetterlings bohren Gänge ins Blattgewebe und verpuppen sich darin; die Blätter werden braun und fallen bereits im Sommer ab. „Im Frühjahr danach treibt der Baum aber wieder“, sagt Höster. Schädlingsbefall lasse sich kaum bekämpfen, damit müsse man leben: „Wer dem Baum

etwas Gutes tun will, sollte allerdings das befallene Laub sofort vernichten.“

Zwei Jahre lang wässern

Ein Grundsatz, dem auch die Münchner Stadtgärtner folgen: „Straßenbäume brauchen viel Pflege“, stellt Mario Seifert fest. Das beginne bereits beim Pflanzen. Zwei Jahre lang werden Jungbäume in regelmäßigen Abständen gewässert. „Da hilft jeder Eimer Wasser, den Anwohner an heißen Tagen spendieren.“ 10 bis 15 Jahre braucht ein Jungbaum, um zum fertigen Allee-Baum heranzuwachsen. „In dieser Zeit muss er fast jedes Jahr beschnitten werden“, sagt Seifert. Die Stadtgärtner trimmen die Krone in eine regelmäßige Form und sorgen dafür, dass unter dem niedrigsten Ast eine lichte Durchfahrts Höhe von 4,50 Meter bleibt.

Bäume, die 30 Jahre und älter sind, werden regelmäßig auf Schäden untersucht. Die Stadtgärtner prüfen Belaubung, Blattgröße, Verzweigung und Austrieb und kontrollieren, ob der Baum morsche Äste in der Krone trägt. Denn für herabfallendes Totholz, das Autos beschädigt oder gar Menschen verletzt, haftet die Stadt. Bäume, die nicht mehr standfest sind, werden gefällt.

Baumschutzsatzungen auf dem Rückzug

Aber auch Bäume, die einem Neubau im Wege stehen, werden Opfer der Kettensäge. „Baurecht geht vor Baumschutz“, sagt Mario Seifert. Damit für einen gefälltten Baum an anderer >

Baumtipps

→ Auswahl: Bevorzugen Sie heimische Gehölze. Sie sind meist billiger als Exoten, kommen mit den hiesigen Lebensbedingungen besser klar und nützen der Tierwelt, da sie einen festen Platz in deren Nahrungskette einnehmen.

→ Standort: Bäume brauchen Platz. Informieren Sie sich, wie groß Ihr Baum in ausgewachsenem Zustand sein wird, planen Sie genügend Wurzelraum ein und berücksichtigen Sie auch den Schattenwurf der Krone. Im kleinen Garten macht sich ein Apfelbaum besser als eine riesige Eiche.

→ Pflege: Etwa zwei Jahre lang will ein frischgeplanter Jungbaum regelmäßig gewässert werden. Danach braucht er kaum noch Pflege. Düngen ist überflüssig – ein standortgerechter Baum findet genügend Nährstoffe. Pestizide schaden sogar, denn das Gift tötet nicht nur die Schädlinge, sondern auch alle Nützlinge.

→ Haftung: Steht der Baum auf einem Grundstück, das an eine Straße grenzt, haftet der Besitzer für Schäden durch herabfallende Äste. Es empfiehlt sich, den Baum regelmäßig auf Krankheiten, Totholz und Standfestigkeit zu kontrollieren.

→ Fachbuchtipp: „Baumpflege und Baumschutz.

Grundlagen, Diagnosen, Methoden“ von Hans Rolf Höster. 225 Seiten. 39,90 Euro.



H. May

Große Stammwunden – hier durch einen Unfall – lassen leicht gefährliche Pilze eindringen.

> Stelle Ersatz gepflanzt wird, hat die Stadt eine Baumschutz-Satzung erlassen. Jeder Baum, der in ein Meter Höhe einen Umfang von 80 Zentimetern oder mehr erreicht, ist geschützt. Ausgenommen sind nur Obstbäume.

Ein Luxus, den sich längst nicht jede Gemeinde gönnt: Wiesbaden hat die Baumschutz-Satzung kürzlich abgeschafft. Prompt meldeten die ansässigen Baumfäller volle Auftragsbücher und die örtliche Presse den „Kahl-schlag von Wiesbaden“. Doch bedeutet das Fehlen einer Baumschutz-Satzung noch längst nicht, dass Kettensägen-Schwinger freie Hand haben: In Landschaftsschutzgebieten sind grundsätzlich alle Gehölze tabu; das Fällen von Bäumen, in denen Vögel brüten, ist verboten;

und Baumbestand, der das Stadtbild prägt, steht unter Denkmalschutz – damit das Schreckensszenario einer baumlosen Stadt niemals Wirklichkeit wird. ■

Hartmut Netz



H. May

INTERVIEW

Trend zum „schmückenden Grün-Design“



Hartmut Balder, Professor für Stadtgrün an der Technischen Fachhochschule Berlin, sprach mit Hartmut Netz über Umweltstress in der Stadt und fehlendes Wissen um den Baum:

Was stresst einen Baum?

Die mangelnde Vitalität unserer Stadtbäume wird meist mit Umweltstress erklärt. Doch die Ursachen sind oft andere: Viele Grünämter ignorieren den Platzbedarf, lassen das Mikroklima außer Acht und vernachlässigen die Pflege, die gerade in den ersten Jahre besonders wichtig ist.

Woran liegt das?

Das Wissen um den Baum als lebendes Wesen hat abgenommen; rein technische Fertigkeiten haben althergebrachte Grundkenntnisse der Landschaftsgärtnerei verdrängt. Heute geht der Trend dahin, den Baum als schmückendes Grün-Design zu inszenieren.

Was muss sich ändern?

Der grünen Branche fehlt es an Akzeptanz: Gartenbau hat sich den Belangen des Tiefbaus unterzuordnen. Doch Stadtgrün kostet viel Geld. In Gemeinden, die Gartenbau wichtig nehmen, brauchen die Bäume weniger Pflege und leben länger. ■

Trauriger Anblick: Bonsaibäume vor dem Supermarkt.

Unser Dankeschön für Sie – eine tolle Prämie Ihrer Wahl:

Vogelstimmen-Trainer und Naturimpressionen

Mit dem Vogelstimmen-Trainer lassen sich die Gesänge, Rufe und anderen Lautäußerungen heimischer Vögel schneller bestimmen als je zuvor. Die CD enthält nach Lebensräumen gruppierte Vogelstimmen, dazu gibt es ein Buch mit Steckbriefen und Fotos aller 175 auf der CD zu hörenden Vögel. Ebenfalls Teil der Prämie: die CD „Ein Jahr in der Natur“, ein Hör-Spaziergang in der Natur von Januar bis Dezember. Während der vier Jahreszeiten werden verschiedene Orte der Natur besucht, wie Wälder und Wiesen, Auen und Berge, Bäche und Flüsse, Teiche und mit Schilf bewachsene Sümpfe. Ein Hörerlebnis für alle Altersgruppen.



Für Pflanzenfreunde

748 heimische Wildpflanzen nach Farben bestimmen: „Was blüht denn da?“ ist der seit Jahrzehnten bewährte Klassiker unter den Pflanzenbüchern. Dazu gibt es noch den Band „Bäume Europas“ im praktischen Pocketformat mit 350 Arten in mehr als 1.000 Farbzeichnungen.



Ein Einkaufsgutschein für den NABU-Natur-Shop bietet Ihnen noch mehr Auswahl, zum Beispiel naturkundliche Bücher, Nützliches für Büro und Garten oder die richtige Ausrüstung für den nächsten Ausflug.

Die Natur braucht Freunde – wie steht's mit Ihnen?

Lichtdurchflutete Laubwälder, erfüllt von munteren Vogelstimmen, ein lauschiges Plätzchen am Tümpel, über dem Libellen ihre Flugkunst präsentieren, der betörende Duft einer Obstwiese im Spätsommer – unvergessliche Eindrücke, die Sie und Ihre Freunde immer wieder in die Wanderschuhe oder auf das Fahrrad treiben. Denn in guter Gesellschaft lässt sich die Natur noch intensiver genießen.

Teilen Sie nicht nur die Begeisterung mit Ihren Freunden – treten Sie gemeinsam ein für den Schutz heimischer Paradiese!

- > Gemeinsam verleihen Sie der Stimme des NABU mehr Gewicht. Denn je mehr Menschen mit einer Stimme sprechen, desto aufmerksamer reagiert die Politik.
- > Jedes neue Mitglied trägt dazu bei, dass sich der NABU erfolgreicher für Mensch und Natur einsetzen kann.
- > Mit jedem zusätzlichen Beitrag steht dem NABU mehr Geld zur Verfügung, um die faszinierende Vielfalt der Natur für uns alle zu erhalten.

Warten Sie nicht bis morgen. Fragen Sie noch heute Ihre Freunde, ob sie mitmachen!



Ja, auch ich bin ein Freund der Natur und werde Mitglied beim NABU.

- Ich werde Mitglied
 Wir werden als Familie Mitglied

Name
 Vorname
 Straße, Hsnr.
 PLZ, Ort
 Geburtsdatum
 Telefon
 E-Mail

- Einzelmitglied**
 (Jahresbeitrag mind. 48 €) €
- Familie**
 (Jahresbeitrag mind. 55 €) €
- Jugendbeitrag** (Schüler ab 14 Jahre, Azubis, Studenten)
 (Jahresbeitrag mind. 24 €) €
- Rudi-Rotbein Mitglied** (Kinder von 6-13 Jahren)
 (Jahresbeitrag mind. 18 €) €

Weitere Familienmitglieder:

1. Name
 Vorname
 Geburtsdatum

2. Name
 Vorname
 Geburtsdatum

3. Name
 Vorname
 Geburtsdatum

Ich /wir wünsche(n) folgende Zahlungsweise:

- halbjährlich jährlich

Konto-Nummer
 BLZ
 Geldinstitut
 Kontoinhaber/in
 (nur wenn anders lautend als Mitglied)

Mit meiner Unterschrift werde ich – bis auf jederzeit möglichen Widerruf – Mitglied des NABU (Naturschutzbund Deutschland e.V).
 Gleichzeitig erkläre ich mein Einverständnis, dass mein Beitrag vom oben genannten Konto eingezogen wird.

Datum
 Unterschrift
 (bei Minderjährigen die Unterschrift eines Erziehungsberechtigten)

Unterschrift des Kontoinhabers
 (falls nicht identisch mit dem Mitglied)

Ich habe das neue Mitglied für den NABU gewonnen:

Name
 Vorname
 Straße

PLZ, Ort
 Mitgliedsnr.
 (wenn vorliegt)

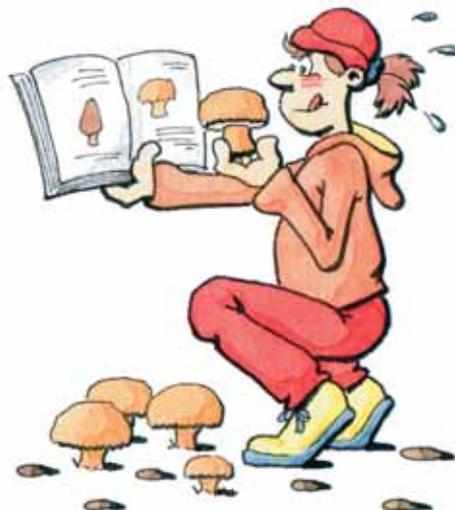
Ich wähle als Dankeschön für meinen Einsatz folgende Prämie:

- Vogelstimmentrainer / Ein Jahr in der Natur (4305)
 Was blüht denn da? / Bäume Europas (4304)
 Einkaufsgutschein (Wert 25 €) für den NABU-Natur-Shop (4101)
 Bitte schicken Sie mir den aktuellen Katalog des Shops zu

Die Prämie erhalte ich rund 6 Wochen nachdem der erste Beitrag des von mir geworbenen Mitglieds beim NABU eingegangen ist.

Datum
 Unterschrift

Bitte füllen Sie diesen Coupon deutlich lesbar aus und schicken ihn zurück an: NABU-Mitgliederservice, 53223 Bonn. Oder faxen Sie den ausgefüllten Coupon an 02 28-40 36-200. Einsendeschluss 31.12.05.



Auf geht's



Tipps zum Pilzesammeln.

Im Spätsommer und Herbst ist wieder Pilzsaison. Dann zieht es viele hinaus in Wald und Flur, um ihrer Sammellust nach Essbarem zu frönen. Die Freude, schmackhafte Pilze zu suchen, zu finden und später daraus leckere Gerichte zu zaubern, bleibt ungetrübt, wenn einiges beachtet wird:

Pilze gedeihen in den unterschiedlichsten Biotopen. Ein Sammeln in Naturschutzgebieten und Nationalparks ist natürlich tabu. Allbekannte Waldpilze sind Maronen, Pfifferlinge und Steinpilze. Maronen lassen sich bevorzugt unter Kiefern und Fichten finden, Pfifferlinge und Steinpilze sind in Laub- und Nadelwäldern zu entdecken. Auf Wiesen und Weiden ist der beliebte Wiesen-Champignon zu Hause. Sind die Fundplätze allerdings überdüngt, sollte – falls dort überhaupt noch Champignons wachsen – auf eine Pilzernte verzichtet werden.

Wenn Parks vom Pestizideinsatz verschont geblieben sind, lohnt die Suche nach Speisepilzen wie etwa Blutroter Röhrling oder Perlpilz.

Selbst an Rändern vielbefahrener Straßen wachsen genießbare Pilze, beispielsweise der Parasol. Vom Verzehr ist allerdings abzuraten, da die Pilze erheblich mit Schadstoffen belastet sind.

Wie sammle ich Pilze?

Für jeden Pilzsammler ist ein gutes Bestimmungsbuch unerlässlich. Anfängern empfiehlt sich die Teilnahme an Pilzexkursionen, wie sie Volkshochschulen oder der NABU anbieten. Wer „in die Pilze geht“, sollte einige wichtige Sammelregeln berücksichtigen: Nur ernten, was man hundertprozentig kennt oder bestimmen kann. Bei einigen Speisepilzen besteht Verwechslungsgefahr mit ähnlich aussehenden Giftpilzen. Klassisches Beispiel sind Wiesen-Champignons und Knollenblätterpilze. Ein auffälliges Unterscheidungsmerkmal: Wiesen-Champignons haben rosafarbene oder braune Lamellen, Knollenblätterpilze weiße. Sollten Bestimmungsprobleme auftauchen, dann die Pilze lieber stehen lassen oder eine Pilzberatungsstelle aufsuchen (Adressen bei Gemeindeverwaltungen oder Gesundheitsämtern).

Nur so viele Pilze sammeln, wie man verwerten kann. Zu junge und zu alte Pilze stehen lassen. Ältere, von Maden oder Schnecken an-

gefressene Pilze nicht zerstören, denn sie werfen noch Sporen ab, die der Vermehrung dienen. Pilze vorsichtig herausdrehen oder mit einem kleinen, scharfen Messer dicht über dem Boden abschneiden. Nicht herausreißen, denn das schädigt das unterirdisch wachsende Pilzgeflecht, das Myzel. Ein eventuell im Boden entstehendes Loch wieder mit Humus oder Laub füllen, damit das Pilzgeflecht nicht austrocknet. Pilze schon am Fundort reinigen und am besten in einem luftdurchlässigen Korb transportieren. In Plastiktüten verderben sie schnell.

Vergiftung. Umgehend einen Arzt oder eine Klinik aufsuchen. In größeren Städten wie etwa Berlin, Hamburg und München gibt es auch Giftnotrufzentralen. Liegt die Mahlzeit weniger als fünf Stunden zurück, ist der Magen durch Erbrechen zu entleeren (Gaumen kitzeln). Das Erbrochene und noch vorhandene Speisereste zur Identifizierung der Gifte mit zum Arzt nehmen. Macht sich die Vergiftung erst nach acht oder mehr Stunden bemerkbar, sofort den Notarzt rufen, denn es besteht akute Lebensgefahr! □

Text: Thomas Schmidt,
Illustrationen: Mele Brink

in die Pilze



Wie bereite ich Pilze zu?

Pilze haben zwar einen geringen Nährwert, können es aber bezüglich Vitamin- und Mineralstoffgehalt mit vielen Gemüsesorten aufnehmen. Sie sollten kühl und trocken aufbewahrt und innerhalb von 24 Stunden verzehrt werden. Lieber keine rohen Speisepilze essen, denn sie können unbedenklich oder sogar giftig sein. Außerdem entfalten die meisten Pilze erst bei richtiger Zubereitung (braten, schmoren, grillen, dünsten...) ihr charakteristisches Aroma. Da Pilze nicht besonders gut verdaulich sind, sollten Pilzgerichte nicht zu üppig sein und auch nicht zu spät am Abend eingenommen werden.

Wie verhalte ich mich bei Pilzvergiftungen?

Treten nach einer Pilzmahlzeit Symptome wie etwa Schweißausbrüche, Durchfall und Benommenheit auf, besteht Verdacht auf eine

Pilze und Naturschutz

Pilze spielen im Naturhaushalt eine bedeutende Rolle. Im Gegensatz zu den höheren Pflanzen sind sie nicht in der Lage, organische Stoffe durch Photosynthese aufzubauen. Sie sind vielmehr auf die Zufuhr von außen angewiesen. So zersetzen als so genannte Saprophyten lebende Pilze abgestorbenes organisches Material und tragen damit wesentlich zur Humusbildung bei. Als Parasiten lebende Pilze führen ihrem Wirt Schaden zu, denn sie entziehen ihm Nährstoffe, ohne eine Gegenleistung zu erbringen. Mykorrhizapilze wiederum leben in Symbiose mit Wurzeln höherer Pflanzen und versorgen beispielsweise viele Waldbäume mit Wasser und Nährsalzen. Im Gegenzug erhalten sie lebenswichtige organische Verbindungen.

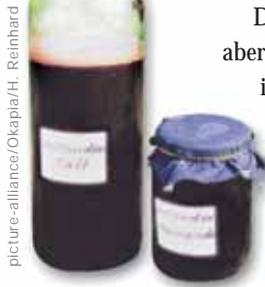
Rund ein Drittel der bisher untersuchten rund 4400 Großpilzarten Deutschlands steht auf der Roten Liste. Als Ursache dafür spielt das Pilzesammeln allerdings insgesamt keine große Rolle, wie das Bundesamt für Naturschutz feststellt: „Im Gegensatz zur weit verbreiteten Annahme ist das sachgerechte Sammeln der Fruchtkörper der Großpilze als Gefährdungsursache nur von untergeordneter Bedeutung. Wesentlich einschneidender wirken sich Kahlschlagbetrieb, Altersklassenwälder und Veränderungen des Baumartenbestandes aus. Besonders die Mykorrhizapilze scheinen zunehmend durch Luftschadstoffe und Nährstoffeintrag gefährdet zu sein.“ Das allmähliche Verschwinden dieser Wurzelsymbionten dürfte also auch einer der Gründe für das Waldsterben sein. □



Rauchzart

Der September ist **Holunder**-Monat.

Der Schwarze Holunder ist einer unserer am vielseitigsten verwendbaren Wildsträucher. In der Volksmedizin früherer Zeiten spielte er eine große Rolle. Die Blüten wirken unter anderem schweißtreibend, die im Spätsommer reifenden Früchte haben eine leicht abführende Wirkung. Aus Respekt vor den segensreichen Wirkungen hieß es sogar, beim Vorübergehen solle man vor dem Holunder stets den Hut ziehen.



picture-alliance/Okapia/H. Reinhard

Die kleinen Beeren sind säurearm, dafür aber umso vitaminreicher, vor allem Vitamin C ist mit 180 Milligramm je Kilo bestens vertreten. Der in Beerenhaut und Saft gleichermaßen vorhandene Farbstoff Sambucyanin gilt als probates Mittel zur Herz-Kreislauf-Stärkung und gegen Erkältungen. Doch Vorsicht: Unreife Früchte enthalten ebenso wie die Blätter und die Rinde den Giftstoff Sambunigrin. Der Genuss kann zu Erbrechen, leichten Krämpfen und Durchfall führen. Reife Früchte sind zwar weitgehend Sambunigrin-frei, bei empfindlichen Menschen löst der Rohverzehr dennoch

Übelkeit aus. Erst Erhitzen über 80 Grad Celsius zerstört das Sambunigrin und andere unbedenkliche Stoffe.

Schwarzer Holunder wird an einigen Orten auch angebaut, allerdings misst die Kulturfläche in ganz Deutschland nur wenig über hundert Hektar. Für den Eigenbedarf gibt es ohnehin genügend wild wachsenden Holunder, er fehlt in kaum einer Feldhecke und schmückt viele Waldränder.

Ernten sollte man den Holunder erst, wenn alle Beeren blauschwarz gefärbt sind. Egal ob Versaftung oder Gelee-Herstellung: Die Beeren müssen sofort nach der Ernte weiterverarbeitet

Anzeigen

Neuerscheinungen 2005 - und weitere 500 Titel naturkundlicher Fachliteratur



Erhältlich im NABU Natur Shop, in ihrer Buchhandlung oder direkt beim Verlag.

Prospekt jetzt downloaden unter: www.neuebrehm.de



Dieser Brehm-Band beinhaltet eine zusammenfassende Darstellung der Geschichte des Vogelschutzes und der Entwicklung der Nistkästen im Wandel der Zeit sowie die Entstehung des NABU.

Gerade Vögel sind wie Fledermäuse sehr gute und fleißige Helfer bei der biologischen Schädlingsbekämpfung. Neben den Nistkästen werden auch weitere Nisthilfen berücksichtigt und Tipps für die richtige Anbringung, Betreuung und Pflege gegeben.

Die Neue Brehm-Bücherei Bd. 651
91 S.; 46 SW-Abb.; 33 Farb-Abb.
19,95 EUR; ISBN 3-89432-909-2

**DIE NEUE
BREHM-
BÜCHEREI**

Westarp Wissenschaften-Verlagsgesellschaft mbH; Kirchstraße 5; D 39326 Hohenwarsleben; Tel.: +49 / 039204 / 850-0; Fax: +49 / 039204 / 850-17; Email: info@westarp.de

Höhlenbrüter, Nischenbrüter, Mauersegler, Futterautomaten ...

z. B. Zaunkönig-Halbhöhle 9,80 € /Stk.

Nistkästen und Nisthilfen

Naturharz-impregniert

- bewährt
- haltbar
- preiswert

Jean Schoch
Werkgemeinschaft
anerkannte Werkstatt
für behinderte Menschen
HAUS SONNE e. V.
Brühgasse 3,
66453 Walsheim/Saar
FON: (06843) 90 00 0
FAX: (06843) 90 00 55
email: mvlimbacher@haussonne.de

NABU-Mitglied

Neue Ziele, neue Perspektiven durch erfolgreiches Fernstudium!

Heilpraktiker/in

Unsere Erfahrung ist Ihr Erfolg: Berufsbegleitendes, staatlich zugelassenes Fernstudium mit Kombination aus Fernunterricht und Praxisseminaren. Unsere Referenz: Über 10.000 zufriedene Absolventen seit 1967. Weitere Lehrgänge:



- Gesundheitsberater/in
- Fußfachpfleger/in
- Seelsorger/in
- Schriftpsychologe/in
- Psychologische/r Berater/in
- Psychotherapie (nach HP-Gesetz)
- Seelische Gesundheit im Kindesalter
- Persönlichkeitsbildung/Berufserfolg



ALH Akademie für ganzheitliche
Lebens- und Heilweisen

Interessengebiet auswählen und
Gratisinfo B 97 anfordern!

Fon 021 29 - 94 02 40
Fax 021 29 - 94 02 22

info@alh-akademie.de

www.alh-akademie.de
Memeler Str. 25 · 42781 Haan

werden. Hierzu streift man sie nach dem Waschen mit einer Gabel von den Fruchtständen. Zum Versaften kann man dank der dünnen Beerenhäute sowohl Tuchpressen als auch Dampfentsafter verwenden. Zum Süßen lässt sich Honig untermischen, dann muss man die Flüssigkeit aber mit Wasser verdünnen. Beispiel: Auf ein Kilo Beeren 100 Milliliter Honig und 200 Milliliter Wasser zugeben. Wem der leicht rauchige Holunderton nicht behagt, kann Holundersaft auch in Mischsäfte und Schorlen einarbeiten. Gut zu Holunder passen unter anderem Apfel- und Grapefruitsaft.

Für Gelee oder Marmelade wird der Saft mit einer gleich großen Menge starkem Gelierzucker (2:1) verkocht, denn Holunder enthält kaum eigene Gelierstoffe. Wer es sämig mag, kann die Masse zusätzlich mit Gries binden. Die heiße Geleemasse wird dann in vorerhitzte Gläser gefüllt und verschlossen. Zum Aufkochen empfiehlt es sich, einen recht großen Topf zu wählen, denn die Holundermasse schäumt stark.

Auch in Gelee und Marmelade muss der Holunder nicht alleine bleiben. Sehr gut schmecken Mischungen mit Äpfeln, Zwetschgen, Birnen oder Brombeeren, mit Zimt als zusätzlichem Gewürz. Wer es mag, kann stattdessen auch Gewürznelken oder Wacholderbeeren verwenden. Etwas Säure lässt sich mit Zitronen hinzufügen, für eine marmeladigere Konsistenz sorgt die Zugabe von Apfelstückchen nach dem Aufkochen. Einen feinen Ton bringt

ebenfalls nach dem Aufkochen die Zugabe von Obstbränden oder Johannisbeerlikör, aber bitte nicht mehr als fünf Zentiliter je Kilo Früchte. □

Helge May

Links zu zahlreichen Holunderrezepten gibt es auf der www.nabu.de.



picture-alliance/OKapia/H. Stamm

Anzeige

NABU-Reisen *informiert*

NABU-Sonder-Reise

Rumänien – Donaudelta und Karpaten

Die Karpaten mit ihren schwer zugänglichen Urwäldern und der Nationalpark Donaudelta mit seinem einzigartigen Vogelreichtum sind die Höhepunkte dieser Reise. Auf dem Weg in die Europäische Union nimmt man in Rumänien den Naturschutz ernst. Kirchenburgen in Siebenbürgen und die Hauptstadt Bukarest zeugen vom kulturellen Reichtum des Landes.

Reiseprogramm in Kurzform

- 1. Tag:** Nach Rumänien: Anreise und Transfer zum Hotel.
- 2. Tag:** Fahrt nach Hermannstadt (Sibiu).
- 3. Tag:** Burgen und Bauernhöfe: Freilichtmuseum für bäuerliche Kultur in Hermannstadt. In Schäßburg sehen wir die Altstadt (UNESCO-Kulturdenkmal) und die Bergkirche.
- 4.–5. Tag:** „Geisterwald“ und Bären: Wir fahren durch das Naturschutzgebiet „Geisterwald“, besuchen Tartlau und Kronstadt. Wir spazieren im Park von Schloss Pelesch. Am Abend pirschen wir nach noch frei lebenden Braunbären bei Kronstadt.
- 6. Tag:** Dobrudscha – Adler und Steinschmätzer: Über die Donau. Spaziergang im Macin-Gebirge und Beobachtung des Greifvogelzuges. In Tulcea wartet unser Hotelschiff für die nächsten drei Übernachtungen.

- 7.–8. Tag:** Nationalpark Donaudelta: Hier können Sie die Vogelwelt beobachten. Rosapelikane, Zwergscharben und Reiher begleiten uns.
- 9. Tag:** Entlang der Schwarzmeerküste nach Histria, einer antiken Ruinenstadt.
- 10. Tag:** Bukarest und Rückflug: Bei einer Stadtrundfahrt lernen wir Bukarest kennen. Nachmittags Rückflug mit Lufthansa.

Termine: 2.–11.9.05 und 11.–20.9.05

Reisepreis: 1.999 €, EZ-Zuschlag + 240 €

Fordern Sie jetzt die ausführlichen Reiseunterlagen und unseren Reisekatalog mit vielen weiteren Angeboten an!

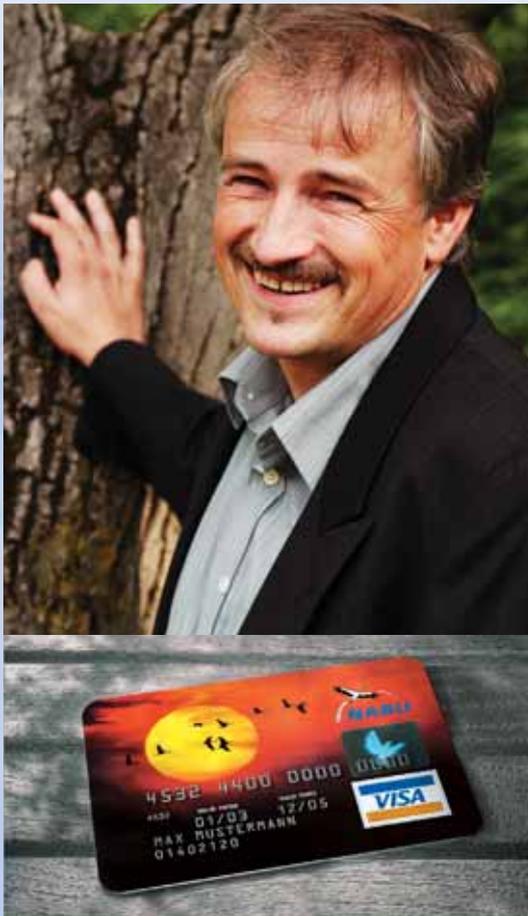
NABU-Reisen
 Franz-Hess-Straße 4
 79282 Ballrechten
 Tel. 01805-888765 (12ct/Min.)
 Fax 07634-505529
 E-Mail info@nabu-reisen.de
www.nabu-reisen.de

NABU
 Reisen



Freiheit genießen – Umwelt schützen

Die NABU VISA Card – Die Karte für den Naturschutz.



„Ich benutze die NABU VISA Card – und unterstütze damit die Renaturierung der Havel.“

Olaf Tschimpke, NABU-Präsident

Mit der NABU VISA Card (für nur 10,- Euro Jahresgebühr) können Sie ganz einfach mithelfen und die Projekte des NABU fördern. Die erste Jahresgebühr wird an den NABU komplett weitergegeben. Darüber hinaus unterstützen alle Kreditkartenumsätze (ausgenommen sind Bargeldverfügungen) den konkreten Umweltschutz.

Interessiert?

Dann fordern Sie kostenlos

Unterlagen über die NABU VISA Card an!

NABU Media GmbH, Tel. **0228-766 72 11**,

Fax **0228-766 82 80**

E-Mail Kreditkarte@NABU.de

NATUR-SEMINARE

Fahrräder für Gut Sunder

Die Teilnehmer des Seminars „Vogelzug im Frühjahr“ profitierten als erste davon: Aus Spendengeldern finanziert, verfügt die NABU-Bildungseinrichtung Gut Sunder seit April über 20 nagelneue Fahrräder. Nun können auch größere Gruppen gemeinsam umweltfreundlich die Umgebung der Meißendorfer Teiche und des Bannetzer Moores erkunden. Die qualitativ hochwertigen Räder sind von der Firma Thomas Perl aus Celle zu einem besonders günstigen Preis zur Verfügung gestellt worden.

Im Sommer und Herbst bietet Gut Sunder folgende Seminare an: Fledermäuse (12.–14.8.), Grabwespen und Wildbienen (19.–21.8.), Grundlagen der Naturfotografie (26.–28.8.), Spezielle Methoden der Naturfotografie (2.–4.9.), Vogelzug im Herbst (9.–



11.9.), Wissenswertes über Schnecken (23.–25.9.), Pilze unserer Wälder (30.9.–2.10.), Welche Feder ist das? (7.–9.10.) und Bestimmung von Apfelsorten (15.10.). □

(elg)

Info: NABU Gut Sunder, Tel. 0 50 56-97 01 11, Fax -97 01 97.

INTERNET

Vogelstimmen und Eulenspiel

Anfang Juli hat der NABU auf seiner Homepage einen neues, erweitertes Vogelstimmenquiz gestartet, mit dem sowohl Anfänger als auch Vogelstimmenkenner auf ihre Kosten kommen. Nach dem Zufallsprinzip werden die 40 häufigsten Gartenvögel vorgestellt und in Quizform abgefragt, bei Fehlbestimmungen lassen sich ausführliche Infos über die jeweilige Art aufrufen. Für die Profis geht es natürlich darum, die Arten möglichst schnell zu erkennen. Deshalb haben die Spieler die Möglichkeit, sich in eine Rangliste einzutragen.

Spielerisch geht es auch beim Vogel des Jahres zu. Kinder und Junggebliebene können beim Eulenspiel versuchen, die Fledermaus Fledi aus den Fängen einer

Hexe befreien. Fünf verschiedene Eulenarten, darunter natürlich auch der Uhu, haben dabei gefährliche Abenteuer zu bestehen.

Ebenfalls neu im Angebot sind eine Reihe so genannter Desktop-Motive oder Wallpaper. Neben dem altbewährten NABU-Kranichmotiv stehen jetzt auch Uhu, Wolf, Weißstorch und Schneeleopard für die gängigsten Bildschirmgrößen kostenlos zur Verfügung. □



QUALITÄTSZEICHEN Saft lokal vermarktet

Ob Obstsaft oder Most, das Prinzip ist ganz einfach und seit Jahren erfolgreich: Die Erzeuger garantieren bestimmte Umweltstandards und einen erhöhten Preis für die angelieferten Früchte – was wiederum die Bewirtschaftung des Lebensraumes Streuobstwiese ermöglicht –, der NABU quittiert das mit einem eigenen Qualitätszeichen.

Wer umweltfreundlich erzeugte Streuobstprodukte kaufen möchte, kann sich direkt an die Lizenznehmer wenden. In der Regel verkaufen diese lediglich in einem Umkreis von maximal 50 Kilometern:

- Bittenfelder Fruchtsäfte Peterhans, Schillerstraße 166, 71336 Waiblingen-Bittenfeld, Tel. 07146-87510, info@bitterfeld.de.
- Hohenloher Fruchtsäfte, Heidweg 11, 74523 Schwäbisch-Hall, Tel. 0791-52011.
- Apfelsaft aus Rechberghausen, Bossler Straße 1, 73119 Zell, Tel. 07164-12117.
- Fördergemeinschaft Unterländer Streuobstwiesen, Kübelstraße 28, 74076 Heilbronn, Tel. 07131-167282.
- Beurener Streuobstwiesen FöGem, Amselweg 7, 72660 Beuren, Tel. 07025-909370, keller.beuren@t-online.de.



→ St.-Katharinen-Kellerei, Enderinger Straße 8, 79346 Edingen-Königschaffhausen, Tel. 07642-904011, skk-hassler@t-online.de.

→ Joachim Lange, Kapellenstraße 23, 88521 Ertingen, Tel. 07371-44437.

→ Kelterei Falter Fruchtsaft, Harfenburgweg 17, 69434 Hedesbach, Tel. 06272-92120, falter.fruchtsaft@t-online.de.

→ Kelterei Gerths Fruchtsäfte, Burgstraße 25, 34359 Reinhardshagen/Weser, Tel. 05544-288.

→ Kelterei Elm, Am Weiher 7, 36103 Flieden, Tel. 06655-9800, harald.elm@kelterei-elm.de.

→ Natursaftkellerei Mayer-Schlichterle, Hans-Ross-Straße 18, 35099 Burgwedel, Tel. 06457-358.

→ Kelterei Hugo Schröder, Ernst-Thälmann-Straße 45, 06895 Zahna, Tel. 034924-21857.

→ Verein zur Erhaltung der Streuobstwiesen, Bahnhofstraße 15, 73054 Eisingen/Fils, Tel. 07161-804355, b.letz@eisingen.de.

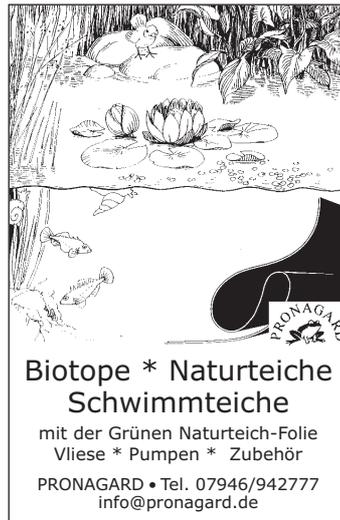
→ Förderverein Offenburger Streuobst Apfelsaft, In den Matten 14, 77652 Offenburg, Tel. 0781-91906858, www.fosa-offenburg.de.

□

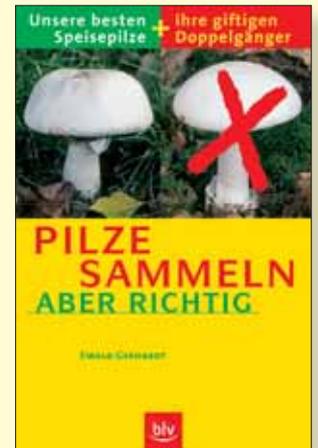
Neu beim NABU-Infoservice:

→ Der **Ratgeber Haus & Grund** zeigt auf 24 Seiten die negativen Folgen eines hohen Landschaftsverbrauchs auf und gibt Bauherren Hinweise für eine bessere Nutzung von vorhandenem Bauland und für umweltfreundliche Verkehrskonzepte. Kosten: 2,20 Euro in Briefmarken (NABU-Infoservice, 53223 Bonn).

→ In seinem neuen **Grundsatzprogramm Verkehr** beschreibt der NABU die negativen Folgen des motorisierten Verkehrs zu Lande, zu Wasser und in der Luft für Mensch und Natur und nennt gleichzeitig Auswege für eine umweltfreundliche und zukunftsfähige Mobilität in Deutschland und Europa. Umfang 52 Seiten, 4 Euro in Briefmarken oder kostenloser Web-Download. □



Natur pur: das Beste von BLV



€ 7,95 € 8,20 [A]* sFr 15,60
ISBN 3-405-16818-X



€ 29,90 € 30,80 [A]* sFr 52,20
ISBN 3-405-16107-X



€ 14,95 € 15,40 [A]* sFr 29,-
ISBN 3-405-16021-9

Bücher erhältlich im NABU Shop

*unverbindliche Preisempfehlung



Mit Adler-Garantie

Naturschutz und Tourismus in den Allgäuer Hochalpen.

Im Allgäu, einer der beliebtesten Ferienregionen Mitteleuropas, erstrecken sich zwischen dem Tannheimer Tal und dem Kleinwalsertal die Allgäuer Hochalpen. 21.000 Hektar ist diese ursprüngliche Bergwildnis groß. Selbst viele deutsche Nationalparke sind deutlich kleiner.

So verwundert es nicht, dass die Allgäuer Hochalpen nun als erstes Naturschutzgebiet (NSG) neben 15 deutschen National- und Naturparks in das Programm der Aktion „Fahrtziel Natur“ aufgenommen wurden. Das vom bayerischen NABU-Partner LBV betreute NSG ist bis Oberstdorf, Fischen, Bad Hindelang und Sonthofen mit der Bahn und von dort aus über ein dicht geknüpftes Busnetz erreichbar. Die meisten Täler im Schutzgebiet sind autofrei.

Steinhuhn und Gletscherhahnenfuß

So weit wie nirgendwo sonst ragt unser Staatsgebiet hier in die Alpen hinein, der 2599 Meter hohe Biberkopf ist südlichster Punkt der Republik. Viele Tiere und Pflanzen haben hier deshalb ihr einziges deutsches Vorkommen, Steinrötel und Steinhuhn etwa, das Gekielte Zweiblattmoos und auch der Gletscherhahnenfuß.

Im Frühjahr zeigt sich mit der Schneeschmelze ein eindrucksvolles Schauspiel der Naturgewalten: Tiefe Tobel und Wasserfälle zerklüften die ursprüngliche Berglandschaft. Wasseramseln, Flussuferläufer und Gänsesäger beobachtet

man an den tiefer liegenden naturnahen Wildflussabschnitten der Ostrach, Breitach und Iller. Im Frühsommer dann zeigen sich die für das Allgäu so charakteristischen Blumenberge in allen Farbtönen. Neben den abschmelzenden Schneefeldern in den Hochtälern balgen sich Murmeltiere und suchen rund um ihre Bauten nach Nahrung.

Mittwoch ist Adlertag

Raufußkauz, Uhu und Wanderfalke brüten im NSG, ebenso Weißrückenspecht, Dreizehenspecht, Zwergschnäpper, Steinschmätzer, Birk- und Auerhuhn. Charaktervogel aber ist der „König der Lüfte“. Gleich fünf Steinadlerpaare leben in den Allgäuer Hochalpen, ohne Übertreibung gibt es hier wohl die besten Steinadler-Beobachtungsplätze im gesamten Alpenraum. Von Mai bis Februar können Naturfreunde jeden Mittwoch – erträgliches Wetter vorausgesetzt – mit dem LBV geführte „Wanderungen ins Reich des Steinadlers“ unternehmen. Für Besuche auf eigene Faust stehen zudem mehrere LBV-Informationsstellen zur Verfügung.

Mit Faltblättern und Plakaten wird der ökologisch sinnvolle Allgäu-Urlaub in diesem Sommer bundesweit an Bahnhöfen beworben. „Diese

Werbung ist exakt auf unseren größten Wert abgestimmt: die intakte Natur“, freut sich Bad Hindelangs Kurdirektor Maximilian Hillmeier. Der Touristiker hofft, so „den Markenbegriff Allgäuer Alpen“ noch bekannter zu machen. >

Modellprojekt Gebietsbetreuung

Der bayerische Naturschutzfonds und eine Kofinanzierung der Europäischen Union machen es möglich: Wie Henning Werth engagieren sich derzeit bayernweit insgesamt 26 Gebietsbetreuer für den Erhalt schutzwürdiger Landschaften. Die Einsatzgebiete reichen von den Allgäuer Hochalpen bis zur Rhön und die betreuten Arten vom Birkhuhn bis zum Ungarischen Enzian an der bayerisch-tschechischen Grenze. Dabei sind sechs Gebietsbetreuungen beim bayerischen NABU-Partner Landesbund für Vogelschutz (LBV) angesiedelt.

Kooperation und Beratung stehen im Vordergrund. Die Gebietsbetreuer sind Anlaufstellen für alle Bürger und vermitteln zwischen verschiedenen Interessensgruppen; sie verstehen sich nicht als „grüne Sheriffs“, sondern als kompetente Ansprechpartner.

Zu ihren Aufgaben gehören neben Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung auch wissenschaftliche Erhebungen. In den Allgäuer Alpen zum Beispiel sollen Weidezäune und Veränderungen in der Schafbeweidung die hochempfindlichen Gipfelregionen des Linkerskopf besser schützen. Der Linkerskopf gilt als der bedeutendste Blumenberg Bayerns. □



Gebietsbetreuer Henning Werth.



Neue Pauschalreisen

Touren im Rahmen der Pauschalangebote führen unter anderem ins Hintersteiner Tal zum Adler-Beobachtungsposten, ins Oberstdorfer Oytal oder zur Bergschau 2037 aufs Fellhorn. Jeder Gastgeber hat sein individuelles Paket geschnürt, die Angebote können im Internet eingesehen und auch gleich gebucht werden. Weitere Informationen zu geführten Touren, Wandervorschläge und jede Menge Tipps rund um den Allgäu-Urlaub gibt es bei den Gästeinformationen der einzelnen Gemeinden, sowie im Internet und beim Prospektservice der Ferienregion. Erstmals werden auch Touren für mobilitätseingeschränkte Menschen und Rollstuhlfahrer angeboten; im Hochgebirge kein leichtes Vorhaben.

Für die Ferienregion Allgäu ist diese Art der Zusammenarbeit zwischen Tourismus und Naturschutz noch neu. So kann die Gebietsbetreuung zusammen mit Fahrtziel Natur einen wichtigen Impuls für weitere ökotouristische Angebote setzen und den „sanften Tourismus“ im Allgäu vorantreiben – hoffentlich auch als Vorbild für andere Regionen. □

Henning Werth

Kontakt: Schutzgebietsbetreuung Allgäuer Hochalpen, Dorfstraße 10, 87545 Häuser, Tel. 0 83 21-61 90 36, info@allgaeuer-hochalpen.de, www.allgaeuer-hochalpen.de.



Mit dem Projekt „Fahrtziel Natur“ treten die Bahn und die vier großen deutschen Umweltverbände BUND, NABU mit LBV, VCD und WWF bereits im fünften Jahr gemeinsam für nachhaltigen Tourismus ein. Ziel ist es, deutsche Großschutzgebiete als attraktive Reiseziele bekannter zu machen und mehr Freizeitverkehr auf die Schiene zu bringen.

Reisen mit den umweltfreundlichen Verkehrsträgern Bahn, Bus, Fahrrad und Schiff sind ein wichtiger individueller Beitrag im Sinne des Ökotourismus. Der private PKW ist für die Angebote unter dem Dach von „Fahrtziel Natur“ jedenfalls entbehrlich und ins Flugzeug muss sich dabei erst recht niemand setzen. □

Steinadler über Einödsbach.



Sommerkonzert in der Wiese

Je wärmer es wird, desto lauter sind unsere **Heuschrecken**.

Für viele Naturfreunde ist der Sommer erst perfekt, wenn die Grillen und Grashüpfer ihr Konzert beginnen. Die alten Griechen sahen das wohl ähnlich. In der Antike war die Heuschrecke des zirpenden Gesangs wegen dem Gott Apollo geweiht – und Apollo galt als Erfinder der Musik. Singen im menschlichen Sinne können Heuschrecken zwar nicht, aber die meisten Arten geben doch deutliche Laute von sich, die sich mal ratternd, mal schwirrend und wie beim Weinhähnchen sogar recht melodiös anhören.

Mit eingebautem Waschbrett

Diese Laute werden nicht über Stimmbänder erzeugt, sondern im wesentlichen durch Reiben der Flügel oder der Beine. Das Instrument der Heuschrecken ist sozusagen ein körpereigenes Waschbrett, auf dem sie mit teils enormer Frequenz herumschrummen.

Langfühlerschrecken wie das Heupferd nutzen hierzu ihre beiden Vorderflügel, die leicht angehoben und dann aneinander gerieben werden. Das Geräusch entsteht durch eine mit Querrippen versehene, so genannte Schriffelleiste an der Unterseite des oben liegenden Flügels, die beim unteren Flügel auf eine Schriffelleiste trifft. Bei den Kurzfühlerschrecken gibt es verschiedene Technikvarianten. Grashüpfer zum Beispiel streichen mit einem oder beiden Hinterschchenkeln über die Flügel. Einen anderen Weg hat die Sumpfschrecke eingeschlagen.



Wildlife/Nagel

Sie schleudert ihre Hinterbeine nach hinten und erzeugt so einen Klick, der wie Fingerschnippen klingt.

Arttypischer Gesang

Nicht zu verachtender Nebeneffekt des Heuschreckengesangs: Fast jede Art hat ihren eigenen Rhythmus und ihren eigenen Klang, so dass man sie daran hervorragend identifizieren kann. Und da es in Deutschland nur etwas mehr als 80 Heuschreckenarten gibt, lassen sich diese Arten sehr schnell einüben.

Doch Vorsicht: Heuschrecken sind wie alle Insekten wechselwarme Tiere, sie können also ihre Körpertemperatur und damit die Betriebsgeschwindigkeit nicht selbst regeln. Wird es kälter, funktioniert auch das Geschrumme weniger gut. Die Bewegungen werden langsamer, die Tonfrequenz ändert sich und die gleiche Heuschrecke klingt nun völlig anders als an einem wärmeren Tag. Es wäre ja sonst auch zu einfach...

Vorsichtige Annäherung

Wer nicht nach seltenen Spezialisten strebt, kann Heuschrecken am besten in hochgrasigen Wiesen oder an ebensolchen Wegrändern beobachten. Auch innerörtliche Brachen sind gut geeignet. Im Prinzip gilt: Einfach dem Heuschreckengesang nach. Allzu stürmisch sollte man dabei aber nicht vorgehen, denn die Schrecken sind schreckhaft. Die Sänger verstummen und lassen sich bei weiterer Annäherung einfach fallen, sie springen je nach Art davon oder fliegen sogar ein größeres Stück.

Die meisten Heuschrecken singen nur tagsüber, meist nur bei Sonnenschein und damit bei der größten Hitze. Einige Arten wie Feldgrille, Weinhähnchen, Maulwurfsgrille und Heupferd machen aber auch abends und bis tief in die Nacht hinein Musik. Ein besonderer Naturgenuss ist da eine Heuschreckentour im

Entwicklung ohne Umweg

Zur Eiablage benutzen die Heuschreckenweibchen eine Lege- röhre, die bei den Laubheuschrecken sehr eindrucksvoll wie ein nach oben geschwungenes Schwert aussieht. Brutpflege betreiben Heuschrecken in der Regel nicht, lediglich die Maulwurfsgrille legt eine spezielle Brutkammer an, wo sie die Eier und später die Junglarven bewacht.

Innerhalb des riesigen Insektenreiches zählen die Zoologen die Heuschrecken zu den „Halbumwandlern“. Die aus den Eiern schlüpfenden Larven entwickeln sich Häutung für Häutung – der Chitinpanzer wächst ja nicht mit und muss immer wieder abgestreift werden – zur fertigen Schrecke. Anders als bei Fliegen oder Schmetterlingen gibt es eine Heuschreckenpuppe also nicht, die Larven sehen den erwachsenen Heuschrecken bis auf die fehlenden Flügel schon recht ähnlich. □

Sumpfschrecke



Silvestris/M. Wendler

Oben: Grünes Heupferd.
Rechts: Weinhähnchen (Blumengrille)
und Nachtigall-Grashüpfer.



Wildlife/Hartmann



Wildlife/Hartmann

Dunkeln – am besten mit dem Fahrrad und dabei möglichst oft das störende Dynamo ausschalten. An hochgrasigen Wegrändern, sogar an Getreide- und Maisäckern ist der laute Schwirrgesang des Heupferds gut 50 Meter weit zu hören. □

Helge May

Im Internet bietet der NABU neben einer vollständigen Liste der heimischen Arten auch die Rote Liste, Termine aktueller Heuschreckenexkursionen, Infos über Heuschrecken im eigenen Garten, wie Heuschrecken selbst einsame Nordseeinseln besiedeln und über Schutzprojekte von NABU und LBV.

Plage oder Nützlich?

Heuschrecken waren eine der legendären biblischen Plagen, die über Ägypten hereinbrachen, weil der Pharao das Volk Israel nicht ziehen lassen wollte. Auch bei uns sind aus der Wärmeperiode des Hochmittelalters Wanderheuschrecken-Einfälle von Ungarn bis nach Süddeutschland hinein überliefert. Lokale Massenvermehrungen vor allem der Schönschrecke gab es in Deutschland zuletzt Anfang der 1930er Jahre. Die chemische Industrie konnte damals bereits ihre volle Leistungsfähigkeit zeigen.

Bekämpft werden Heuschrecken mancherorts immer noch. Vor allem die unterirdisch lebende Maulwurfsgrille – zugegebenermaßen keine Schönheit – gilt vielen Gartenbesitzern als wurzelfressender Schädling. Tatsächlich aber ernährt sich die Maulwurfsgrille auch fleischlich, was sie zu einem ausgesprochen nützlichen Mitbewohner macht. In vielen Regionen ist die Maulwurfsgrille heute fast ausgestorben.

Auch viele andere Schrecken wie das verbreitete Heupferd sind Allesfresser. Die kleine Eichenschrecke lebt sogar ausschließlich von Insekten – vor allem Blattläuse haben es ihr angetan. Lediglich die Sichelschrecken und Kurzfühlerschrecken wie die Grashüpfer speisen streng vegetarisch. □



VOGEL DES JAHRES

2005 reichlich Uhus

Die Uhus in der Eifel wissen, was sich gehört. 2005 von NABU und LBV zum „Vogel des Jahres“ gekürt, zogen die großen Eulen in dieser Brutsaison fast 200 Jungtiere groß. „Bei 80 Brutpaaren haben wir insgesamt 197 Junguhus gezählt, 2004 waren es nur 100“, freut sich Wilhelm Bergerhausen von der in Heimbach ansässigen Europäischen Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen. „Die Quote von 2,5 Jungtieren pro Paar ist die höchste seit Beginn der Zählungen vor 30 Jahren.“

Zwar lasse sich der erfreuliche Bruterfolg nicht in allen Details erklären, aber das gute Nahrungsangebot in diesem Frühjahr spiele wohl die Hauptrolle, so Bergerhausen weiter. „2005 ist ein ausgesprochenes Mäusejahr. Das hat nicht nur den Eifeler Uhus bei der Fütterung des Nachwuchses sehr geholfen, auch andere Mäusevertilger wie die Schleiereule oder der Raufußkauz konnten über-

durchschnittlich viele Jungvögel aufziehen.“

Gute Nachrichten auch aus Schleswig-Holstein. Hier gibt es heute wieder rund 300 Uhu-Brutpaare.

Zu diesem überraschend hohen Ergebnis kommt der NABU nach genauen Untersuchungen in Ostholstein und im Kreis Plön, die nun mit weiteren Einzeldaten auf das gesamte Bundesland hochgerechnet wurden.

Wenig Glück hatten NABU und LBV dagegen mit ihrer vom bayrischen Umweltministerium finanzierten Live-Webkamera zum Vogel des Jahres. Nur wenige Tage konnten sich Vogelfreunde über Bilder aus dem Familienleben der Uhus freuen, denn die Junguhus wurden leider zur Beute eines Fuchses, der wohl nicht weit entfernt seine eigenen Jungen sattbekommen musste. □



Dünnschnabelgeier

Wildlife/C. Gomersall

seit den 90er Jahren in Indien, Pakistan und Nepal bei Rindern eingesetzt. Die Geier nehmen den Wirkstoff über die Haustierkadaver auf, von denen sie sich ernähren. Die indische Bundesregierung hat inzwischen ein landesweites Diclofenac-Anwendungsverbot verkündet.

„Die Geierbestände sind in den meisten Regionen bereits so klein, dass eine Erholung in freier Wildbahn nicht mehr möglich ist“, er-

läutert Vibhu Prakash vom indischen BirdLife-Partner Bombay Natural History Society (BNHS). Die BNHS sowie die BirdLife-Organisationen in Pakistan und Nepal planen deshalb zusammen mit staatlichen Stellen nun insgesamt sechs Geier-Aufzuchtstationen. Eine besteht bereits im indischen Haryana, eine zweite in West-Bengalen nahe dem Tigerreservat von Buxa hat nun ihre Arbeit begonnen. □

(elg)

BRATBIRNE

Verwechslung mit Champagner?

(elg)

„Hergestellt aus der Champagner-Bratbirne“ – diese Angabe darf auch in Zukunft auf Etiketten von Birnenschäumwein gemacht werden, allerdings nicht „blickfangmäÙig“. Der Bundesgerichtshof folgte damit wenigstens teilweise einem Gutachten, das der NABU zur Klage der französischen Champagner-Industrie gegen den schwäbischen Gastronom Jörg Geiger vorgelegt hatte. Hintergrund ist der Versuch der französischen Champagner-Industrie, systematisch alle Produktbezeichnungen zu verbieten, die auch nur scheinbare Verwandtschaft mit dem Wort Champagner aufweisen.

Sortenreine Produkte wie Champagner-Bratbirnenschäumwein führen dazu, dass die Bewirtschafter der Streuobstwiesen mehr Geld für ihre Arbeit erhalten: Die Produzenten sortenreiner Produkte zahlen höhere Preise für Sorten wie die Champagner-Bratbirne. Diese Aufpreisvermarktung im Streuobstbau ist gerade in Deutschland modellhaft entwickelt.

Das Voralbgebiet, aus dem Jörg Geiger seine Champagner-Bratbirnen bezieht, wurde als einziges Streuobstgebiet in Europa von BirdLife International aufgrund seiner international bedeutenden Vorkommen seltener streuobsttypischer Vogelarten wie Wendehals, Steinkauz und Halsbandschnäpper in das weltweite Netz der Important Bird Areas aufgenommen. □ (kk)

INDIEN

Katastrophales Geiersterben

In Indien, Pakistan und Nepal ereignet sich eine Tiertragödie riesigen Ausmaßes. Innerhalb von nur rund zehn Jahren ist dort das einstmalige Millionenheer von Indischen Geiern, Bengalengeiern und Schmalschnabelgeiern bis auf klei-

ne Reste zusammengesmolzen. Je nach Art haben lediglich ein bis drei Prozent der Vögel überlebt. Die vom NABU-Dachverband BirdLife International erstellte Rote Liste der Vögel führt seit 2004 alle drei Arten als im Weltmaßstab „stark gefährdet“.

Die Vögel zeigen gichtähnliche Symptome und sterben schließlich an Nierenversagen. Hauptverursacher des Massensterbens ist das Medikament Diclofenac. Dieser Entzündungshemmer wird



Wildlife/Lane

WOHLSTANDSMÜLL

Tod in der Flasche

Achtlos weggeworfene Flaschen und Dosen verschandeln nicht nur das Landschaftsbild, sie gefährden auch erheblich die örtliche Artenvielfalt. Die Trinkgefäße wirken als hoch effektive Fallen für Kleintiere aller Art. Einmal hineingeraten, gibt es bei engen Öffnungen und glatten Wänden kaum ein Entkommen. So gefangene Tiere gehen elend zugrunde oder ertrinken in angesammelter Restflüssigkeit, Tau oder Regenwasser.

Das Ausmaß dokumentieren beispielhaft Erkenntnisse der Biologin Claudia Schuster im Rahmen einer Untersuchung über die Kanarenschwarzmaus auf der Vulkaninsel Lanzarote. Traditionell werden dort gerne entlang der Feldwege gemeinschaftlich Getränke konsumiert und die Getränkeflaschen bleiben liegen wo sie geleert wurden – mit fatalen Folgen für die örtliche Tierwelt. Neben hunderten Käfern, Ameisen, Asseln, Fliegen, Spitzmäusen und Nagern ist auch die kleine, nur auf den Ka-

naren vorkommende Atlantische Echse betroffen. In 35 von 44 untersuchten Glasflaschen fanden sich insgesamt 70 tote Echsen, allein in einer Dreivierteliter-Flasche wurden 22 Echsen gezählt.

Ebenso eindrücklich ist ein Flaschenfund von Jürgen Kleß im Südschwarzwald. Dort kamen aus einer konventionellen Bierflasche 70 tote Käfer aus neun verschiedenen Arten zu Tage, darunter besonders geschützte Laufkäfer, Totengräber, Waldmistkäfer, Waldgrablaufkäfer, Kurzflügelkäfer und

sogar eine seltene Aaskäferart, die seit 50 Jahren nicht mehr im Südwesten Deutschlands beobachtet worden war.

Inzwischen liegen aus vielen Ländern Untersuchungen aus Lebensräumen von der Küste bis ins

Hochgebirge vor. Entlang von Straßen geht man zum Beispiel in Virginia (USA) von 24 bis 71 Kleinsäugern pro Straßenkilometer aus, die in aus Fahrzeugen geworfenen Flaschen zugrunde gehen. □ (bo)



J. Kleß



J. Zech

Was macht ein Kuckuck mit Nistmaterial, wo er seine Eier doch bekanntlich in fremde Nester legt? Nein, das ist keine Fotomontage. Joachim Zech aus Landau hat das ungewöhnliche Motiv Mitte Mai geschossen. Mit Kuckucksrufen vom Tonband lockte Zech den Vogel vor sein Tarnzelt: „Ein abgehacktes Gekicher und lautes Gefauche zeigten an, dass er dem vermeintlichen Nebenbuhler imponieren wollte. Nach einer Minute kam der Kuckuck ein zweites Mal angefliegen – mit einem Schnabel voll Gras und Moos. So blieb er kurze Zeit sitzen und rief mit vollem Schnabel. Dann spuckte er das Material aus und flog fauchend davon.“

Anzeige

ORNIWELT

Ihr Ausrüster für
Ornithologie und Naturbeobachtung



Leica Trinovid
10x25 BCA
€ 430,-
(8x20 BCA € 400,-) **TIPPI!**

www.fernglaeser.de

Tel. (06403) 940518 - Fax (06403) 940519

Orniwelt e.K., Holzheimer Straße 45, 35428 Langgöns, eMail: info@orniwelt.de

FERNGLÄSER

BRESSER
Travel 8x22
Travel 10x25
Cobra 8x40
Cobra 10x50
Corvette 8x42
Corvette 10x42
Jagd 8x56
Jagd 9x63

EUR 19,-
EUR 20,-
EUR 68,-
EUR 74,-
EUR 108,-
EUR 117,-
EUR 108,-
EUR 117,-

ESCHENBACH
trophy AS/F 8x25 B
trophy AS/F 10x25 B
trophy AS/P 8x40
trophy AS/P 10x50
trophy AS/P 8x56

EUR 148,-
EUR 168,-
EUR 179,-
EUR 198,-
EUR 229,-

DOCTER
8x22 CSP
10x25 CSP
8x42 B/CF
10x42 B/CF

EUR 230,-
EUR 260,-
EUR 690,-
EUR 740,-

LEICA

Ultravid 8x20 BR
Ultravid 10x25 BR
Ultravid 8x32 BR
Ultravid 10x32 BR
Ultravid 8x42 BR
Ultravid 10x42 BR
Ultravid 8x50 BR
Ultravid 10x50 BR
Ultravid 12x50 BR
Duovid 8+12x42
Duovid 10+15x50
Geovid 8x42 BR
Geovid 10x42 BR
Geovid 8x56 BR

EUR 520,-
EUR 540,-
EUR 1350,-
EUR 1400,-
EUR 1500,-
EUR 1550,-
EUR 1600,-
EUR 1650,-
EUR 1750,-
EUR 1750,-
EUR 2000,-
EUR 1650,-
EUR 1700,-
EUR 1995,-

SPEKTIVE

BRESSER
Spektar 20-60x60
Ranger 20-60x60
Boston 22-66x80
Primax II 20-60x77
Primax II 25-75x90

EUR 69,-
EUR 143,-
EUR 326,-
EUR 315,-
EUR 359,-

ESCHENBACH
trophy AS/S 15-45x60

EUR 299,-

OPTOLYTH

TBS/G 80 GA
TBS/G 80 GA HDF
Compact S/G 80
Compact S/G 80 APO-HD
TBS/G 100 GA/APO
Okular 20x80/30x100 WW
Okular 30x80/45x100 WW
Okular 20-60x80
Okular 30-60x100
Fotoadapter

EUR 749,-
EUR 1129,-
EUR 969,-
EUR 1339,-
EUR 1399,-
EUR 189,-
EUR 229,-
EUR 319,-
EUR 319,-
EUR 219,-

LEICA

Televid 62, Geradenblick
Televid 62, Schrägeinblick
APO-Televid 62, Ger.
APO-Televid 62, Schr.
Televid 77, Geradenblick
Televid 77, Schrägeinblick
APO-Televid 77, Ger.
APO-Televid 77, Schr.
Okular 16x62/20x77 VVV
Okular 26x62/32x77 VVV
Okular 32x62/40x77 VVV
Okular 32x62/40x77
Okular 16-48x62/20-60x77
Fotoadapter

EUR 900,-
EUR 950,-
EUR 1300,-
EUR 1350,-
EUR 1200,-
EUR 1250,-
EUR 1550,-
EUR 1600,-
EUR 295,-
EUR 295,-
EUR 295,-
EUR 200,-
EUR 450,-
EUR 380,-

Und viele weitere Ferngläser, Spektive & mehr dieser und anderer namhafter Markenhersteller!
Fragen Sie uns auch nach Vorführ- und Gebrauchtgeräten und nach Sonderposten!

!Naturliebhaber! **Eckgrundst.** 3142 qm, einh. Gehölz, Teich, Vogelparadies, Haus Bj. 98, 91 qm, HWR 10 qm, Gar. 48 qm, VB 255.000 €. klaus.hillermann@ewetel.net, www.ewetel.net/~klaus.hillermann/

Suche

Naturbursche, 45/170/68 kg/NR mit Obst-, Garten- u. weiteren Vorlieben, sucht ähnlich veranlagte Frau. Zuschrift bitte mit Bild und Anschrift (bin schwerhörig). Stephan Hundrieser, Dorfplatz 3, 17291 Sternhagen/Nordwestuckermark.

Naturfreundin (65) sucht 3Z-Wohnung mit Garten in Ostseenehe. Lehrerin i. R. + Klavier, alleinlebend, gel. Besuch meiner Kinder u. Freunde. Bis 20.9. Handy 0176-29847554, danach Tel. 07162-461232.

Naturfreundin im südl. NS, 49 J., 1,69 m, schlank u. jung geblieben, sucht zuverlässigen, gepflegten, seriösen Herrn für gemeinsame Aktivitäten (Wasser, Strand, Natur) oder romantische Abende zu zweit. Tel. 0170-4192176.

Haus gesucht. Gutsituiertes Ehepaar (58/49, pens. OstD) sucht Haus (ca. 150 qm) m. gr. Garten, in ländl. Umgebung, ev. Alleinlage, ab März 2006 langfristig zur Miete. Tel. 039221-60191, E-Mail: www.rtack@web.de.

Raum WOB! Motorradfahrender Hobby-Orni (39 J) sucht gleichges. Sie zum Biken, Cappu naschen und Aufblümchenwiesen-in-die-Sonne-blinzeln. Tel. 0179-7156989.

Sie, mittl. Alter, 1,77 m, 70 kg, NR (noch gebund.), durchschn., unauff. Ausseh., sportl., sehr naturlieb. (bes. Ornis), sucht ihn bis 50 J. f. geleg. Streifz. d. Wald, Feld, Flur, Radf., gute Gespr. Land Brandenb./Berlin bev. Tel. AB mögl. SMS (Schichtd.) 0162-2092645.

Kultur – Natur & Menschenfreundl. aktiver **Optimist mit Herzensbildung** u. Weitblick, NR & NT, ca. 60-70 J. < 80 kg, > 1,74 m für gem. Unternehm. gesucht von: 58 J., Witwe 75 kg, 1,75, nicht unbed. ortsgel. Tel. 03583-703783, montags 21.30-22.30 Uhr.

Hobby-Ornithologe, 48, kfm. Beruf, vielseitig, erfahren, Öfbarkeit, ledig & ungeb., sucht neuen Wirkungskreis im Umwelt- u. Naturschutz. o. soz. Bereich, Tel. 07473-4789 oder steinlach@freenet.de.

Top fit und kerngesund – neues Gesundheitsnetzwerk – Lebenskraft. Daniela Rehn, 49, Erzieherin/Sozialtherapeutin. Ich arbeite für die Verbreitung von lebenswichtigen Informationen und Poweralgen-Prod. Tel. 0351-6446132 o. 0163-6643466. Ich suche Partner/Kunden im Raum Sa. Dresden/Freital/Dippoldiswalde/Pirna/Meißen.

Zivi mit handwerklichen Fähigkeiten gesucht für abwechslungsreiche Tätigkeiten u. a. in der praktischen Landschaftspflege oder Schäferei. Biologische Station Paderborner Land. Näheres: www.bspb.de, Kontakt: info@bspb.de.

Ferien Inland

Insel Usedom, Görke, schöne FeWos (NR) im Grünen, 2-5 Pers., Terrasse/Balkon/Grillplatz, Abstellraum, Strand, Radeln, Wandern, Reiten... NS 30 € – HS ab 45 €, Tel. 03837620680, www.schwalbenhof-insel-usedom.de.

Storchendorf Bergenhusen. Ferienwohnung im Atelierhaus Anke Neels mit Blick ins Storchennest. 60 qm für 2-4 Personen mit Garten. 40 € pro Tag. Prospekt anfordern. Tel. + Fax 04885-902190.

FeWo u. Reet, **Nordfriesland**, ab 45 €. Vogelsch. geb. Hauke-Haien-Koog, Hamburger Hallig. Wattwandern, Angelhalligfahrt, naturkundl. Herbstangeb. Wellnesanw. i. Hs. Tel. 04674-1529, luise.hoehrmann@gmx.de.

Urlaub unter Reet, absolute Ruhe, SH Geltinger Bucht. NR, Garten, 2 Fahrräder. NSG „Birk“ zählt zu den 10 schönsten Wanderwegen Deutschlands: Große Vogelvielfalt, Wildpferde. Tel./Fax 040-6071409.

Stralsund 13 km, Ferienpark Wendisch-Langendorf am Boddenufer/Ostsee, Kranichrast, Natur pur, 2 FeWo***, 1 FeWo****, 1 FH****, 47-63 qm, ab 29 €/Tag. Tel. 02272-4321, www.fewo-wl.de.

Rügen. Kinderfreundl. Komf.-FeWo in Breege-Juliusruh, 2-5 Pers., 70 qm, Sonnenbalkon, Nationalparknähe, Strand, Bodden, Hafen, Radlerparadies, Kraniche, immer eine Reise wert. Tel. 030-33979687, www.ruegen-abendsonne.de.

Mecklenburg, Nähe Schwerin! Bungalow am See – angeln, baden – ländl., ruhig, Vogelparadies Lewitz 15 km – wasserwandern! FH, gute Ausstattung, Terrasse, Liegewiese, Grill, ab 30 €/Tag. Tel. 038726-20726 abends.

Biosphärenreservat Spreewald. Komf. FeWo „Wiedehopf“ in Byhleguhre. 2-4 Pers., Aufbettung, Kinderbett u. Babyausstattung möglich. 50 qm im Obergeschoss der Scheune, großer Garten, 35 €/Tag. Tel. 035475-15331.

Rügen, „Blaues Haus“. Komf. Ferienwohnungen bei Putbus im Biosphärenreservat. Sonnige, helle Wohnungen, Südterrasse u. Garten. Für 2-6 Pers., Fahrradverleih. 40-60 €/Tag. Tel./Fax 04523-2958.

Nordsee/Nordfriesland/Nationalpark Wattenmeer. 2 FeWo im Reetdachhaus, gr. Garten, 2-4 Pers., www.fewo-euler.de, Tel. 04674-962801.

Mecklenburg, Nähe Schwerin! Ökol. san. gr. Ferienhaus, Alleinlage direkt am NSG (Kraniche). Viel Platz auf gr. Naturgrundstück. Natur + Kultur. Ganjz. bis 6 Pers. 280 €/Woche. Tel. 0385-569222.

Biosphärenreservat Schaalsee Zarentin, Mecklenburg. Schöne 2-Zim.-FeWo für 2 Pers., Garten, Boot, Seenähe, Naturführung, Radfahren, ab 25 €/Tag. Tel. 040-7232617 od. 0172-4343939 od. 038851-33162.

Nordfriesland, Halbinsel Eiderstedt am Nationalpark Wattenmeer: Komfortable Reetdachkate in Alleinlage mit 2.000 qm zum Spielen und weitem Blick über die Marsch. Bis 4 Pers., ohne Haustier. Prospekt mit Fotos: Tel. 04864-1324, Fax -104272, E-Mail: DieKate@t-online.de.

Pfalz. Südliche Weinstraße. Ferienwohnung am Waldrand. 3 Zimmer, Küche, Terrasse, 67 qm, 2 Personen, Nichtraucher. 36 € pro Tag, Tel. 06345-2470.

Haus an der Havel. Strodehne, Westhavelland. Zwei FeWo (max. 2 b. 6 Pers.), Badestelle vorm Haus, eigene Ziegen, Hühner, Enten, Storchennest beim Nachbarn. Tel. 033875-90553 oder 06457-89041.

Stranddorf Augustenhof – 15 Ferienhäuser auf großem Naturgrundstück direkt an der Ostsee. Ökologisch gebaut, allergikerfreundlich, Naturkostladen. 1 Haus barrierefrei. Tel. 04365-979194, Fax 04365-979252 bollmann@stranddorf.de, www.stranddorf.de.

Achtung Ornithologen! NSG Untere Havel/Gülpersee, Tankstelle der Zugvögel. 3 FeWo*** in Gülpe ganjz. zu verm. Storchennest am Haus. Biberbau, Wandern, Radeln, Angeln, Führungen, Beobachtungsstellen. Tel. 0711-733908, Fax 0711-731630. E-Mail: ferienhaus-guelpe@gmx.de, www.ferien-guelpe.de.

NSG Gülper See – Untere Havel. Gastehaus zw. Wiesen u. Wasser. Gef. Wanderg. u. Bootsfahrten. Wir zeigen mehr als 100 Vogelarten. Storch, Schwalbe, Eule, Biber dir. am Haus. Rundumservice. Fam. Froreck. Tel. 039382-7121, www.guelpersee-unterehavel.de.

Hauke-Haien-Koog, 200 m z. Nordsee, direkt am Vogelschutzgebiet, komf. FeWo a. Bauernhof, 2 Schlafzi., sep. Eingang, Fahrräder, Garten, für 2-4 Pers. ab 30 €/Tg., Tel. 04674-962199, www.familie-erismann.de, ab 1.9. wieder frei.

Nationalpark Kellerwald-Edersee. Schmittlotheim, 2 FeWo mit Balkon, 1-6 Pers., gr. Garten/sep. Spielwiese; Erw. + Ki.fahrräder, Baden 800 m, Kajaks, Ki-Spielgerät, Nichtraucher, Ausstatt. für Kleinkind/Baby, Hausprospekt, ab 190 €/Wo., Tel. 0611-86535, www.am-schneidersberg.de.

Bei Eckernförde: Wohnen in einer Reetmühle in Ostsee u. Schleinähe. Bis 4 Pers., 160 qm WF auf 12.000 qm Grund, mittige Alleinlage. Bis 30 km Fernblick von der Kuppel. www.soebymuehle.de. Prospekt Tel. 0228-677046.

Biosphärenreservat Rhön. Urlaub in Komfortzimmern, Frühstücksbuffet mit Bio-Ecke, 4-Sterne-Ferienwohnung. Gersfeld, Tel. 06654-230. www.gaestehaus-jaeger.de.

Vogelzug ZINGST/OSTSEE! Moderne FeWos, Herbsttermine frei. Sep. Küche/Geschirrspüler. 1) 2 Pers. Strandlage unter Reet mit Strandkorb. 2) bis 4 Pers. Boddenlage gegenüber Vogelinsel Kirr. Tel. 040-6035883.

Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtalaeue, 1 Woche 230 €. FeWo in den Elbhöhen für 2 Pers. Herrl. Urlaub zu jeder Jahreszeit. All inclusive: Sauna, Bettw., Bade- u. Handtücher, Küchentücher, Grill, Endreinigung. Kinder bis 12 Jahre 5 €. FeWo für 4 Pers. 1 Woche 300 € – all inclusive. Tel. 05862-6426.

LAUSITZ, www.pension-weiser.de. Hotel-Pens. i. Hähnichen zw. Görnitz u. Bad Muskau. 7 Ü/HP 190 €, Ki. 50%, kostenl. Angeln, Radf., Gästerundf., FeWo 50 €/Tag. Tel. 035894-30470.

150 m zur **Ostsee** in Falshöft nahe dem Naturschutzgebiet „Birk“ FeWo ab 175 €, Zim./Fr. ab 140 € pro Woche. Gr. Kinderspielraum + Garten. Kinderermäß. Tel. 04643-3296 + 2617.

LAUSBUBENPARADIES... Camping im Naturschutzgebiet „Kl. Örtzel“ in der Lünebg. Heide. **4-Sterne-Komfort und lebendiges Naturerlebnis, ideal für Kids!** Wandern, reiten, radeln (Pony-u. Fahrradverleih), angeln, baden (im Naturbadesee), Kanu fahren. Campingplatz „Zum Oertzewinkel“, 29633 Munster-Kreutzten, Tel. 05055-5549, Fax -1353 oder www.oertzewinkel.de.

Thür. Wald, Naturpark Th. Schiefergeb. – Ob. Saale, Plothener Teichgebiet. NABU-Mitgl. Pötlz bietet 5 komf. FeWo 2/6 Pers. ab 25 €/2 Pers., Kinder u. Hunde willkomm., Sauna, Nebensais.-Erm. u. Pausch-Angeb., **Jubiläumsrabatt.** Feriengut „Dietsch“, Saalburg-Ebersdorf, Tel. 036647-23984, www.feriengut-dietsch.de.

Großer Plöner See, absolut ruhige, gemütl. Komf.wohnungen f. 2-5 Pers. (Parterre, behindertenger., 50 bzw. 80 qm) ab 30 €, kinderfreundl., Fußheizung, Sat-TV, Fahrräder, dir. Seenähe, 3.000 qm Garten, am Waldrand. Tel. 04527-1415.

Wendland, Gartow am See: Ferienhaus am Waldrand, 75 qm für 4 Personen; Terrasse, Garten; 800 m zum See, 4 km zur Elbe. Tel. 0421-4985244, Fax 0421-4984940, E-Mail froehlich@h-heidenreich.de.

Fortsetzung auf Seite 50



Wölfe in Deutschland

Im Oktober 2001 gelang es dem NDR-Tierfilmer Holger Vogt nach monatelangem Ansitz erstmals, in Deutschland lebende Wölfe mit der Kamera festzuhalten. Seitdem sind die „Lausitzer Wölfe“ in aller Munde. Ein zweites Rudel hat sich gebildet, Mensch und Wolf müssen nun lernen, miteinander auszukommen – wozu der NABU eigens eine Arbeitsgemeinschaft „Pro Wolf“ und die Aktion „Willkommen Wolf!“ ins Leben gerufen hat. In einem spannenden und reich bebilderten Buch beschreibt Beatrix Stoepel die Rückkehr der Wölfe, ihre Gewohnheiten und die Konflikte, die entstehen. Im Mittelpunkt dieser „Expeditionen ins Tierreich“ steht die Arbeit der beiden Wolfsexpertinnen Gesa Kluth und Ilka Reinhardt. Dieses Buch ist ein Muss für jeden Wolfsfreund und ein tolles Weihnachts-

oder Oster- oder eben Geburtstagsgeschenk.

Beatrix Stoepel: Expeditionen ins Tierreich. Wölfe in Deutschland. – 228 Seiten. 24,95 Euro. Hoffmann & Campe 2004. ISBN 3-455-09470-8.

Artenschutz für Kinder

Warum verschwanden die Dinosaurier? Was wurde dem Dodo zum Verhängnis und weshalb sind Inselbewohner besonders gefährdet? Kompetent und spannend erzählt der Biologe Dietmar Mertens in der bewährten Reihe „Was ist was?“ seinen jungen Lesern von den großen Artensterben in der Erdgeschichte und vom wachsenden Einfluss des Menschen. Er berichtet von den Gefahren, die heute der Artenvielfalt drohen, aber auch was jeder Einzelne tun kann, um ein Stück unserer Umwelt zu retten. Für Kinder ab 8 Jahren.



Dietmar Mertens: Ausgestorbene und bedrohte Tiere. – Was ist Was, Band 56. 52 Seiten. 8,90 Euro. Tessloff 2005. ISBN 3-7886-0296-1.



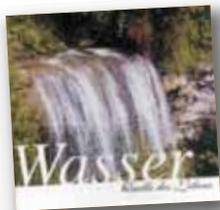
Zeitreisen im Wald

Wer Georg Meisters neues Buch *Die Zeit des Waldes* aufschlägt, kann dem Wald beim Wachsen und gedeihen zuschauen. Größte Überzeugungskraft erfährt der großformatige Band durch die Bilder Meisters und die beigefügten Erläuterungen, die ohne Umschweife deutlich machen, wer für den naturfernen Zustand unserer Wälder verantwortlich ist. Aufgenommen von den exakt gleichen Standpunkten im Abstand von Jahrzehnten sieht man Bäume keimen, groß werden und sterben.

Das gemeinsam mit der Journalistin Monika Offenberger verfasste Werk ist mehr als ein Bilderbuch. Es ist auch ein brillant gemachtes, faktenreiches Lehrbuch

und ein eindringliches Plädoyer für einen nachhaltigen Umbau unserer Wälder. Die Autoren scheuen dabei nicht vor klaren Fingerzeigen zurück. Erschreckend oft wird einem vor Augen geführt, wie bewusst wider besseres ökologisches und ökonomisches Wissen gehandelt wird. Zahlreiche Grafiken und der flüssig geschriebene Text ergänzen das Buch zu einem wirklichen Meister-Werk.

Georg Meister & Monika Offenberger: Die Zeit des Waldes. – 308 Seiten. 44,90 Euro. Zweitausendeins 2004. ISBN 3-86150-630-0.



Wasser-Lebenslauf

Ein Gebirgsbach plätschert fröhlich die Landschaft entlang, beruhigend rauschen die Wellen an einem Seeufer, voller Kraft entlädt sich ein Gewitter auf die Erde. – In allen Kulturen wurde das Wasser einst als Symbol des Lebens und der Reinheit verehrt. Selbst in unserer modernen Welt üben Bäche,

Fortsetzung von Seite 49

Kisslegg Allgäu. Traumhafte FeWo, 80 qm, 4 Sterne, natur pur, direkte Seesicht, unvergesslicher Weitblick, Kinderparadies, Hochmoore, Tel. 07563-915288.

St. Andreasberg/Harz im Nationalpark, FeWo 2-3 Pers., Wohnz. m. Kamin, gr. Südbalkon, 2 Schlafz. Am Ortsrand direkt an Wald u. Wiesen bzw. Loipen, von Privat. Tel. 040-7233833 o. p-helcr@gmx.de.

Insel Usedom. Neue komfort. FeWo in reetgedecktem Haus a. d. Haffküste, idyll. Lage im Seeadlerrevier, Fahrr.-/Bootsverleih, 2-4 Pers., 25-70 €/T. (je n. Saison). Tel. 02871-43589 oder www.fewo-am-haff.de.

NSG Boos – Schlossböckelheim an der Nahe, gemütliches Landhotel, 3 Sterne, inmitten der Weinberge und des Naturschutzgebietes (seltene Or-

chideen, Würfelnatter, Smaragdeidechse, 824 Käferarten u.v.m.), tolles Freizeitangebot im Umland. Niederthaler Hof. Ganzjähriges Angebot: 3 x Übernachtung, 3 x freie à-la-carte-Auswahl, Anreise Sonntag, Montag oder Dienstag, 109 € p. P. Kontakt 06758-969391, www.landhotel-niederthaelerhof.de.

Ockholm/Nordfriesland am Seevogelschutzgeb. Nationalpark Wattenmeer. 2 Komfort. FeWo für je 2 Pers. in Reetdachhaus mit großem Garten. Prospekt anfordern. Tel. 04674-962019, Fax 04674-962151.

Fisch- und Seeadler am besten gleichzeitig direkt am Kuhzer See in der **Uckermark** beobachten. Hier ist nur Landschaft, Natur und Ruhe... Große separate FeWo (3 Räume, Küche, Bad, Sauna), Boote und Räder inklusive. Preis: 55 € pro Tag. Telefon: 039884-2621.

Halbinsel Darß/Ostsee. Urlaub zu jeder Jahreszeit. Wandern, Radeln, Entspannen im Nationalpark. Komfort-FeWo in Wieck, ruhige Lage. Tel. 038233-6250, Fax 038233-62519, www.haus-am-schiff.de.

Für Stressgeplagte und Naturfreunde: Naturpark Südeide. Gemütl. Dänen-FH, komfortabel m. Kaminofen, gr. Parkgarten, Terrasse, Grill, **Heide-Vogel-Serengetipark** i.d. Nähe, Sonderpreise! Tel. 05827-7567.

NVP Boddenlandschaft/Ostsee. 2 FeWo, gute Ausstattung, großes Grundstück, Boddenblick, bis 5 Pers. E-Mail argolis@t-online.de, Internet: www.argolis-gmbh.de, Tel. 04534-298842, Fax 04534-298048.

St. Peter-Ording – Kättinger Watt. Urlaub auf dem Ferienhof direkt am Meer. Komfort. FeWo u. Zimmer, ganzjährig geöffnet! Tel. 04862-8061, Fax 04862-103247, www.peter-ferienhof.de.

Nordsee/NF: 2 mod., komfort. FeWo in ruhiger Lage für 2-4 Pers., sehr gute Ausst., Nähe Hauke-Haien-Koog, Beltringharder Koog, Hamburger Hallig. Hausprospekt Tel. 04843-202183, www.deich-urlaub.de.

Lernen Sie d. **Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin** kennen. Wir helfen Ihnen fachkundig. Pension Grewe in 16259 Falkenberg/M., idyll. Waldlg., Mufflonhege, Okogart. ab Okt. Gänse- und Kranichzug: FeWo, DZ, ab 11 €/Pers., Frühst. 4 €, Tel. 033458-30407.

Naturpark/Westhavelland. Nähe Gülpener See u. Großtrappen in Buckow, Rastplätze von Gänsen, Kranichen, Seeadlern u.a. Vermiete FH Am See f. 2-5 Pers., familienfreundlich, Fahrradverleih, Bade-, Angelmögl., Führungen. Dia-Vorträge mögl., ab 35 € je FH/Tag. Ferienhausvermietung Zemlin, Tel. 033874-60365, www.l-zemlin.de.

Flüsse, Seen und das Meer immer noch eine magische Anziehungskraft aus. Bei Edition Ample ist jetzt eine Hör-CD erschienen, die von der Quelle bis zum Meer die unterschiedlichen Klänge des Wassers vereint.

Karl-Heinz Dingler et al.: *Wasser ist Leben*. – Hör-CD mit 78:39 Minuten Laufzeit und Booklet. Ample 2005. 9,90 Euro. ISBN 3-935329-66-2.

Pfiffige Eselsbrücken

„Wie wie hab ich Dich so liiii-eb“ klarer Fall, eine Goldammer. Jahrelang hat der Vogelkundler und ehemalige ZDF-Kameramann Klaus Philipp mundartliche Vogelstimmenverse gesammelt. Mehrere hundert aus dem gesamten deutschsprachigen Raum sind es am Ende geworden, alleine für den Buchfink sind es über 40 –

auch Dank Aufrufen in *Naturschutz heute* – so dass daraus das Buch *Vogelstimmen aus Volksmundversen erkennen* entstand, das nun in einer erweiterten Auflage vorliegt. Systematisch wird dabei nach Schwierigkeitsgraden, Jahreszeiten und Ankunft der Vögel vorgegangen. Lehrreich und unterhaltsam zugleich.

Klaus Philipp: *Vogelstimmen aus Volksmundversen erkennen*. – 126 Seiten. 14,95 Euro. 3. Auflage, Fauna 2004. ISBN 3-935980-14-0.



Gegen den Strom

„Dort, wo der Staat aufhört, da beginnt der Mensch...“ Dieses Nietzsche-Wort leitet das biografische Selbstbildnis Reimar Gilsenbach ein. Tatsächlich erlebte der 2001 verstorbene Schriftsteller und Naturschützer den Staat zeit seines Lebens als Bedrohung. 1925 geboren in einer Siedlung

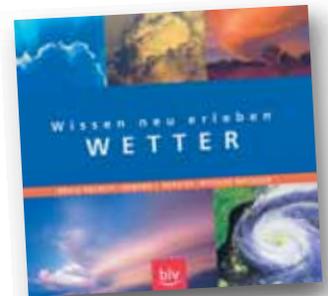
von Öko-Anarchisten, suchte Gilsenbach die Versöhnung des Menschen mit sich selbst und mit der Natur und erlebte doch stets Herrschaftssysteme, die Mensch und Natur zerstörten. Für seine ehrliche Überzeugung musste er schwer büßen, als Soldat bei der Wehrmacht ebenso wie später im „real existierenden Sozialismus“ der DDR.

In Westen werden wohl nur wenige Reimar Gilsenbach kennen, für die Natur-, Umwelt- und Friedensbewegten im Osten der Republik dagegen war er ein großer Ideengeber, Vorbild und Vorliebender, der für die Natur ebenso kämpfte, wie zum Beispiel für die Rechte der Sinti und Roma.

„Wer im Gleichschritt marschiert, geht in die falsche Richtung“, dieser Titel steht für Gilsenbachs sein ganzes Leben. Auch nach der Wende marschierte er nicht jubelnd im (kapitalistischen) Gleichschritt. Zwar war der Westen freier als der Osten, aber gewiss noch kein Land, in dem Brüderlichkeit und Gerechtigkeit herrschten.

Reimar Gilsenbach: *Wer im Gleichschritt marschiert, geht in die falsche Richtung. Ein biografisches Selbst-*

bildnis. Mit einem Vorwort von Michael Succow. – Westkreuz 2004. 322 Seiten. 19 Euro. ISBN 3-929592-69-X



Wetterwissen

Das Wetter geht jeden etwas an, es macht nie Pause. Doch was ist Wetter und wie funktioniert es? Wer darauf eine umfassende Antwort haben möchte, sollte zu *Wissen neu erleben: Wetter* greifen. Einem internationalen Meteorologenteam gelingt es, den neuesten Forschungsstand und das Wissen aus vergangenen Jahrhunderten spannend und leicht verständlich zu präsentieren. Dabei sind die Fotos und Infografiken vom allerfeinsten.

Bruce Buckley et al.: *Wissen neu erleben: Wetter*. – 304 Seiten. 24,90 Euro. BLV 2005. ISBN 3-405-16815-5.



Meckl. Seenpl. Ferienapp. m. Terr., 33 €/T., auf familiärem Hof in idyll. Alleinlage umgeben v. Badensee, Wander-, Rad- und Reitwegen. Qualifizierter Reitunterricht u. geführte Ritte mögl. Tel. 038736/44055.

Ferien Ausland

Sibirien /Kyrgyzstan /Kazachstan. Kostengünstige ornithol., Kultur-, botanische u. zool. Exkursionen, Jul-Oct 2005 u. 2006, Uni Irkutsk, Prof. Maloschnikow, 0179-6651176, w.n.maloschnikow@web.de.

Provence. Im Naturpark Verdon Nähe Lac Ste. Croix idyllisches Dorfhaus mit Dachterrasse bis 7 Personen. 100 qm, Topausstattung, mit Sat-TV. Noch frei ab 14. September. www.lebong.net, Tel. 06841-74930.

Nepal – traumhafte Vogelwelt u. Gebirgsflora erleben! Privat organisierte Gruppenreise: 16 Tage im Oktober, ca. 2.100 €. Deutsche u. nepalische Führung. Näheres 05777-1207.

Norwegen: Einmalige Flora und Fauna. Wanderungen im Dovrefjell und Rondane. Hütten und Pension. Naturkundl. Führungen nach Absprache. Deutschsprachige Info: Fam. Sletten, N-2584 Dalholen. Fax/Tel. 0047-62493108. www.fjellgard.no.

Cevennen/Südfrankreich: Ferienwohnungen u. Zimmer mit Terrasse und Garten, Gästetisch. Kleines Dorf am Fluss inmitten vielfältiger Natur. Tel. 0033-467827997.

Urlaub der besonderen Art. **Skandinavien** individuell. Flora und Fauna in Nationalparks in kleinen Gruppen, max. 6 Personen. Info: H. Dombrowsky, Tel. 05328-90520.

Schwedenhaus, Bergslagen, 20 km östl. von Hällefors, zu verm. Wohnzi/Esszi/Kü, 3 Schlafz., Ruh. Lage, auf Anhöhe, Seebl. Ca. 100 m zum eig. Ufer, Steg u. Boot, Elche, Biber, Prachttaucher. Tel. 0046-61119337 oder 040-7603630 priv.

SCHWEDEN – FeHa + FeWo im värm-ländischen Wald. Naturschutzgebiet, Angeln, Wandern, Bär, Wolf u. Elch. Info www.schweden-plus.de, u.hecker@t-online.de, Tel. 02248-5193.

La Palma, Teneriffa, El Hierro. Ferien in restaurierten Landhäusern v. einheimischen Bauern im Wanderparadies u. Biosphärenreservat. Karin Pflieger, 040-5604488, Fax 87, www.turismorural.de.

ILLMITZ – FEWO 33–70 qm im NATIONALPARK NEUSIEDLERSEE, typ. burgenländ. Weingut. Hausprospekt: Fam. Dr. Eitner. Tel. + Fax 0208-601818 + 0043-2175-3213 + www.stieglerhof.com.

Vogelparadies – Nationalpark Neusiedlersee – Seewinkel. „Urlaub beim Weingärtner“ in der Pension und Weingut STORCHENBLICK. Prospekt: Fam. Georg Fleischhacker, Obere Hauptstraße 7, A-7142 Illmitz, Tel. 0043-2175-2355, Fax DW 20, E-Mail: storchenblick@utanet.at oder georg.fleischhacker@storchenblick.at. **Homepage:** www.storchenblick.at.

Naturkundliche Reisen in Deutschland, Mallorca und Ungarn: HIRUNDO-NATURREISEN GbR mbH, Tel. 06021-60982 u. 447924, Fax 06021-610936, E-Mail: info@hirundo-naturreisen.de. Unverbindl. informieren – es lohnt sich!

Herbst in Umbrien/Trasimenosee: verbringen Sie die schönste Jahreszeit bei uns in liebev. renov. FeWo. Terr., Grill, reizv. Alleinlg., Wandern, Weingüter v. Priv. Tel. 089-7605470 oder www.cerreto.de.

www.NABU-Natur-Shop.de

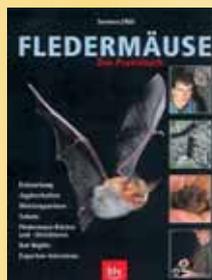
NABU Natur Shop



Fledermausdetektor,
 Best.-Nr. 04529-9 44,00 €



Europäische
 Fledermäuse, 212 S.,
 Best.-Nr. 52907-6 27,95 €



Fledermäuse, 127 S.,
 Best.-Nr. 35930-X 12,95 €



Anstecker Fledermaus,
 20 x 30 mm,
 Best.-Nr. 03310-5
 1,95 €



Natürlich lernen
 Fledermaus, Br.,
 52 S.
 Best.-Nr. 51122-0
 2,50 €



CSE Fledermausdetektor Stereo,
 Beobachtungen im
 Frequenzbereich 10-110 kHz, nur
 zigaretenschachtelgroß und 100 g
 schwer, zwei eingebaute Mikrofone,
 Best.-Nr. 07469-1 119,00 €



Schlüsselanhänger
 Fledermaus, ca. 17 cm,
 Best.-Nr. 06550-6 3,99 €



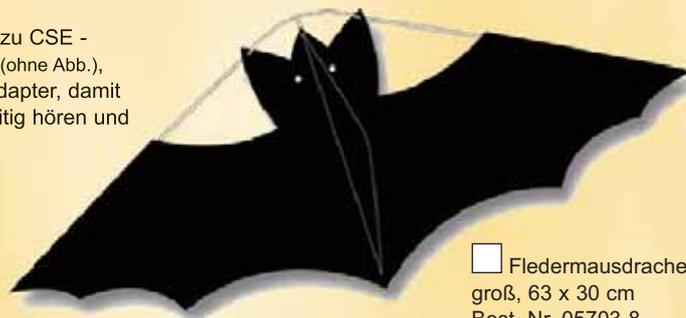
Eine Fledermaus
 wird groß, 17 S.,
 Best.-Nr. 18579-1
 5,90 €

NEU!



Fledermaus Minidrachen,
 30 x 30 cm
 Best.-Nr. 05703-7 4,99 €

Erweiterungsset zu CSE -
 Fledermausdetektor (ohne Abb.),
 1 Kopfhörer und 1 Adapter, damit
 2 Personen gleichzeitig hören und
 beobachten können,
 Best.-Nr. 07469-2
 5,99 €



Fledermausdrachen
 groß, 63 x 30 cm
 Best.-Nr. 05703-8
 6,99 €



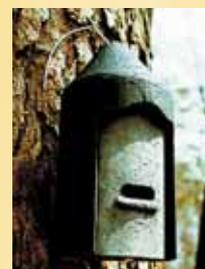
Plüschfledermaus
 klein (ca. 8 cm),
 Best.-Nr. 06504-1 5,95 €



Fledermaus-Spalten-
 kasten aus Fichte,
 für Zwergfledermaus,
 (Maße 42 x 25 x 7,5 cm)
 Best.-Nr. 07463-6 14,95 €



Fledermauskasten
 Spezial, für alle Fledermausarten,
 (Maße 35 x 24 x 15,5 cm)
 Best.-Nr. 07462-4 15,95 €



Fledermaushöhle
 aus Holzbeton, für alle
 Fledermausarten, (Maße 16
 x 33 cm),
 Best.-Nr. 07461-2 22,00 €

Einfach Bestellmenge eintragen und zusenden (zzgl. Versandkosten 4,95 €).

Bestell-Hotline 0511-215 71 11,
 oder faxen an 0511-123 83 14, oder einsenden an
 NABU Natur Shop, Am Eisenwerk 13, 30519 Hannover.
 Online-Shop: www.nabu-natur-shop.de

Lieferung erfolgt mit zweiwöchigem Rückgaberecht per Rechnung,
 zahlbar innerhalb von 14 Tagen. Bis 40 Euro Bestellwert trägt der
 Besteller die Kosten für die Rücksendung der Ware.

Absender: _____

Telefon: _____

NEU!

„Friedrich Fledermaus, CD-Set
 Folge 1-4, Best.-Nr. 03540-3
 34,90 €

